271. Ausgabe • 43. Jahrgang Einzel-Nummer 20 Pf. 35 Groschen Österreich — Bayernausgabe — „Freiheit und Brot" — Bayernausgabe — München, Freitag, 14. November 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

„Wenn in Thüringen gekämpft wird, dann wird gegen Wirth gekämpft"

Das deutsche Thüringen führt den Kampf gegen den schwarzen Marxismus weiter

Vom Genfer Abrüstungstheater:

Jede Abrüstung wird schroff abgelehnt — Belgien antwortet mit neuen Rüstungen

Genf, 13. Nov. Die heutige Aussprache im Abrüstungsausschuß zeigte von neuem, daß ein großer Teil der schwer gerüsteten Mächte jede Verminderung ihrer modernen Kriegstechnik schroff ablehnt.

Die Vertreter Rumäniens, Polens und Südslawiens sprachen sich eindeutig für Ablehnung des italienischen Antrages aus. Sie erklärten, daß sie eine Herabsetzung ihrer Kriegsrüstungen nur auf dem indirekten Wege einer Beschränkung der Heeresausgaben zulassen könnten, obwohl übereinstimmend bereits festgestellt worden ist, **daß diese unkontrollierbare Methode weitere Rüstungen ermöglicht.**

Die russische Abordnung brachte den Antrag ein, am Tage der Unterzeichnung des Abrüstungsabkommens die Heereshaushalte aller Staaten um einen gleichen Hundertsatz zu kürzen, Ausnahmen jedoch für bestimmte schwach gerüstete Länder und die entwaffneten Staaten zuzulassen. Litwinow betonte, man suche jetzt zu einer Veröffentlichung der Heeresausgaben Zuflucht zu nehmen, um einer entscheidenden Herabsetzung des Kriegsmaterials aus dem Wege zu gehen. Sowjetrußland fordere die gerechte Beschränkung des gesamten Kriegsmaterials.

*

Ein deutscher Antrag im Abrüstungsausschuß.

Genf, 13. Nov. Die deutsche Abordnung hat am Mittwoch im Abrüstungsausschuß einen Antrag eingebracht, zur Vorbereitung der kommenden Abrüstungskonferenz eine vollständige alle Einzelheiten umfassende Übersicht des gegenwärtigen Rüstungsstandes der einzelnen Länder zu veröffentlichen. Das gehöre zur Aufgabe des Abrüstungsausschusses, denn die kommende Konferenz müsse sich ein genaues Bild der gegenwärtigen Rüstungen der einzelnen Staaten machen können.

Die Ausarbeitung eines Abkommensentwurfes allein genüge nicht. Der Erfolg der Londoner Flottenkonferenz sei zum großen Teile darauf zurückzuführen, daß der Konferenz gleich zu Beginn der Verhandlungen eine alle Einzelheiten wiedergebende Darstellung der Flotten der Konferenzmächte als Grundlage der gesamten Verhandlungen vorlag. Während jedoch für die Flotten amtliche Mitteilungen der beteiligten Mächte zur Verfügung standen, fehlten derartige Mitteilungen völlig. **Es wird daher von deutscher Seite beantragt, der Abrüstungsausschuß solle unverzüglich an sämtliche Regierungen das Ersuchen richten, umfassende Daten über ihre gegenwärtigen Rüstungen vorzulegen.**

*

K.-Paris, 13. November.

(Eigene Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.)

Man zeigt sich hier sehr entrüstet darüber, daß jetzt auch der italienische Vertreter in der Abrüstungskommission, General De Marinis, die von den Franzosen befürwortete, sich nur auf das Budget erstreckende Einschränkung der Rüstungen ablehnt und ebenso wie Deutschland als die allein wirklich brauchbare Einschränkungsmethode die tatsächliche Begrenzung der Effektivbestände und des Kriegsmaterials verlangt. Nach den französischen Berichten aus Genf wäre damit bewiesen, daß die Kommission in zwei unversöhnlich einander gegenüberstehenden Gruppen gespalten sei.

Inzwischen brüstet man sich hier mit der Hoffnung, daß England in der Frage der Abrüstungsmethoden trotz der schwankenden Haltung Lord Cecils mit Frankreich auch weiterhin Hand in Hand arbeiten werde. Sicher aber zählt man natürlich wie bisher auf die Unterstützung der Belgier, Polen, Tschechoslowaken, Rumänen, Jugoslawen, Griechen, und wie alle die Vasallen Frankreichs heißen mögen.

*

Riesige Rüstungen in Belgien

(Eigene Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.)

K.-Paris, den 12. Nov.

Auch die belgische Regierung wird jetzt, sicherem Vernehmen nach, einen ersten größeren Kredit für die belgische Grenzbefestigung verlangen. Schon im nächsten Budget sollen dafür 300 Millionen Franken eingesetzt werden als erste Rate. Insgesamt sind 2 Milliarden für die Grenzbefestigung Belgiens vorgesehen.

Belgien folgt damit dem Vorbild Frankreichs und der belgische Generalstab handelt, wie man es nicht anders gewohnt ist, im vollen Einverständnis mit dem französischen Generalstab, richtiger gesagt in vollkommener Abhängigkeit von demselben.

Nach den vorliegenden Plänen sollen die alten Befestigungswerke an der Maaslinie modernisiert, bzw. durch neue ergänzt werden. Auch in den Einzelheiten der geplanten Befestigungsanlage wird das französische Vorbild einer Sperrkette von bombensicheren Unterständen und von fliegenden Forts vorbildlich sein. Zu diesem Zweck ist eine Delegation belgischer Generalstabsoffiziere in der letzten Zeit zum Besuch der neuen französischen Befestigungsanlagen in Elsaß und Lothringen und besonders an der französischen Rheingrenze erschienen und hat dort eingehende Studien gemacht.

Auch die Anhäufung von Kriegsmaterial ist nach französischem Vorbild in den belgischen Plan mit eingeschlossen. **Das Parteiorgan der belgischen Sozialdemokratie „Le Peuple" stellt in diesem Zusammenhang ausdrücklich fest, daß die Verteidigung des Landes einen unabänderlichen Bestandteil des Programms der belgischen Sozialdemokratie bilde.**

Schwere Unruhen an der Berliner Universität

Schamlose Herausforderung der deutschen Studenten durch den jüdisch-marxistischen Studentenverband unter dem Schutz der Berliner Polizei

Die jüdische Hetze gegen den Nationalsozialismus macht sich jetzt anläßlich des Semesterbeginns auch an den Hochschulen in vermehrtem Maße geltend. Der sogenannte „Deutsche" Studentenverband, eine pazifistisch-kulturbolschewistische Akademikergruppe, die angeblich alle „verfassungstreuen" Studenten im Reich umfaßt, glaubte offenbar, seine zahlenmäßige und sonstige Bedeutungslosigkeit irgendwie wettmachen zu müssen und hat zu einem „ganz großen" Schlage ausgeholt. **Am Dienstag nämlich wurden auf sämtlichen deutschen Hochschulen durch Mitglieder dieser Organisation insgesamt 150 000 Flugblätter verteilt, die an hetzerischer Schamlosigkeit gegen den Nationalsozialismus und seine Führer kaum mehr zu überbieten sind.** Es ist darin die Rede von „Menschen von der Art eines Hitler und Thälmann", während die heutigen Machthaber Tributdeutschlands als „verantwortungsbewußte Männer" gepriesen werden, die die Existenz des Reiches gerettet hätten, als ob es in den Tagen des Novemberchaos diese Dolchstößler, und nicht vielmehr die Freikorpsleute gewesen wären, die Deutschland retteten!

Kein Wunder, wenn solche Frechheiten jüdisch aufgeputschter „Kommilitonen" die deutschbewußten Studenten in hellste Empörung versetzt haben. **Die kostspieligen Flugblätter dieser judenhörigen Salonsozialisten haben das gerade Gegenteil von dem erreicht, was sie sollten!** Dabei ist es in der Berliner Universität zu einer besonders unzweideutigen Abwehraktion der Studentenschaft gegen die verworrenen Hetzer gekommen. **Die Flugblattverteiler wurden an ihrer volksverräterischen Tätigkeit, die sie vor den Ausgängen der Universität in der Dorotheenstraße entfalteten, kurzerhand verhindert.** Natürlich ist die Schupo eingeschritten und räumte den Vorhof (!!) der Hochschule mit dem Gummiknüppel in der Hand, was ihr ein ohrenbetäubendes Pfeifkonzert der im Augenblick zu Hunderten herbeieilenden Studenten eintrug. **„Deutschland über alles!", aus kräftigen jungen Kehlen gesungen war die Antwort auf Judenhetze und Judenschutz.**

Wenn die angeblich sozialistischen, bodenentwurzelten studentischen Steigbügelhalter der Deutschen Versklavung glauben, mit elenden Flugblättchen eine Idee, eine Volksbewegung erledigen zu können, so beweisen sie damit nur selbst die Unzulänglichkeit ihrer eigenen Gedankenwelt.

*

Berlin, 13. Nov. In der Berliner Universität, in der es bereits am Montag bei der Verteilung eines Aufrufes des Deutschen Studentenverbandes (jüdisch-marxistisch!) zu Zusammenstößen zwischen den Angehörigen der verschiedenen politischen Richtungen gekommen war, setzten sich die Zwischenfälle am Dienstag fort. **Gegen 11 Uhr war es vor der Universität zu einem in Tätlichkeiten ausartenden Zusammenstoß zwischen nationalsozialistischen und marxistischen Studenten gekommen,** wobei an der Ecke Dorotheen- und Charlottenstraße sich eine größere Ansammlung bildete. Die Polizei schritt ein und verhaftete zwei Studierende, einen Nationalsozialisten und einen Marxisten, die der Abteilung IA des Polizeipräsidiums zugeführt wurden. **Weitere Auseinandersetzungen und Zusammenstöße erfolgten später in den Räumen der Universität selbst, wo es in einem Hörsaal zu weiteren Tätlichkeiten zwischen den politischen Gegnern kam.**

Die Unruhen an der Universität fanden schließlich ein Ende, nachdem der Rektor der Universität, Deißmann, eingegriffen und in Verhandlungen mit Oberst Heimannsberg, diesen bewogen hatte, die Polizei zurückzuziehen. Das Abziehen der Polizei erfolgte nach einem Bericht der „Nachtausgabe" unter dem Gesang der Studenten, die „Muß i denn muß i denn zum Städtele hinaus" sangen. Anscheinend ist der große Umfang der Unruhen darauf zurückzuführen, daß die Studenten die Zurückziehung der Polizei wünschten. Der Rektor der Berliner Universität hat daher mit der Polizei vereinbart, daß in Zukunft Polizeiorgane sich nicht mehr auf den Hof des Universitätsgebäudes begeben sollen und sich auch nicht in der unmittelbaren Nähe der Eingänge aufhalten, weil dies nach einer Mitteilung des Rektors von der Studentenschaft als Provokation aufgefaßt worden ist.

*

Diese Auseinandersetzungen an der Berliner Universität benutzen die jüdischen Gazetten natürlich mit Freuden, um wieder unverschämte Lügen zu verbreiten. Der „Abend" bringt es sogar fertig zu behaupten, eine „jüdisch aussehende Studentin" sei „im Innern der Universität zu Boden geworfen, mißhandelt und mit Füßen getreten" worden!! **Das „Tempo" hat sogar drei Schüsse fallen hören! Diese Angst der Judenbuben ist wirklich erbärmlich und verrät ihr schlechtes Gewissen!**

*

Wir erhalten über das skandalöse Verhalten der Berliner Polizei noch folgende nähere Mitteilungen:

Am heutigen Tage standen vor der Universität Zettelverteiler des Deutschen Studentenverbandes und verteilten dieses Flugblatt. Zwei Parteigenossen gingen zum Offizier der zum Schutz der Zettelverteiler anwesenden Polizeihundertschaften, und machten ihn darauf aufmerksam, daß eine polizeiliche Verordnung bestände, daß das Zettelverteilen vor der Universität nur in Abständen von 100 Meter vom Eingang erfolgen dürfe. Auf die Antwort des Polizeileutnants, es sei ihm von einer derartigen Verfügung nichts bekannt, wandten sich die beiden Pg. an die zuständige Polizeiwache in der Dorotheenstraße. Hier nahmen sie im Zimmer der Dienstanmeldung von einem Schreiben unauffällig Kenntnis, und zwar in Gegenwart des diensttuenden Wachtmeisters, in dem mitgeteilt wurde, daß der Deutsche Studentenverband am heutigen Tage vor der Universität ein stark gegen die Nationalsozialisten gerichtetes Flugblatt verteilen wolle und um genügenden polizeilichen Schutz nachgesucht habe. Alle Eingänge der Universität und der zu ihr gehörigen Gebäude waren von starken Polizeiposten besetzt. Auf der Wache in der Dorotheenstraße teilte der wachhabende Polizeioffizier auf Vorhalten, der Inhalt dieses Flugblattes würde nationalsozialistische Studenten provozieren, mit, daß es zwar allgemein verboten sei, Flugblätter vor der Universität **zu verteilen, daß aber in diesem Fall die vorgesetzte Stelle die Polizeiverordnung, betreffend das Verteilen von Flugblättern vor der Universität, für den Deutschen Studentenverband aufgehoben habe.**

Lohndrückerei in der Delmenhorster Juteindustrie

Delmenhorst, 13. Nov. Die hanseatische Jutespinnerei und Weberei in Delmenhorst hat der gesamten Belegschaft des Werkes zum 15. November gekündigt. Die Direktion plant einen allgemeinen Lohnabbau durchzuführen und hat bekanntgegeben, daß diejenigen, die mit der beabsichtigten Lohnkürzung einverstanden sind, die Arbeit am 17. November wieder aufnehmen können. Eine Stillegung des Werkes ist nicht geplant.

Brutaler Terror gegen das Deutschtum durch Polacken und Litauer

Wegelagerer-System der Polacken

Die polnischen Aufständischen gegen die deutsche Presse.

Kattowitz, 13. November. In Ostoberschlesien sind die Aufständischen jetzt dazu übergegangen, mit den schandbarsten Mitteln den Kampf gegen die deutschen Zeitungen zu führen. So wurde ein Ehepaar, das eine deutsche Zeitung gekauft hatte, jämmerlich verprügelt und selbst das Kind, das mit den Eltern deutsch sprach, mit Fußtritten bearbeitet. Als Straßenpassanten zu Hilfe kommen wollten, wurden sie von den Strolchen ebenfalls angegriffen.

In Königshütte wurden die großen Schaufenster der Geschäftsstelle des „Oberschlesischen Wanderer" eingeschlagen. In Lipine wurden erneut deutsche Zeitungsausträger überfallen und verprügelt.

Selbst die Polizei beteiligt sich an den Ausrottungen der deutschen Presse. Nicht genug, daß täglich die deutschen Zeitungen wegen belangloser Artikel der Beschlagnahme verfallen, werden die Zeitungsausträger von der Polizei angehalten und darüber vernommen, weshalb sie deutsche Zeitungen austragen. Den Leuten werden Versprechungen gemacht, für den Fall, daß sie ihre Tätigkeit einstellen. Auf diese Weise wird den deutschen politischen Parteien die letzte Möglichkeit der Wahlpropaganda durch die Presse genommen.

Kattowitz, 13. November. Die Terrorakte gegen die deutsche Minderheit nehmen ihren Fortgang. Wie aus Eichenau berichtet wird, wurde dort eine Zeitungsträgerin des „Oberschlesischen Kuriers" von Aufständischen überfallen. Die Zeitungen wurden ihr entrissen und vernichtet.

In Zalenze kam es in einem Lokal zu einer blutigen Schlägerei wegen politischer Meinungsverschiedenheiten. Zwei deutsche Arbeiter, die sich kritisch über die Aktion der Aufständischen geäußert hatten, wurden in Gegenwart eines Polizeibeamten von mehreren Aufständischen angegriffen und mißhandelt. Die Arbeiter setzten sich zur Wehr. Einer von ihnen entriß dem Polizeibeamten den Säbel, um sich zu verteidigen. Mehrere Aufständische wurden durch Säbelhiebe verletzt. Als die Aufständischen Verstärkungen heranzogen, wurde der aussichtslose Kampf dadurch beendet, daß die beiden überfallenen Arbeiter in schwerverletztem Zustand ins Lazarett geschafft werden mußten. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Herausforderung des Deutschtums im litauischen Saisonstaat

Memel, 13. November. Der neue Memelländische Landtag ist am Mittwoch vormittag in Anwesenheit sämtlicher Abgeordneter und zahlreicher Zuhörer durch den litauischen Gouverneur mit einer langen Rede eröffnet worden. **Aus der Rede ging deutlich hervor, daß Litauen seine deutschfeindliche Politik auch weiter fortzusetzen gewillt ist. Der Gouverneur richtete unerhörte Anklagen gegen die Memelländer und warf ihnen Illoyalität gegenüber dem Gesamtstaat vor. Er betonte, daß der litauische Staat (!) den Memelländern viele Vorrechte verliehen hätte und er infolgedessen auch die Erfüllung der übernommenen Pflichten verlangen könne.**

Insbesondere bemängelte er die bisher angeblich einseitige Einstellung der autonomen Organe, den fast ausschließlichen Gebrauch der deutschen Sprache bei Gericht, das bisher nur deutschsprechende Präsidium des Landtages, die zahlreichen deutschen Lehrer im Gebiet, die es auch verschuldet hätten, daß der Lehrplan der Memelländischen Schulen hinter dem der litauischen zurückgeblieben sei (?).

Der Gouverneur wünschte ferner, daß die überlebten deutschen Gesetze abgeschafft und neue nicht mehr eingeführt würden, und betonte, daß die Kownoer Regierung aufmerksam die Dinge im Memelgebiet verfolgen werde.

*

Herr Dr. Curtius, was sagen Sie zu diesen einzigen Ergebnissen Ihrer Politik?

Thüringen ist die Angriffsstellung der deutschen Freiheitssehnsucht

Die große Rede unseres Pg. Abgeordneten Sauckel im Thüringischen Landtag

Bei der Beratung der Vertrauensfrage der Regierung machte unser Fraktionsführer Sauckel im thüringischen Landtag folgende grundsätzliche Ausführungen:

Meine Damen und Herren! Es ist sehr bezeichnend, daß der Herr Abgeordnete Frölich bei der Begründung der großen Anfrage der sozialdemokratischen Partei heute sehr, sehr zahm gewesen ist. Herr Heilmann hat ja schon gesagt, warum er nun so zahm gewesen ist. Wir sind der Ansicht, daß die Sozialdemokratie in Thüringen doch eine sehr große Angst bekommen hat und zwar (Lachen bei den Sozialdemokraten) vor dem Auflösungsantrage der Kommunistischen Partei.

Da ist es zweckmäßig, mit dem Marxismus sich heute einmal etwas grundsätzlich auseinanderzusetzen, einmal darüber zu sprechen, **was der Marxismus versprochen hat, was er erreicht hat und wohin er als Steigbügelhalter der Regierung Brüning im Reiche gekommen ist.**

Es ist ja bekannt, daß Bismarck einmal im Reichstag gesagt hat, es werde der Tag kommen, an dem die Sozialdemokratie von den Jesuiten geführt würde. Dieser Zeitpunkt ist gekommen.

Die Sozialdemokratie hat im Jahre 1912 bei den Reichstagswahlkämpfen in Hamburg ein Flugblatt herausgegeben. **Dieses Flugblatt muß man der SPD. einmal vorhalten. Ich darf es mit Genehmigung des Herrn Präsidenten hier kurz zitieren. Es heißt darin:**

„Ihr Arbeiter werdet einst auf eigenem Wagen fahren, auf eigenen Schiffen touristisch die Meere durchkreuzen, in Alpenregionen klettern und schönheitstrunken durch die Gelände des Südens, der Tropen schweifen, auch nördliche Zonen bereisen, oder Ihr saust mit Euren Luftgespannen über Erden im Wettflug mit Wolken, Winden und Stürmen dahin. Nichts wird Euch mangeln, keine irdische Pracht gibt es, die Euer Auge nicht schaut. Fragt Ihr aber, wer Euch solches bringen wird: Nun: Einzig und allein der sozialdemokratische Zukunftsstaat! Er ist die Erfüllung unserer kühnsten Träume. Was je Euer Herz ersehnt, was Euer Mund erwartungsschauend in stammelnde Worte kleidet, dann habt Ihr das leibhaftige Evangelium des Menschenglücks auf Erden. Schon brach der Morgen an, bald muß der Tag in goldiger Helle erstrahlen."

Das ist sehr schön gesagt worden im Jahre 1912. Der Morgen hat ja auch bald getagt. Wir haben im Jahre 1918 Ihre Revolution gehabt. Und nun will ich Ihnen kurz vorhalten, wie dieser Morgen aussieht. **Ich will hier zitieren, was einer der Direktoren der Reparationsbank in Basel, der Bankier Garath, über den Tributplan geäußert hat.** Das reimt sich sehr wunderbar mit Ihrem Flugblatte von 1912 zusammen. Dieser Bankier Garath, einer der Väter und Mitarbeiter des Sachverständigengutachtens zum Dawesplan und auch zum Youngplan, erklärte, als er von einem Journalisten gefragt wurde, ob er meine, daß das deutsche Volk die Verträge werde erfüllen können:

„Wenn ein Volk den Willen und das Bestreben hat, 10 bis 14 Stunden am Tage jede Arbeit zu tun, die man von ihm verlangt, wenn eine Frau einem Pferd oder einer Kuh eine Last ziehen hilft, wenn ein Knabe den Pflug zieht, den der Vater lenkt, muß an Einkünften etwas herauskommen."

Dann also wird das deutsche Volk zur Zahlung fähig sein. Das sind die Voraussetzungen für die Erfüllung der Tributpläne. (Abg. Frölich: Wer hat das gesagt?) — Der Bankier Garath. Das steht fest. Und wie reimt sich das nun zusammen mit den Versprechungen, die die Sozialdemokraten seiner Zeit gemacht haben?

Da sagen Sie: das ist der verlorene Krieg; an allen diesen furchtbaren Zuständen sind nicht wir Sozialdemokraten schuld, sondern diese Zustände sind die Folge der Politik Wilhelms II., jener Katastrophenpolitik, und weiter ist schuld der verlorene Krieg. **Da möchte ich Ihnen jetzt in das Gedächtnis zurückrufen, daß gerade Sie als Sozialdemokraten diese Entwicklung ja gewünscht haben und daß Sie deshalb für diese Entwicklung auch verantwortlich sind.** Ich zitiere mit Genehmigung des Herrn Präsidenten den „Vorwärts" vom 20. Oktober 1918. Der „Vorwärts" schrieb damals, also vor Ausbruch der Revolution:

„Deutschland soll — das ist unser fester Wille als Sozialisten — seine Kriegsflagge für immer streichen, ohne sie das letzte Mal siegreich nach Hause gebracht zu haben."

Damit will ich nämlich das widerlegen, was Sie immer behaupten, daß die Revolution von selber gekommen sei. Und ich will Ihre Verantwortlichkeit noch weiter ausdehnen, indem ich Ihnen die Ausführungen in das Gedächtnis zurückrufe, die Fritz Ebert am 10. November 1918 gemacht hat. Er sagte damals:

„Glauben Sie denn, daß wir uns in die Gefahr begeben und seit Wochen mit allen Mitteln auf die Revolution hingearbeitet haben, um nun, wo wir am Ziele sind, die Revolution wieder zu verraten? Wir haben uns, wie der Genosse Barth schon anführte, seit Wochen nicht anders als mit der Pistole unter dem Kopfkissen schlafen gelegt, denn wenn das, was wir trieben, entdeckt worden wäre, dann wäre uns nichts anderes übriggeblieben, als die Waffen gegen uns selbst zu richten." (Abg. Frölich: Wo steht denn das?) — Das hat Herr Ebert in einer Rede am 10. November 1918 gesagt. (Anhaltende Zurufe zwischen Sozialdemokraten und Nationalsozialisten.)

Abg. Sauckel (fortfahrend): Sie können also nicht ableugnen, daß Sie systematisch in der Schicksalsstunde Deutschlands, Deutschland zerbrochen und seinen Feinden ausgeliefert haben. (Unruhe bei den Soz.) Das können Sie nicht mehr ableugnen, und heute hat das deutsche Volk die Konsequenz Ihres Hochverrats und Ihres Landesverrats zu tragen.

Die Folgen davon sind die Tributverträge, die Folgen sind die aber Tausende, die Millionen Erwerbslosen, die Folgen sind die zerbrochene deutsche Wirtschaft, die Folge ist, daß heute das deutsche Volk in einen Winter hineingeht, von dem man nicht weiß, zu welcher Verzweiflungstat die hungernden Massen in den Großstädten und in den Industriegebieten hineingetrieben werden. Das ist der helle Morgen, das ist der Tag, den Sie versprochen haben, das ist das Glück, das Sie den Arbeitern gebracht haben.

Und wenn die Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei am 14. September einen großen, überwältigenden Wahlsieg errungen hat, so ist sie endlich in die Stellung eingerückt, die notwendig ist, um den grundsätzlichen Kampf gegen den Marxismus auf breitester Basis zu beginnen. (Lärmende Zurufe zwischen den Nationalsozialisten und den Sozialisten.) Wir Nationalsozialisten werden auch in Thüringen dafür sorgen, daß diese Basis des Kampfes gegen den Marxismus immer breiter wird, wir Nationalsozialisten werden dafür sorgen, daß der Marxismus im Reiche und in Thüringen und in den übrigen Ländern mit allen Mitteln, die uns die Verfassung an die Hand gibt, bekämpft wird.

Herr Frölich, es gibt Leute im Reiche, die könnten bei uns Propagandachef werden, auch Herr Severing. Alle diese Leute dienen letzten Endes mit ihren Maßnahmen gegen unsere Bewegung nur dazu, diese Bewegung vorwärts zu bringen. (Sehr richtig! bei den Nat.-Soz.)

Aus dieser Angst heraus sind Sie der Regierung Brüning zu Hilfe gekommen, aus dieser Angst heraus haben sie alle ihre Grundsätze preisgegeben. (Abg. Wächler: Das Volk verraten!) Sie haben doch die Auflösung des Reichstages herbeigeführt wegen der Regierung Brüning bzw. wegen der Notgesetze des Kabinetts Brüning. Sie sind diejenigen gewesen, die letzten Endes den Reichstag zur Auflösung gebracht haben, Sie sind dafür verantwortlich und Sie sind jetzt dieselben, die dasselbe Kabinett, dieselben Notmaßnahmen möglich machen.

Glauben Sie mir, Herr Frölich, in jeder Wahl, die jetzt kommen wird, werden wir Ihnen Tausende und aber Tausende Wähler nehmen. Dafür werden wir sorgen.

Und eine unserer Hauptkampfstellungen ist hier in Thüringen und Herr Severing und all Ihre Leute halten deshalb in Preußen an der Regierung fest und unterstützen deshalb diese Reichsregierung, damit sie mit dem Herrn Wirth diese Basis des Nationalsozialismus in Thüringen vernichten soll. Das ist Ihr Traum, das ist Ihre Politik, Ihre Sehnsucht, diese Stellung, die der Nationalsozialismus in Thüringen hat, unter allen Umständen zu beseitigen.

Aber es wird vergeblich sein. Wir haben ja im Reiche schon verschiedene Kabinette gehabt, wir kannten ein Kabinett der Beamten, ein Kabinett der „Köpfe" und jetzt möchte ich sagen, wir haben im Reiche ein Kabinett der klugen Schlangen. (Hört, hört!)

Unser Parteigenosse Strasser hat im Reichstage von einer Brillenschlange gesprochen. Ich möchte da noch, um den Vergleich mit der Schlange anzuwenden, von einer Kreuzotter in der Reichsregierung sprechen und möchte damit Wirth gemeint haben, der mit seinen giftigen Bissen das Land Thüringen finanziell erledigen soll. (Erster Vizepräsident Leber: Ich rufe Sie zur Ordnung auf. Sie dürfen einen Reichsminister nicht beschimpfen, das geht auf keinen Fall.)

Abg. Sauckel (fortfahrend): Das ist ein symbolischer Vergleich, der zutrifft. (Vizepräsident Leber: Ich bitte das zu unterlassen!)

Um diesem Wirth seinen Kampf gegen Thüringen möglich zu machen, deshalb haben Sie auch die Reichsregierung mit gestützt. Das ist für Sie ein wesentlicher Faktor gewesen. Sie versuchen heute noch immer, durch diesen Wirth, den Kampf gegen Thüringen zu führen, der dem Zentrum angehört, dem reaktionären Zentrum, dem Zentrum, das einer in Ihren Augen absolut reaktionären Weltanschauung huldigt, mit dem Sie aber trotzdem auf Gedeih und Verderb im Reich und in Preußen sich verbunden haben, dieses Zentrum und diesen Zentrumsminister möchten Sie benutzen, um das Land Thüringen ein für allemal zur Erledigung zu bringen.

Das wird Ihnen nicht gelingen, und wenn unser Vertrauensantrag, den ich zu begründen habe, einen Zweck hat, so ist es, hier in Thüringen alle Kräfte, die im Namen des deutschen Volkes, im Namen der deutschen Freiheit gewillt sind, den Kampf gegen das Zentrum und gegen die SPD. aufzunehmen, auf die breiteste Basis zu stellen. Wenn wir die Gewißheit nicht bekommen, daß dieser Kampf von jetzt ab in erster Linie gegen den Reichsinnenminister Wirth von den thüringischen Koalitionsparteien rückhaltslos aufgenommen wird, so werden wir daraus die Konsequenzen ziehen. Wir glauben, daß das ein Ziel ist, das sich eine jede Partei stellen muß, die den Begriff „national" für sich in Anspruch nehmen will. Dieser Kampf muß geführt werden. Der Kampf geht weiter, geht vorwärts und wird von unserer Bewegung geführt werden. Wir können nicht dulden, daß Wirth, ein Zentrumsmann, gerade ein Land mit allen Mitteln, ja, mit den gemeinsten Denunziationen und Intrigen schikaniert und dadurch ihm die Lebensmöglichkeit nimmt.

Wir müssen verlangen, daß von den thüringischen Parteien, die den Begriff „national" für sich in Anspruch nehmen möchten, dieser Kampf grundsätzlich geführt wird. Das ist ein wichtiger Kampf, den wir führen. Wir können nicht dulden,

daß Wirth das Land Thüringen, das Land der traditionellen, freiheitlichen Sehnsucht schon seit Jahrhunderten, immer und immer wieder unterdrückt. Wir können nicht dulden, daß dieser Prozeß vor dem Reichsgericht solange hinausgedehnt wird, bis das Land eines Tages eben um seine finanziellen Mittel und finanziellen Möglichkeiten gebracht ist. Wenn in Thüringen gekämpft wird, dann wird in Thüringen gegen Wirth in den kommenden Monaten gekämpft.

Also meine sehr verehrten Kollegen von den bürgerlichen Parteien, machen Sie diesen Kampf nicht mit, dann schaffen wir uns die Basis selbst, von der aus wir den Kampf führen können. Wir sind unter allen Umständen dazu entschlossen, wir sind entschlossen, diese Position des nationalen Gedankens und der nationalen Freiheitssehnsucht in Thüringen auszubreiten, und auch das wird uns gelingen, möge die Abstimmung über den Vertrauensantrag ausgehen wie sie will. Wir befassen uns nicht mit den ewig gestrigen Ausführungen von Herrn Frölich und Herrn Heilmann.

Was Herr Heilmann als Kommunist ausgeführt hat, das waren letzten Endes, sehr richtig, Herr Kant, Peitschenhiebe für Sie. (Sehr richtig! bei den Nat.-Soz.)

Das andere, was er ausgeführt hat gegenüber den bürgerlichen Parteien, das war eine Hans-Kasperiade, weiter nichts. Aber wenn er Peitschenhiebe ausgeteilt hat, dann hat er sie ausgeteilt gegen Sie, gegen Ihren sozialdemokratischen Verrat.

Aber ich möchte auf der anderen Seite die Rechte des Hauses darauf hinweisen, vieles, was Herr Heilmann sagt, ist zweifellos richtig. (Hört! hört! bei den Soz.)

Wir wissen, daß der Kampf, der jetzt beginnt, darüber geführt wird: versinken im kommenden Winter die verzweifelten Massen im Bolschewismus? Wird es soweit kommen, daß weiteste Kreise unseres Volkes im Bolschewismus ein erträgliches Los sehen, um im Rahmen dieser bolschewistischen, mechanischen marxistischen, demagogischen Weltanschauung ein Leben zu fristen, oder will das deutsche Volk sich nicht besinnen auf seinen Rassewert, auf seinen Blutwert, auf seine Vergangenheit und auf die Erhaltung seiner Kulturgüter?

Das ist der Kampf, der geführt werden wird und der geführt werden muß. Und wenn die Rechtsparteien, wie sie sich nennen, in diesem Kampf nicht mitmachen, dann werden sie Förderer des Bolschewismus, sie ermöglichen dann den Bolschewismus.

Wir sind der Ansicht, daß das furchtbarste, was über Mitteleuropa hereinbrechen kann, der Bolschewismus ist.

Wir werten den Begriff „Arbeit" als das höchste, im Gegensatz zu dem Marxismus, im Gegensatz zu den Juden, im Gegensatz zu den meisten anderen Völkern. Wir stellen die Arbeit als das Höchste hin, wir bezeichnen sie als „Dienst an der Volksgesamtheit". Und wenn wir Nationalsozialisten kämpfen, dann kämpfen wir nicht für die Welt, dann kämpfen wir nicht für irgendwelche Begriffe, die Sie geprägt haben, sondern wir kämpfen heute für unser Volk, wir kämpfen für die Millionen Erwerbslosen, die die Sozialdemokratie unglücklich gemacht hat. Wir kämpfen mit jeder Faser unseres Herzens dafür, daß dieses Land Deutschland wieder einmal groß und frei werde.

Wenn Sie hier auf Herrn Hervé hinweisen, und wenn Sie versuchen, uns einen Vorwurf daraus zu machen, daß z. B. englische Journalisten oder englische Zeitungsinhaber, wie jener englische Zeitungstrustkönig, ja, daß sogar ein Franzose, Hervé, an den Führer unserer Bewegung herantreten und ihm Vorschläge machen, dann ist das doch kein Vorwurf gegen uns.

Warum hat denn vor dem 14. September die Welt draußen niemals auf die Not des deutschen Volkes reagiert? Warum hat man denn immer und immer wieder erklärt: Die Verträge können nicht revidiert werden, sie müssen unter allen Umständen erfüllt werden! Warum ist denn nirgendwo in der Weltpresse auch nur ein Wort geschrieben worden über die Revision der Verträge? Und warum geschieht das jetzt? Weil die Welt heute erkennt, daß in Deutschland unter Führung der Nationalsozialistischen deutsch. Arb.-Partei der Widerstandswille unserer Nation erwacht ist, (Sehr richtig u. Händeklatschen bei den Nationalsozialisten) weil das deutsche Volk heute erkannt hat, daß die Welt niemals irgendwie reagiert auf die Stimme eines Volkes, das sich knechtisch auf die Knie wirft, den Buckel hinhält und erklärt: ich will erfüllen, wie das die Sozialdemokraten getan haben. Weil die Welt nur Respekt bekommt und gewillt ist, andere Völker in Frieden und Freiheit leben zu lassen, wenn diese Völker die Freiheit für sich in Anspruch nehmen. Das ist das große Verdienst Adolf Hitlers, das er sich in der Weltgeschichte ein für alle Mal erworben hat.

Wenn Herr Abgeordneter Frölich gestern erklärt hat, er habe immer auf dem Standpunkt gestanden, die Verträge müßten revidiert werden, dann möchte ich ihn nur an die internationalen Sozialistenkongresse erinnern, vor allem an den Kongreß, der zu Pfingsten 1923 in Hamburg getagt hat. Über den Verlauf dieses Kongresses schreibt der amerikanische Delegierte Berger:

„Dieser Kommission ist gleich in der ersten Sitzung ein bereits vorbereitet gewesener Bericht vorgelegt worden, der den Ruhreinbruch zwar verurteilt, den Vertrag von Versailles und die Belastung Deutschlands dagegen für unanfechtbar erklärte."

Diesem Berichte ist dann Berger als amerikanischer Sozialdemokrat entgegengetreten und hat einen Gegenbericht verfaßt:

„Diesem Bericht ist Berger mit einem Gegenbericht entgegengetreten, der die Verteilung der Kriegsreparationen auf alle am Kriege beteiligt gewesenen Nationen im Verhältnis ihrer Einwohnerzahl und ökonomischen Stärke oder auch im Verhältnis der im Weltkrieg verwandten Soldaten und Kanonen fordert. Dieser Gegenbericht hatte alle Aussicht auf Annahme im Plenum . . . Dann kam die große Überraschung: Die deutschen Delegierten haben eine Stellung eingenommen, die jedem Fernstehenden völlig unerklärlich erscheinen muß. Sie haben erklärt: „Eine solche Entschließung würde auch der deutschen Sozialdemokratischen Partei schädlich sein." (Hört, hört! bei den Nationalsozialisten.)

„Die deutsche Partei hat die Schuld am Kriege und die Pflicht, Reparationen zu leisten, im Prinzip angenommen." (Hört, hört und pfui! bei den Nationalsozialisten.)

„Diese Auslassung der Deutschen war das Grab für den Bergerschen Bericht, den Berger daraufhin zurückgezogen hat. Niemand war jetzt gesonnen, ihn wieder aufzunehmen."

Berger hat dann noch einmal, im Jahre 1925, in der Schweiz versucht, diesen Vorschlag aufzunehmen. Er ist abermals damit gescheitert. (Pfui Teufel! bei den Nationalsozialisten.) Also Sie (zu den Sozialdemokraten) können sich vor der Weltgeschichte niemals von diesem Vorwurfe reinwaschen. Und die Herausgabe des Buches über die Spionage der französischen Offiziere offenbart ja, daß Sie den Zusammenbruch Deutschlands, die Revolution, die Versklavung Deutschlands an das internationale Kapital grundsätzlich und bewußt getrieben haben. (Abg. Wächtler: Sehr richtig!) Diese Schuld tragen Sie vor der Weltgeschichte. Wären die Versprechungen Ihres Flugblattes vom Jahre 1912 in Erfüllung gegangen, dann würde man Sie in den Himmel heben. So aber wird man Sie verdammen. Und die kommenden Wahlen, die politische Entwicklung in der Zukunft wird auch die Sozialdemokratie von der politischen Bildfläche verschwinden lassen, und zwar bis zu dem Tage, wo die große Auseinandersetzung zwischen dem Bolschewismus (Zuruf von den Kommunisten: Also auflösen!) und einem nationalen, sozial gerecht regierten Deutschland kommen wird. (Zuruf von den Kommunisten!)

Wir wollen die Erhaltung Deutschlands. Wir wollen keine asiatische, bolschewistische Kultur, die, wie (zu den Kommunisten) das heute in Sowjetrußland geschieht, alle Werte im negativen Sinne beeinflußt, bis alles vernichtet ist, bis ein Volk schöpferisch und kulturell unfruchtbar geworden ist. Diese Regelung wollen wir nicht. Wir wollen die Erhaltung Deutschlands, die Erhaltung unseres Volkes, unseres Blutes. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen bei den Nationalsozialisten.)

Die trüben Quellen des Dr. Joseph Wirth

Ausrottung des marxistischen Spitzeltums.

Weimar, 13. November. Die Regierung gibt bekannt, daß im Laufe der Aktion gegen die Bespitzelung des Thüringer Polizeiwesens im Interesse des Reichinnenministers am Mittwoch Haussuchungen in den Wohnungen verschiedener Polizeibeamter und den Büros des Reichsbanners stattgefunden haben, wobei weitere erdrückende Beweise für dieses Spitzelwesen festgestellt worden seien. Daraufhin sei der Polizeihauptmann Schüler in Gotha fristlos und ohne Zuerkennung der Versorgungsgebührnisse entlassen worden. Gegen einen am 31. August ausgeschiedenen Polizeioberleutnant und gegen drei weitere untere Polizeibeamte sei das Dienststrafverfahren eröffnet worden. Weiter habe man die Feststellung gemacht, daß das Material der Spitzel, dessen Schriftsätze in den Berichten des Reichsinnenministeriums meist wörtlich wiederkehrten(!!), über einen Kriminalkommissär beim Polizeipräsidium Erfurt geleitet worden seien.

*

Berlin, 13. November. Zu der vom Vorsitzenden des thüringischen Staatsministeriums zum Polizeistreit veröffentlichten Erklärung wird vom Reichsminister des Innern folgende Erwiderung mitgeteilt:

„Der Reichsminister des Innern hat dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold keinen Auftrag erteilt, ihm Material über die Verhältnisse bei der thüringischen Polizei zu beschaffen. (Er hat es aber dankbarst entgegengenommen und wörtlich wiedergegeben!!) Selbstverständlich hat er die Verhältnisse in Thüringen nach wie vor aufmerksam verfolgt und das ihm von den verschiedensten Seiten zugegangene Nachrichtenmaterial dem Staatsgerichtshof unterbreitet. Der Staatsgerichtshof ist zur Zeit damit beschäftigt, über das Material Beweise zu erheben.

Der Reichsminister des Innern lehnt es ab, dem Beispiele des Vorsitzenden des thüringischen Staatsministeriums zu folgen und Teilergebnisse der bisherigen Beweisaufnahme zu einem Zeitpunkt, an dem die Beweisaufnahme sich noch in vollem Gange befindet, einseitig und vorzeitig auszuwerten und vor der Entscheidung des mit der Sache befaßten obersten Gerichtshofes in der Öffentlichkeit Stimmung zu machen."

Wer ist der Schuft?

In seinem Werke „Dunkle Wege Amerikas im Weltkrieg" schreibt Thomas M. Johnson:

„Einer der erfolgreichsten amerikanischen Agenten war, wie viele andere, kein Amerikaner, sondern ein Deutscher. Während aufregender und kritischer Zeiten leistete er in Deutschland für die Vereinigten Staaten Geheimdienst von unschätzbarem Werte."

„Dieser Agent war ein Beamter der deutschen Regierung, der in einem der Ministerien einen wichtigen Vertrauensposten bekleidete.

Über seine Dienststelle gingen Nachrichten verschiedener Art, deren Charakter die Deutschen zu verheimlichen, die Alliierten aufzudecken suchten. Während unserer 19 Monate dauernden Teilnahme am Kriege sandte er uns Nachrichten, deren Wert vielleicht von keiner der sonst uns zugegangenen übertroffen wurde. Unter anderem waren darunter im voraus Einzelheiten über die große deutsche Offensive vom 21. März 1918 und weitere deutsche Pläne für die folgende Krisis des Feldzuges."

„Dieser Mann wurde niemals erkannt, nicht einmal beargwöhnt,

eine Veröffentlichung seines Namens würde in Deutschland einen Sturm entfesseln."

Wer ist dieser Schuft?

Zeitbild aus Neu-Preußen

Wir erhalten in letzter Zeit mehrfach Zuschriften und Unterlagen, welche auf recht eigenartige Zustände im Preußischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten schließen lassen. Aus einem solchen Schreiben sei hier nur eine Stelle wortwörtlich mitgeteilt. Es handelt sich um ein Antwortschreiben aus dem Jahre 1927 des oben erwähnten Ministeriums auf die Anfrage eines Diplomlandwirts wegen Zulassung zum Lehramt für Landwirtschaft, welches bekanntlich an die Absolvierung eines Seminarkursus gebunden ist.

Wegen des außerordentlich starken Andranges zur pädagogischen Ausbildung für das Lehramt der Landwirtschaft kann im allgemeinen mit einer Zulassung vor dem Jahre 1930 kaum gerechnet werden.

Sollten Sie katholischen Glaubensbekenntnisses sein, so wird sich mit Rücksicht auf die Wünsche des Landtags, nach denen ⅓ der Seminarplätze katholischen Bewerbern offengehalten werden soll, Ihre Einberufung voraussichtlich schon im Herbst 1928 ermöglichen lassen.

Wir wußten bisher noch nicht, daß das Preußische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten die sachliche Geeignetheit der Bewerber nach ihrer Religion mißt. Dementsprechend erlauben wir uns die bescheidene Anfrage, welche sonstigen Religionen in Preußen noch für eine Geeignetheit des Bewerbers in Frage kommen dürfen und mit welchem Prozentsatz diese Religionen an der Zulassung zu einem Seminar beteiligt sind.

Im übrigen weisen wir nochmals daraufhin, daß wir bei der Überlassung wertvoller Dokumente selbstverständlich und gerne dem Zusender vertrauliche Behandlung der Angelegenheit zusichern und gegebenenfalls seinen Namen geheim halten. Man wolle die Schreiben richten an: Reichsleitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Abteilung für Landwirtschaft, München, Schellingstraße 50.

Schnüffelei auch in Anhalt

Kurze Anfrage des Abgeordneten Loeper an das anhaltische Staatsministerium.

Unter den Beamten verschiedener Staatsbehörden in Dessau geht das Gerücht um, daß das anhaltische Staatsministerium in einem Geheimerlaß vom 20. 9. 30 angeordnet hat, die anhaltischen Staatsbeamten daraufhin zu überwachen, ob sie Mitglied der N.S.D.A.P. sind oder ob sie sich mit den Zielen und Zwecken dieser Partei identisch erklären.

Nach diesem in sehr bestimmter Form auftretenden Gerücht sollen weiter bestimmte Beamte mit der Durchführung der Überwachung der Verordnung betraut worden sein.

Ich frage:

1. Ist eine solche Anordnung, mündlich oder schriftlich erfolgt. Wann ist sie ergangen? Ist das Staatsministerium bereit, den Wortlaut dieser Anordnung bekannt zu geben?

2. Nach welchen Gesichtspunkten sind die Überwachungsbeamten ausgesucht, welche Beamte sind bestellt und wie erfolgt deren Entlohnung für die besondere Tätigkeit?

3. Welche Zwecke verfolgt das Staatsministerium mit der Verfügung: Beabsichtigt es, die Beamten, die als Mitglieder der N.S.D.A.P. festgestellt sind, zu maßregeln? Sollen auch die Beamten gemaßregelt werden, die sich nur mit Zweck und Ziel der Partei identisch erklären?

4. Welche gesetzliche Grundlage glaubt das Staatsministerium für einen derartigen Erlaß zu haben und wie verträgt sich ein solcher Erlaß mit Art. 128 I und Art. 130 II der Reichsverfassung?

Ich begnüge mich mit schriftlicher Antwort.

gez. Loeper, M. d. L.

Moralische Niederlage Severings

Berlin, 13. November.

Vor kurzem war in Magdeburg durch den dortigen Polizeipräsidenten die Beschlagnahme der nationalsozialistischen Wochenschrift „Der Trommler" ausgesprochen worden, die durch Beschluß der Strafkammer nunmehr beim Landgericht Magdeburg rechtskräftig aufgehoben worden ist.

Das noch laufende Verbot der Zeitung wird durch die Aufhebung bzw. den ausgesprochenen Spruch nicht berührt. Der Schlußtermin vor dem Reichsgericht wird in Kürze stattfinden.

Immerhin ist ein moralischer Erfolg gegen die Willkür des Herrn Severing erfochten.

Der Waffenstillstandstag in England. London, 13. November. Bei einer Feier in der Albert-Hall aus Anlaß des Waffenstillstandstages sagte der Prinz von Wales, daß niemand in England einen Krieg wolle und daß England es sich nicht einmal leisten könne, einen Krieg auch nur in Rechnung zu stellen.

Rot-Mord wütet in Hessen

Überfall des Reichsbanners auf unser Parteilokal in Offenbach.

Offenbach, 12. November.

In letzter Zeit mehren sich die Terrorakte marxistischer Organisationen und vor allem des Reichsbanners gegen uns Nationalsozialisten. Feige, wie sie nun einmal sind, überfielen ca. 500 Reichsbanditen in der Nacht vom 11. zum 12. November unser Parteilokal in der Waldstraße in Offenbach, in dem nur acht Parteigenossen anwesend waren. Sämtliche Fensterscheiben und die Rolläden wurden zertrümmert. Mehrere Schüsse, die ihr Ziel verfehlten, schlugen in das Mauerwerk des Gastzimmers ein. Polizei war keine anwesend. Bei der Abwehr der Reichsbannerhorden durch das kleine Häuflein von ganzen acht Nationalsozialisten wurden wieder zwei unserer S.A.-Männer schwer verwundet. Die Polizei, die reichlich spät eintraf, unternahm gegen das Reichsbanner nichts, untersuchte aber statt dessen unsere Parteigenossen auf Waffen.

Das ist jene „physische Kraft", mit der im Reiche der Severing und Wirth die Freiheitsbewegung niedergeknüppelt werden soll. Sie werden keine Freude dran haben.

*

Die Braunschweiger Nationalsozialisten lehnen die Bürgersteuer ab

Braunschweig, 13. Nov. Im Haushaltsausschuß des Landtages lehnte die Nationalsozialistische Fraktion die eingebrachte Bürgersteuer ab. Die Abgeordneten der bürgerlichen Einheitsfraktion traten dagegen für die Bürgersteuer ein. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Steuer auch im Plenum Ablehnung finden wird, da auch die Sozialisten und Kommunisten dagegen stimmen werden. Diese drei Parteien verfügen zusammen über 28 von 40 Sitzen.

Der Freispruch Loepelmanns

Auf die Kleine Anfrage des Abg. Kube (N.S.D.A.P.) im Preußischen Landtag über das Verhalten des Vorsitzenden der 4. großen Ferienstrafkammer des Landgerichts II in der Strafsache gegen Studienrat Dr. Loepelmann liegt jetzt die Antwort des preußischen Justizministers vor:

„Auf Angriffe in der Presse gegen das Urteil des Landgerichts II Berlin hat der Vorsitzende in einer Zuschrift an die „Vossische Zeitung" darauf hingewiesen, daß die großen Strafkammern mit 3 Berufs- und 2 Laienrichtern, insgesamt also mit 5 Richtern besetzt seien, und daß der Angeklagte freigesprochen werden müsse, wenn nicht mindestens 4 von diesen 5 Richtern für Verurteilung seien. Dagegen hat der Vorsitzende nicht erklärt, daß ihn die Schöffen überstimmt hätten, vielmehr in der Zuschrift ausdrücklich betont, daß ihm die richterliche Schweigepflicht jede Mitteilung über das Zustandekommen der Entscheidung verbiete. Auch hat er nicht behauptet, daß die Vorsitzenden in Moabit zu vertagen pflegten, wenn die Schöffen von der Ansicht der Berufsrichter abweichen wollten.

Die gestellten Fragen werden dahin beantwortet:

Zu 1: Der Vorsitzende ist Landgerichtsdirektor Walter.

Zu 2: Es sind keinerlei Schritte gegen ihn unternommen.

Zu 3: Zur Einleitung eines Strafverfahrens gegen den Vorsitzenden liegt kein Anlaß vor. Von dem Bestehen der in der Anfrage behaupteten Praxis der Moabiter Richter ist nichts bekannt.

Zu 4: Nein.

Die Antwort setzt uns nicht in Erstaunen. Unbequemen Fragen gegenüber versucht man, sich so aus der Affäre zu ziehen, daß man immer letzten Endes behauptet, man wüßte von nichts. Die jüdische Presse hat jedenfalls entschieden positivere Angaben gebracht, als sie die Antwort des preußischen Ministeriums enthalten. Aus ihnen ging allerdings hervor, daß der Schleier des Geheimnisses des Beratungszimmers von seiten des Landgerichtsdirektors Walter so gelüftet worden ist, daß man von diesem Zufall sehr wohl auf das Ganze schließen konnte.

Schreckensurteil gegen Graebe

Bromberg, 13. November. Der Prozeß gegen den Deutschtumsführer Oberstleutnant a. D. Graebe vor der erweiterten Strafkammer des Bromberger Bezirksgerichtes, wegen Hochverrats endete erst am Donnerstag gegen 1 Uhr morgens. Oberstleutnant Graebe wurde von der Anklage des Hochverrats bzw. Vorbereitung zum Umsturz freigesprochen und wegen Vergehens gegen § 192 des Strafgesetzbuches (Verhinderung von Verordnungen der Behörden bzw. die Unmöglichmachung ihrer Ausführung) zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte wurde auf freiem Fuß belassen. Von der Verteidigung ist gegen das Urteil Berufung beim Wojewodschaftsgericht in Posen eingelegt worden.

Der Staatsanwalt hatte eineinhalb Jahre Gefängnis und zwei Jahre Festung beantragt.

*

Bromberg, 13. November. Die Verlesung des Belastungsmaterials im Graebe-Prozeß dauerte bis in die Abendstunden hin. Nach der Vernehmung des polnischen Militärsachverständigen Major Szarlinski, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit erfolgte und die Vernehmung des Schulrates des Posener Schulkuratoriums Rankowski hielt der Staatsanwalt seine Anklagerede. Er wiederholte im wesentlichen die Punkte, die bereits im Deutschtumbund-Prozeß belastend angesehen wurden. U. a. behauptete er auch diesmal wieder, daß die Bildung militärischer Kadres durch Verleihung der Gedenkmünze des Kyffhäuserbundes ermöglicht worden sei. (!!) Der Staatsanwalt stützte sich dabei auf das Gutachten des polnischen Militärsachverständigen (!!), der behauptete, daß diese Medaillen nur verliehen worden seien, um Listen der militärfähigen deutschen Personen aufzustellen. Der Staatsanwalt gab zu, daß nicht für alle der von ihm angeführten Delikte aktenmäßige Beweise vorhanden seien. (!!) Sodann ergriff der erste Verteidiger, Rechtsanwalt Grzegorzewski-Posen das Wort, zerpflückte die Anklage Punkt für Punkt und wies immer wieder darauf hin, daß keine aktenmäßigen Beweise für die Schuld des Angeklagten vorhanden seien.

Der kurzfristige Privatdiskont auf $4^{3}/_{4}$ v. H. ermäßigt. Berlin, 13. November. An der Berliner Mittwochbörse wurde auf Grund der lebhaften Nachfrage nach kurzfristigem Material der Privatdiskont für kurze Sicht um $^{1}/_{4}$ auf $4^{3}/_{4}$ v. H. ermäßigt. Der langfristige Privatdiskontsatz bleibt zunächst 4⅞ Prozent.

In „Schönheit und Würde"

Wohlfahrtserwerbslosennot der Städte.

Berlin, 13. Nov. Wie der Deutsche Städtetag mitteilt, hat die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen in den Städten mit mehr als 25 000 Einwohnern (mit einer Gesamtbevölkerung von 25 Millionen Einwohnern) eine halbe Million überschritten. Am 31. Oktober wurden von diesen Städten 519 000 Wohlfahrtserwerbslose laufend betreut, davon 55 400 als Fürsorgearbeiter. Mit dem Stand vom 30. September verglichen (478 000) bedeutet dies eine größere Belastung der öffentlichen Fürsorge in diesen Städten um 8,5 v. H.

Darüber hinaus erhielten am 31. Oktober 55 000 Empfänger von Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge laufend gemeindliche Zusatzunterstützung.

Aus der Bewegung

München, 10. Nov.

Im Einverständnis mit der Reichsleitung löse ich mit sofortiger Wirksamkeit die Ortsgruppe Unterweser (Bremerhaven-Wesermünde) auf.

Über die Wiederaufstellung der Ortsgruppe und ihre Zusammensetzung erhält jedes Mitglied gesonderte Mitteilung.

Der Gauleiter Ost-Hannover
Telschow.

Loebe berichtigt

Wir erhalten vom Reichspräsidenten Löbe folgende Berichtigung:

In Ihrer Nr. 259 vom 31. Oktober 1930 haben Sie unter der Überschrift „Der Marxist Löbe droht mit der Diktatur" eine Nachricht aus Warschau abgedruckt, nach welcher ich einem Pariser Interviewer einer Zeitung oder Zeitschrift „Intereurope" Äußerungen über die Haltung der Sozialdemokratie und die Diktatur gemacht haben soll. Ich ersuche Sie hierdurch zu berichtigen, daß ich ein solches Interview weder einem Vertreter der mir vollkommen unbekannten „Intereurope" noch einem anderen Vertreter gegeben habe, und daß die darin aufgestellten Behauptungen frei erfunden sind.

Löbe,
Präsidium des Deutschen Reichstags.

Dazu bemerken wir: Unsere Notiz entstammte einer Veröffentlichung in Warschauer Zeitungen, die durch ein großes deutsches Nachrichtenbüro in der deutschen Presse verbreitet wurde. Wir nehmen an, daß die Meldung auch von anderen deutschen Zeitungen veröffentlicht wurde.

Wir nehmen die Erklärung des Herrn Löbe, daß er nicht mit der roten Diktatur gedroht hat, natürlich geziemend zur Kenntnis. In diesem also nicht stattgefundenen Interview soll Löbe, wie wir damals meldeten, gesagt haben, „man müsse gegen die Welle des Chauvinismus auch mit außerparlamentarischen Mitteln vorgehen". Unseres Wissens stehen derartige Bemerkungen des Reichstagspräsidenten ja nicht gerade vereinzelt da. Darum hatten wir zunächst auch gar keinen Grund, an der Glaubwürdigkeit der Meldung zu zweifeln. Uns ist z. B. nicht bekannt, daß Genosse Löbe den Bericht dementiert hätte, den sein eigenes Parteiblatt, der Vorwärts, über die Rede brachte, die er am 12. Oktober im Berliner Lustgarten beim Aufmarsch der Sozialdemokratie hielt. Damals sagte der Präsident des Reichstags — nach dem „Vorwärts"-Bericht — unter Bezug auf Faschisten, Nationalsozialisten usw.: „Mag das Bürgertum sich auch schwach zeigen, die Arbeiterschaft wird diesen Menschen ihren eisernen Willen, und wenn es sein muß, auch die Arbeiterfaust entgegensetzen".

Daß Herr Löbe damals bei der „Arbeiterfaust" an „parlamentarische Mittel" gedacht hat, wagen wir zu bezweifeln. Um so mehr als unmittelbar nach ihm sein Genosse Künstler aufstand und das, was Löbe vorsichtig andeutete, den Massen so verdeutlichte, daß auch der letzte Genosse im Bilde war. Er sagte, man müsse auf einen zweiten 9. November gefaßt und dann dazu entschlossen sein, das Versäumte nachzuholen. Denn am 9. November 1918 sei man mit den „Klassenfeinden" „viel zu human" umgegangen.

Das ist nur ein Beispiel. Im übrigen hat Genosse Löbe es ja auch in seinem Dementi ängstlich vermieden, zu erklären, daß er etwa nicht auf dem Boden der in dem Interview gemeldeten klassenkämpferischen Ansichten stünde. Er behauptet nur, daß er es nicht öffentlich gesagt habe. Womit der innere Wert der Berichtigung hinreichend geklärt wäre.

Geschäftliches

Das müssen wir bei einem Glase Weine besprechen . . . . sagt man wohl in Fällen, wo man zu keinem Entschluß gekommen ist, und drückt damit eigentlich aus, daß man dem Weine eine besondere Kraft zuschreibt, nämlich die, den Ausschlag zu entscheidenden Entschlüssen geben zu können. Was in stundenlangen, „trockenen" Sitzungen nicht ausgetragen wurde, erledigt sich spielend leicht und zu aller Zufriedenheit bei „einem Glase Wein".

Wein im Haus — Freud' im Haus! Wir möchten heute auf die ausgezeichnete Weinkellerei unseres Pg. Hans Dierdorf in Winningen an der Mosel aufmerksam machen (Inserat in dieser Ausgabe). Unseren Pg. und Freunden, die sich für die Übernahme einer Vertretung des Pg. Dierdorf interessieren, empfehlen wir sofort nach Winningen zu schreiben. Vielleicht kommen auch Parteigenossen in Frage, die sich einen Nebenverdienst sichern möchten.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt:
Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger G m b H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus

Durch das Reich der flimmernden Leinwand

Die Schicksalsstunde des deutschen Films

Die ungeheuren Kosten des Tonfilms zerstören die Rentabilität – Für solche Preise fehlt das Publikum

Mit beispielloser Schnelligkeit konnte sich der deutsche Film in knapp drei Jahrzehnten entwickeln und wirtschaftlich zu einem beachtenswerten Faktor ansteigen. Jüdisches Großkapital und der angeborene Geruch für große Geschäfte ließ die Herren dem Scheine nach alle Schwierigkeiten leicht überwinden und der Profit, den die Sache abwarf, war ganz dazu angetan, fröhlicher Stimmung zu sein.

Die weit verzweigte Protektion nahm schließlich wenig oder gar keine Rücksicht mehr auf Qualität und das so oft in den Mund genommene Prädikat „Kunst“, sondern mixte nach oft bewährten Schemen auf Kosten der Allgemeinheit ihre Filmchen, die in „Detektiv- und Sexualproblemen“ bedauerlich gut dazu beigetragen haben, die Bankkontos der Herren Produzenten zu stärken.

Überraschend kam eine Wendung!

Film-Amerika, das Land des rollenden Dollars, hatte in jahrelangen Bemühungen den Tonfilm vorbereitet, und eines schönen Tags war die Tatsache nicht mehr länger zu verheimlichen, der Tonfilm und die im Tonfilm investierten Milliardenbeträge mußten realisiert werden. Sie wurden auch realisiert, und zwar in einer Form, die kein Mensch für möglich gehalten hätte.

Der stumme Film verschwand so gut wie ganz, und seinen Platz konnte nun mühelos der Tonfilm einnehmen.

In Deutschland debattierte man lange um das Problem „tönender Film“, und schließlich predigte man auch hier die marktschreierische Reklame amerikanischer Pressechefs den Ungläubigen als Evangelium. Plötzlich stand es auch hier fest, daß nur der Tonfilm künftig ein Recht habe zu existieren. So quälte man denn in abscheulichen Grammophontönen dem Publikum das Wunder des Tonfilms ein, und kein Wunder, daß, nachdem die Zeit der Neugierde nunmehr vorüber, niemand mehr ein rechtes Vertrauen aufbringen kann.

An sich wäre es kein Unglück, wenn man den Tonfilm einstweilen zurückstellen könnte und warten bis seine Technik sich vervollkommnet hat. Aber das geht nicht mehr, alles verfügbare Kapital des deutschen Films steckt im Tonfilm.

Die neuen Anlagen verschlangen Millionen,

die Patentstreitigkeiten kosteten Tausende, und die Apparaturen müssen arbeiten, wenn nicht alles verloren sein soll. Stellt sich der deutsche Tonfilm in absehbarer Zeit als Versager heraus, dann hat der deutsche Film aufgehört zu sein, und die Elektroindustrie wird das auf diese Weise leicht verdiente Geld wahrscheinlich für besser rentierende Projekte benützen.

Man spricht so viel von der Rentabilität der in Deutschland hergestellten Tonfilme. Allerdings gibt es heute bereits weit über 900 Tonfilmtheater im Reich, die eine gewisse Amortisation gewährleisten. Aber und wieder aber, werden sich diese Theater unter der drückenden Schuldenlast halten können und speziell die Nichtkonzern-Theater bestehen bleiben können?

Das ist es ja gerade, was die Zweifel allmählich immer mehr rechtfertigt.

Die wirtschaftliche Lage der Lichtspielhäuser im ganzen Reich ist katastrophal.

Man täusche sich nicht darüber hinweg, die schlechte Wirtschaftslage allein ist es nicht, in erster Linie ist es der Tonfilm, der langsam, aber sicher die Einnahmequellen der Produktion — und nur die Kinos sind die Einnahmequellen — zugrunde richtet.

Ungeheure Beträge kosteten die Ton-Wiedergabe-Apparaturen. Millionenbeträge, die beim besten Willen in der Theaterbesitzerschaft nicht vorhanden waren. Die dafür ausgegebenen Akzepte müssen eingelöst werden, sie können aber wahrscheinlich nicht eingelöst werden, weil keine Einnahmen vorhanden sind. Der Ruin in absehbarer Zeit ist also unvermeidlich.

Unbegreiflich der Standpunkt der Tonfilmherrscher, daß 2000 Kinos in Deutschland ruhig geschlossen werden können, denn diese 2000 Kinos werden ihnen eines schönen Tages das Rückgrat brechen.

Die Vertrustung der Theater, das ihnen vorschwebende Ziel, werden sie zwar dank ihrer meisterhaften Kalkulation erreichen,

der deutsche Film aber wird ohne Publikum nicht existenzfähig sein.

Und dieses Publikum, das zum großen Teil das Kino des kleinen Mannes besuchte und gegen ein geringes Eintrittsgeld sich ein paar Stunden amüsierte, wird den Palästen fern bleiben, fern bleiben müssen, da ihm eben das Geld dazu fehlt.

Dann wird die Schicksalsstunde des deutschen Films gekommen sein,

wenn es nicht bald gelingt, das System zu durchbrechen, und wenn vor allem die Behörden sich jeglicher Einsicht verschließen in der Handhabung der Lustbarkeitssteuer, die ein Grund mehr ist, das verzweifelt um sein Dasein kämpfende Kinogewerbe zum Absterben zu bringen.

Die gleichen Juden, die einst den Film wie eine Zitrone mit Hilfe ihres Kapitals ausgepreßt haben, werden dann mit gespreizten Fingern erklären „Geschäft ist Geschäft“, wir finanzieren jetzt wieder unsere „Politik“, da wissen wir, daß wir keinen Verlust zu befürchten haben!

Und Tausende von deutschen Bürgern werden brotlos zusehen müssen, wie das gewissenlose System unserer heutigen Wirtschaft ihnen Arbeit und Verdienst entrissen hat!

Der Film im Dienste der feindlichen Hetzpropaganda

Frankreich natürlich wieder an der Spitze

Von A. Ritter von der Osten, Buenos-Aires.

Es kommt nicht oft vor, daß ich in einen Kinematograph gehe, um dort gekünstelte Ereignisse zu schauen, denn das Leben bietet mir alltäglich „ungemachten Eise“ genug. Vor einigen Tagen, es war zur Mittagszeit und heiß, ich wußte nicht, was beginnen, trat ich in das hier in der Straße Suipacha gelegene Filmspielhaus „Princesa“ ein, um — ich muß es gestehen — von den zahlreich dort surrenden Ventilatoren mich erfrischen zu lassen.

Nach Vorführung eines schauderhaft langweiligen Kitsches, der im besten Falle fünfjährigen Kindern Erheiterung geboten hätte, war ich soweit, einzunicken, als mit einem Male ein neuer Film in Szene trat. Wenn ich mich recht erinnere, war er betitelt:

„Am Rande des Abgrundes“.

Zunächst wurde eine Monte-Carlo-Episode gezeigt. Ein Spieler versucht, nachdem er sein Geld verloren, sich zu erschießen, bleibt aber, da die Waffe ungeladen war, so dieser irdischen Welt noch einmal erhalten. Um wieder zu Geld zu gelangen, fingiert er anderntags einen Selbstmord, beschmutzt sich das Hemd mit Blut und läßt sich mit der Pistole in der Hand als toter Mann zur Erde gleiten.

Die Direktion der Spielbank, um einen Skandal zu vermeiden und das Prestige des Unternehmens nicht zu schädigen, stopft dem angeblichen Toten die Taschen voll Geld, und unser Freund, der Lebensmüde, ist wieder ein „gemachter Mann“.

Einige andere Filme dieser Kategorie werden vorgeführt, und dann kommen wir an die Kriegsfront! — Waren die bisherigen Episoden alles Einakter, so galt es jetzt, als es sich darum handelte,

die „verruchten Hunnen“ zu verunglimpfen — was ja der eigentliche Zweck der ganzen Vorführung war

— den Film mit Gründlichkeit in vielen Akten zu zeigen.

Zunächst: Ein braver, blutjunger, französischer Flieger wird von den Deutschen als Spion verhaftet und erschossen. Dann: Eine ebenfalls junge, hübsche Französin, die auf einem Gesellschaftsball in Frankreich von einer hochstehenden deutschen Persönlichkeit schmählichst betrogen worden war, und aus Rache dafür in Deutschland Spionage treiben will, wird von einem französischen Flieger nahe der Grenze auf deutschem Boden abgesetzt, wo auch sie den Deutschen in die Hände fällt.

Sie kommt vor ein Kriegsgericht, wird aber, da es an Beweisen mangelt, freigesprochen. Am Schluß der Verhandlung jedoch erfährt man, daß ein französischer Flieger (der Liebhaber oder Verlobte von ihr) in wenigen Tagen zu einem gewissen Zeitpunkt an einer bestimmten Stelle eintreffen werde, um die Spionin wieder abzuholen.

Der Prozeß wird, um die Richtigkeit dieser Aussage zu prüfen, vertagt. Am Tage der erwarteten Rückkehr des Fliegers muß die in Haft behaltene mit gefesselten Füßen an der verabredeten Stelle Aufstellung nehmen, um die für die Verurteilung nötige Ankunft des französischen Fliegers abzuwarten.

Ringsherum in Verstecken postiert sich deutsches Militär. Das Flugzeug geht hernieder, und damit ist die Schuld der beiden erwiesen. Das Urteil lautet auf Todesstrafe. Wenige Minuten nach Abfahrt des französischen Flugzeuges wird den Franzosen von einem soeben zurückgekehrten französischen Flüchtling die Meldung gemacht, daß die Deutschen von der beabsichtigten Landung des französischen Fliegers Kenntnis erhalten und das Unternehmen somit einen traurigen Abschluß finden müsse.

Sofort starten mehrere französische Bombenflugzeuge, passieren die Grenze und treffen im letzten Moment, gerade als das Urteil an den beiden vollstreckt werden soll, auf dem Platze der Handlung ein.

Der größte Teil der Deutschen wird durch Bombenabwürfe getötet, der Rest flüchtet, und im allgemeinen Wirrwarr gelingt es den französischen Fliegern, die Helden des Stückes in Sicherheit zu bringen und zu retten.

Bei der Darstellung des Films hat man sich wohl gehütet, etwas in Szene zu setzen, was den Anschein erwecken könnte, daß es sich um ein plumpes, ungeschicktes Manöver handele, das tendenziös nur gegen die Deutschen gerichtet sei. Im Gegenteil, dadurch, daß die französische Spionin im ersten Teil des Films freigesprochen wurde, gewinnt man den Eindruck, als handele es sich um ein wahres, unverfälschtes Ereignis.

Was an dem Film zu verdammen ist, ist nicht nur das entsetzlich panikartige Flüchten der Deutschen von ihren Transportzügen, wenn feindliche Bombenflugzeuge über sie hinweggleiten, nicht die mangelhafte Schießkunst unserer Landsleute, die nie treffen, sondern vor allem das Beiwerk, die feinen Nuancen und Schattierungen der die Deutschen verächtlich machenden Darstellungsweise —

ein Meisterwerk französischer Propaganda!

— während auf französischer Seite die Darsteller alles sympathische, freundliche und lebensfrohe Personen sind, gibt es bei den Deutschen nur Leute mit gewöhnlichen, kalten und rohen Gesichtszügen, denen teilweise sogar der Stempel der Frivolität aufgedrückt ist, was auf den Beschauer des Films natürlich ungemein abstoßend wirken muß.

Um diesen Effekt noch zu steigern und das Brutale und Typische deutscher Ausdrucksweise in höchster Potenz zu demonstrieren, hat man vom Offizier, der bei der Exekution die Kommandos erteilt, den sprechenden Mund desselben in höchst grotesker Weise allein gekurbelt.

Und bei der Urteilverkündung erblickt man im Hintergrund des Verhandlungsraumes das Bildnis Hindenburgs als Verkörperung von Geist und Seele dieser Art barbarischer Urteile. Da Wilhelm der Zweite abgesägt ist, muß es halt ein anderer sein.

Es kommt nur darauf an, deutsche Art und deutsches Wesen unter allen Umständen in Mißkredit zu bringen.

Drüben in Deutschland spricht man dauernd von Versöhnungsbestrebungen und Verbrüderung der Rassen usw., und hier in Argentinien — in einem neutralen Lande — müssen wir es erleben, daß noch heute, 11 Jahre nach diesem Kriege, die Völker von neuem aufgehetzt werden.

In erster Linie sind daher die geistigen Urheber und Produzenten dieser Filme zu verurteilen. Ich kann mir kein verabscheuungswürdigeres Geschöpf vorstellen, als solch einen Giftbrauer, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, ein Kulturvolk der Erde zu verleumden und ihm seine Ehre zu besudeln.

Der Rundfunk im Dienste der Politik

Sein Mißbrauch zur Schädigung des Deutschtums
Unsere Forderung: Wenn schon Politik, dann bewußt deutsche Politik im Rundfunk

Daß der Rundfunk dem Politiker neben der Presse eine Möglichkeit bietet, sich bei der breiten Masse Gehör zu verschaffen, kann nicht bestritten werden. Es besteht allerdings seit dem Jahr 1926 ein Gesetz, das die Benützung des Rundfunks zum Zwecke politischer Agitation verbietet, aber unsere neudeutschen Politiker vom Schlage der Wirth, Severing usw. legen das Gesetz so aus, daß nur sie den Rundfunk für ihre politische Propaganda benützen dürfen.

Es gibt aber nur zwei Wege, entweder strikte Ablehnung politischer Agitation jeder Art nach dem Gesetz von 1926 oder

gleiches Recht für alle.

Dann muß aber auch wirklich jeder Partei, die an der Wiederaufrichtung eines starken Deutschlands ein Interesse hat, ob sie nun in der Regierung oder Opposition steht, ohne Ausnahme das Recht eingeräumt werden, ihre politischen Ziele oder ihre Stellungnahme zu einem wichtigen Problem vor dem Mikrophon darzulegen.

So wie die Dinge heute liegen, wird

der Rundfunk sehr oft zur Schädigung des Deutschtums mißbraucht.

Das tritt besonders kraß auf dem Gebiet der Außenpolitik in Erscheinung.

Durch die Friedensverträge von Versailles und St. Germain wurden Gebiete mit durchwegs deutscher Bevölkerung vom Mutterland losgetrennt und an die verschiedenen „Siegerstaaten“ verschenkt. Dabei wurden nun nicht nur deutsche Städte und Gebiete plötzlich polnisch oder tschechisch, sondern die Landesgrenzen rückten automatisch enger um Deutschland zusammen, und aus ehemals kerndeutschem wurde über Nacht Grenzland.

Die „Sieger“ versuchen nun, die „eroberten“ Gebiete in kürzester Zeit zu tschechisieren und zu polonisieren

und alles, was irgendwie an Deutschland erinnert, systematisch auszurotten. Ich erwähne diese beiden slawischen Länder deshalb, weil sie sich in dieser Hinsicht besonders hervortun.

Im Rundfunk sehen diese Herrschaften eine willkommene Gelegenheit, den ehemaligen deutschen Staatsbürgern ihre Heimat vergessen zu machen. In Ostpreußen treiben die polnischen Sender allerdings keine direkte Propaganda mehr, sondern sind nur mehr bestrebt, ihren Sendern eine möglichst gewaltige Stimme im Äther zu geben. So planen sie, allein den Warschauer Sender für 120 Kilowatt Antennenleistung umzubauen.

Darin liegt natürlich für Deutschland eine außerordentlich große Gefahr, da auch eine kulturpolitische Propaganda in diesen gemischtsprachigen Gebieten dann sehr großes Unheil anrichten kann, wenn nicht auch starke deutsche Sender für die Übermittlung deutscher Musik, Theaterstücke und Vorträge sorgen.

Ein weiteres Gefahrenmoment bildet für Ostpreußen besonders Rußland,

so verbreitet z. B. der Moskauer 100-Kilowatt-Sender oft ausgesprochene Agitationsprogramme in deutscher Sprache, und zwar kann sich dies gerade Rußland um so ungehinderter leisten, da es der Genfer Konvention nicht angehört, wonach der Rundfunk nicht zu außenpolitischer Agitation herangezogen werden darf.

In Oberschlesien liegen die Verhältnisse mindestens ebenso ungünstig.

Dort fingen nun die Polen, im Gegensatz zu Deutschland, das an der Grenze nur einige schwache Zwischensender hatte, damit an, in Kattowitz, 10 Kilometer von der Grenze, einen 10 Kilowatt starken Sender zu betreiben. Der deutsche kleine Gegensender war Gleiwitz. Der Bau dieses Kattowitzer Senders kostete die Polen seinerzeit 900 000 Sloty, davon trug der polnische Sejm allein 2/3, also 600 000 Sloty; und heute, nach längerem Bestehen dieses Senders, ist die Hörer-Organisation allein noch immer nicht in der Lage, auch nur die Unterhaltungskosten zu bestreiten.

Die Anlage hat also nicht einem Bedürfnis entsprochen, um den polnischen Hörern entgegenzukommen, sondern ist eine vom polnischen Sejm ausgehende

Propagandamache gegenüber Deutschland.

Die Feldstärke des Kattowitzer Senders betrug bei seiner Inbetriebnahme in Oberschlesien bis zu 1:17 im Verhältnis zum Gleiwitzer Sender. Nun blieb aber Kattowitz nicht lange allein, sondern es kamen auch die Tschechen — die nicht zurückstehen wollten — hinzu und sorgten durch zwei Sender mit je 10-Kilowatt-Leistung, nämlich Mährisch-Ostrau und Preßburg, für eine weitere Verschlechterung der Lage.

Während Deutschland wie bei allen Sendern so auch bei Gleiwitz strikt die Genfer internationalen Bestimmungen durchführt, kann Polen beim Kattowitzer Sender — der übrigens seine Tätigkeit seinerzeit mit einer Begrüßung der „unerlösten Brüder“ begonnen hatte — doch nicht so ganz auf alles Anstößige verzichten, wie z. B. seine polnischen Sprachunterrichtskurse beweisen.

In Oberschlesien sind nicht weniger als 7 polnische und 4 tschechische Sender teilweise äußerst lautstark zu hören,

also sicher schwerwiegende Gründe, um nicht nur die deutschen Darbietungen bestens auszuwählen, sondern auch in den annektierten Gebieten für einen einwandfreien Empfang deutschsprachiger Darbietungen die technischen Vorbedingungen zu schaffen.

Daß dort von einer quantitativen Gleichwertigkeit der Sender noch nicht im entferntesten die Rede sein kann, zeigen einige Zahlen. Ganz Polen hat etwa 200 000 Hörer, die schlesische Funkstunde ganz allein nicht weniger als 150 000, die Stadt Breslau allein fast 100 000 Hörer. In der Stadt Breslau haben 100000 Hörer einen Sender mit 17 KW. In Polen 200 000 Hörer 2 Sender mit 15 und 16 KW und zahlreiche mit 1,5—2 KW.

Das sind Beispiele, welche Wichtigkeit dem Rundfunk als Bindeglied zwischen den deutschen Stammesbrüdern innen- und außerhalb der Grenze zukommt.

Hier beginnt nun das Arbeitsfeld der kurzen Welle mit ihren unbegrenzten Möglichkeiten. Das erste europäische Land, das die kurze Welle bewußt dazu verwendete, seine Kolonien und seine in Übersee weilenden Staatsbürger auf drahtlosem Wege mit heimatlichen Kulturgütern zu versorgen, war nicht England oder Frankreich, sondern Holland.

Der holländische Philipskurzwellensender in Endhoven erlangte damals in wenigen Wochen eine Weltberühmtheit.

Erst bedeutend später erhielt auch Deutschland seinen Weltkurzwellensender in Königswusterhausen.

Dieser deutsche Weltsender hat nun zwei Aufgaben zu erfüllen. Er muß dem Ausland, der ganzen Welt gegenüber repräsentativ wirken und durch ausgewählte Programme für eine innige

Verbindung der Auslandsdeutschen mit dem Mutterland

sorgen. Für derartige Übertragungen darf natürlich nur das Beste vom Guten ausgewählt werden. Hervorragende Leistungen großer Deutscher waren es, die auf das gesamte Ausland einen bleibenden Eindruck machten und bestärken auch heute noch die Auslandsdeutschen in ihrer Treue und Anhänglichkeit zum Vaterland.

Allerdings scheinen nun in Königswusterhausen arge Mißgriffe in dieser Hinsicht vorzukommen.

So war schon vor längerer Zeit in der Plauderecke der deutschsprachigen Neuyorker Staatszeitung zu lesen:

„Ich freute mich auf das kommende und lang angesagte Radioprogramm aus Deutschland. Der Rundfunkleitung in Berlin war ja auch lange genug Zeit gegeben, alles aufs sorgfältigste vorzubereiten, um unsere Herzen zu erfreuen. Aber offen gestanden, hätte mir mein Vater trotz meiner 30 Jahre eine schallende Ohrfeige versetzt, würde ich mich auch nicht mehr gekränkt und beschämt gefühlt haben als nach Schluß des Programms. Ausgerechnet eine italienische Oper muß uns hergefunkt werden ...“

Was nutzt uns unsere Aufopferung, das deutsche Lied, die deutsche Sprache und die deutsche Musik hier aufrechtzuerhalten und zu ihrem Recht zu bringen, wenn uns unsere Stammesbrüder mit derartigen Bomben bekämpfen? Ich muß es als eine bittere Tatsache hinstellen, daß es kein anderes Volk auf der Erde gibt, das seine Reichtümer an Musik und Liedern weniger einzuschätzen weiß als das deutsche. An die Leitung in Berlin richte ich die folgenden Worte: Falls Ihr uns kein gutes deutsches Programm herfunken könnt, dann laßt es lieber ganz sein.

Die Schuld trägt in diesem Falle der musikalische Leiter. Nebenbei soll daran erinnert werden, daß z. B. in Neuyork an der Metropolitan-Opera gerade die italienische Oper an erster Stelle gepflegt und Kunstkräfte herangezogen werden, die sich Königswusterhausen nie leisten kann, in den größeren Städten Südamerikas ist es ähnlich.“

Diese Strafpredigt gilt allerdings in diesem Maße nur für Königswusterhausen. Für unsere anderen Rundfunksender wird es sogar oft wünschenswert sein, z. B. durch Programm-Austausch einmal einen spanischen oder italienischen Abend zu bringen, während die italienischen Sender deutsche Programme verbreiten.

Auf jeden Fall ist der Rundfunk in der Lage, außenpolitische Aufklärungs- und Erziehungsarbeit zu leisten.

Wege und Ziele des Tonfilms

Gefahren für den stummen Film – Das Publikum verlangt neue Stoffe im Film – Auch die Filmkunst lebt vom geistig Schöpferischen

Der nachstehende Aufsatz lehnt den Tonfilm nicht grundsätzlich ab, äußert aber berechtigte Bedenken und warnt vor Mißbrauch und Überschätzung des Technischen im Film.

*

Der Kinobesucher stellt heute die Frage: Was erwarten wir uns vom Tonfilm? — was ist von ihm zu befürchten?

Da der Tonfilm in der Herstellung und in der Wiedergabe sehr hohe Kosten erfordert, ist mit einer Beschränkung der Themata zu rechnen, was keine Bereicherung nach der inhaltlichen Seite sein kann. Dann werden die Eintrittspreise steigen müssen, was wiederum den Besuch beeinträchtigt.

Tatsache ist, daß manche Unvollkommenheiten des Tonfilms eine nicht geringe Zahl Kinofreunde aus dem Kino vertrieben haben; hier darf man aber annehmen, daß sich eine weitere Vervollkommnung vollzieht.

Der Unterhaltungs-Tonfilm entwickelt sich naturgemäß nach der Seite der Operette.

Nun darf aber nicht vergessen werden, daß Geschmack- und Erholungsbedürfnis des Kinopublikums außerordentlich vielgestaltig ist, eine Tatsache, der im stummen Film Rechnung getragen werden konnte. Es wird nicht gelingen, das Publikum dauernd auf die begrenzten Themata der Film-Operette festzulegen, ohne Rücksicht zu nehmen auf die Freunde des großen historischen Films, des Schauspiels, des verfilmten Romans, der Detektivgeschichten, der Grotesken, der Wild-West-Filme mit ihren Reiterstückchen u. a. mehr.

Vielleicht wäre es nicht die schlechteste Spekulation, gerade jetzt einen sehr guten stummen Film zu drehen.

Besonders beim historischen Film oder bei dramatischen Szenen verzichtet man gerne auf das laute Wort, das die Stimmung zerreißt.

Die Stummheit des Films wird als Wohltat empfunden, die unaufdringliche Begleitmusik leitet zu eigenen Gedanken.

Vielfach flüchten die Kinobesucher vom Lärm der Straße in den stummen, ablenkenden Film; ist dort künftig das Hupen der Autos, das Klappern der Schreibmaschinen, das Surren der Räder und die maschinelle Sprache der Bilddarsteller zu hören, so bedeutet das eine neue Attacke auf die Gehörnerven des Großstädters. Wohl vermitteln Naturlaute, wie Hundegebell, Vogelsang erfrischendere Eindrücke, aber ihre Wiederholung stumpft ab.

Die leichte, gefällige Film-Operette wird immer ihr Publikum haben, vorausgesetzt, daß die Kinoplätze nicht teurer werden als die Theaterplätze, denn sonst ersteht ihr in der Sprechtheater-Operette eine ernstliche Konkurrentin.

Solange sich der Tonfilm auf die Film-Operette festlegt, muß das Publikum verlangen, daß nicht infolge der Investierung großer Kapitalien in den Tonfilm der stumme Film in seinen verschiedenen Abarten verdrängt wird,

denn sonst würde die Erfindung des Tonfilms eine Einseitigkeit und Verarmung, ja Verflachung des Filmwesens zur Folge haben.

Die Vervollkommnung des Filmwesens durch Ton-, Farben und Fernsehfilm wird daher vom Publikum mit Spannung verfolgt. Niemand wird gegen eine Erforschung dieses Gebietes der unbegrenzten Möglichkeiten predigen wollen; man darf nur nicht in den Fehler verfallen, technischen Fortschritt mit schöpferisch geistig-kulturellem Fortschritt zu verwechseln.

Das Verlangen nach letzterem darf nicht übertäubt werden durch die technischen Fortschritte, und die Frage bleibt offen, ob der geistige Fortschritt im stummen Film heute im allgemeinen nicht mehr gewahrt ist als im Tonfilm.

Nicht nach neuer Technik hungern weite Kreise der Kinofreunde, sondern nach neuen Stoffen.

Abgestandener Wein wird in neuen Schläuchen nicht genießbarer. Was bis jetzt im Tonfilm zu sehen war, sind mehr oder weniger totgelaufene Sujets, die durch Lautgebung nur vorübergehend zum Leben wiedererweckt werden können.

Zum hundertsten Male hat das Publikum Zirkusmilieu, Revuen, Bajazzomotiv, Wiener Idylle, Heidelberg, Kaschemme an sich vorüberziehen lassen, neben erfundenem und beglaubigtem Hof- und Gesellschaftsskandal, ja jeder geniale Hochstapler hat Aussicht auf Filmberühmtheit.

Der Mensch hat lange genug den Teufel, das Niederziehende, das Allzumenschliche auf der Leinwand verfolgt, die Geschichten von Leuten ohne Zucht und Halt, wie sie in bunten Typen aus allen Schichten meist in vorzüglicher Maske

Es muß zu denken geben, daß die Darstellung wertvoller Menschen im Film meist danebengerät.

Schon die mittelalterliche Kirche und ihre Baumeister wußten um diesen Zwiespalt der menschlichen Natur. Der Sockel, der die Heiligen und die Madonnen trägt, hat nicht selten als Kehrseite eine Fratze, einen Kobold oder den Teufel.

Lange hat der Unterhaltungsfilm diese Kehrseite — oft in künstlerisch vollendeter Form — dem Publikum vorgeführt. Nun bricht eine Kinodämmerung an; der Kinogast verlangt, bildlich gesprochen, nach den Heiligen und Madonnen, nach Vorbildern, nach Aufbauendem. Ob das Geschehen in der Vergangenheit oder in der Gegenwart sich abspielt, ob das Thema tragisch oder humorvoll ausgestaltet ist, spielt keine Rolle.

Der Theaterbesucher sucht letzten Endes sich selbst, nicht andere, und es ist psychologisch begreiflich, daß er nicht immer an den schlechten Instinkten, sondern auch an den guten gepackt werden will.

Ganz besonders hat ein Volk das Recht, seine große Vergangenheit auch im Film vorgeführt zu bekommen.

Ohne Vermittlung eines wahren Dichters führt ein solcher Versuch zu Geschmacklosigkeiten. Jedes Volk hat natürlich Interesse für seine Geschichte; aber über die Grenzen hinaus findet geistiges Gut Anklang bei anderen Völkern; man denke an die Klassiker der verschiedenen Nationen, die Gemeingut unserer Kulturwelt geworden sind.

So ist es nicht reaktionäre Beschränktheit, wenn wir verlangen, daß uns der Film Männer und Zeiten wiedererstehen läßt, in denen die stolzen Kaiserpfalzen erstanden, die Deutschherrnschlösser, die spitzwinkligen Bürgerhäuser der Freien Städte, die behaglichen Biedermeierräume Alt-Weimars.

Hier reden Steine von einer Kultur, die nur hochstehende Menschen haben schaffen können.

Viele dieser Stätten sind heute Künstler- und Erholungsheime, Jugendherbergen, in welchen die Seele des Großstadtmenschen Gesundung vor Unrast und Unausgeglichenheit sucht. Die ganze Kluft der Kultur damals und heute wird uns offenbar bei der Tatsache, daß das höchste künstlerische Motiv jener Zeiten „die Madonna mit dem Kinde“ war, während der Film als Gipfel des Themas „Weib“ außer der „Schönheitskönigin“ den § 218, Aufklärung und Mädchenhandel behandelt. Lange genug ist die Nachtseite der menschlichen Natur im Film dargestellt worden; es ist Zeit, einmal die Lichtseite zu bringen.

Nicht die Technik kann diese Wandlung vollziehen;

auch die Filmkunst lebt vom geistig-schöpferischen Menschen,

vom Dichter, vom Komponisten und anschließend vom Raumkünstler. Dort muß die Filmproduktion ihre Anleihen machen. Selbstverständlich ist die Kinodämmerung an keine Geschichtsepoche gebunden. Auch die Gegenwart hat ihre Heiligen und Madonnen; die menschliche Seele in ihrer aufbauenden und in ihrer zerstörenden Macht ist zeitlos.

Der Ausspruch gilt heute mehr wie je: „Jede Straße wird zur Bühne, wenn ein Shakespeare auf sie sieht“. — Der eine Dichter sieht das Untermenschentum, der andere die Lichtbringer; der eine die pflichtvergessenen Frauen, der andere die opferbereite Mutter, die ihre Kinder zu rechten Menschen erzieht.

Hoffentlich lassen die Sorgen um das hereinzubringende Kapital und die technischen Verbesserungen am Tonfilm nicht die geistige Welle übersehen, deren Nichtbeachtung sich an unserer Kultur rächen müßte.

Der Film im Dienste des Kultur-Bolschewismus

Die Macher lassen die Maske fallen – Der Feind ist erkannt

Als die großen Russenfilme bei uns auftauchten, da füllten sich die Theater mit tausend und aber tausend Menschen. Die Aufnahmen waren meisterhaft und bemerkenswert insofern, als sie keine Individuen mehr zeigten, sondern nur noch eine uniforme, ihren Trieben und ihren Verführern sklavisch folgende Masse.

Nur wenige Menschen konnten sich dem Einfluß der Bilder und der hetzenden, rhythmischen, treibenden, die Nerven bis zum Zerreißen spannenden Musik ganz entziehen, aber die werbende Kraft dieser Filme, ihre unverblümt hinausgeschriene Tendenz sprachen eine zu deutliche Sprache, als daß sie hätten übersehen, die Gefahr hätte unbeachtet bleiben können, und darum verbot man diese Filme, oder man strich sie zusammen.

Es war der in Rußland experimentierende Staats- und Wirtschaftsbolschewismus,

der hier etwas zu laut und plump an unsere Türen geklopft hatte.

Seit dem der große Film des Jazzpräsidenten Paul Whiteman bei uns läuft, sind die Theater auch von Tausenden gefüllt. Auch hier sind die Aufnahmen teilweise großartig und bemerkenswert insofern, als auch sie kaum mehr Individuen zeigen, sondern nur noch eine uniformierte, dem nivellierenden Rhythmus und seinen Verkündern sklavisch folgende Masse.

Viele Menschen werden sich dem Einfluß der Bilder und der treibenden, prickelnden, lockenden Musik nicht entziehen können, aber sehr oft werden sie sich ihm gar nicht entziehen wollen, denn — eine so deutliche Sprache die unverhüllt hinausgelächelte, -gestampfte Tendenz auch spricht — hier handelt es sich ja nicht um die laute, drohende Sprache des russischen Bolschewismus, hier hören wir ja nur

das verführerische, schmeichelnde Flüstern des im Westen zur Herrschaft gelangten Kulturbolschewismus.

In einem allerdings unterscheiden sich die Filme als solche, ein unwesentlicher Unterschied, der jedoch blitzartig zeigt, welche Art Bolschewismus heute, vielleicht überhaupt für uns die größere Gefahr ist: Der Zweck der Russenfilme war Werbung, Aufwiegelung, der tiefere Sinn des Jazzfilms ist Triumph!

Nicht Werbungsbedürfnis ließ Whiteman dieses Werk schaffen, sondern ein nicht mehr zurückzudämmendes Triumphgefühl, die Einbildung, bereits am Ziele zu sein!

(Schluß siehe Rückseite.)

Deutsche Filme in Prag wieder zugelassen

Weil es ohne sie nicht geht

Prag, 13. Nov.

Der Landesverband der Kinobesitzer in Böhmen hat am Mittwoch seine Beratungen über die Wiederaufnahme deutscher Tonfilme abgeschlossen. Ein Bericht über die Verhandlungen wurde nicht ausgegeben. In den Beratungen wurde gegen die Ausführungen des Reichsaußenministers Dr. Curtius „wegen seiner unrichtigen Beurteilung der Verhältnisse in der Tschechoslowakei" protestiert und eine Entschließung angenommen, in der der Wille zu einer Zusammenarbeit mit der reichsdeutschen Filmindustrie zum Ausdruck gebracht und die Wiederaufnahme deutscher Tonfilme angekündigt wird. Drei Prager Großkinos nehmen ab Freitag je einen deutschen Tonfilm in ihr Programm auf.

D 2000 in Bordeaux

Paris, 13. Nov.

Die „D 2000" ist am Mittwochmorgen um 11 Uhr in Vitoria gestartet und traf um 13.15 Uhr in Bordeaux ein. „D 2000" wird nunmehr zunächst die Ankunft der Do X" abwarten.

Die galanten Schimpansen

Junge Schimpansen sind in zoologischen Gärten viel häufiger als die Jungen anderer, dem Menschen nahestehender Affen, weil sie unser rauheres Klima besser als Oran-Utans, Gorillas oder Gibbons vertragen können. Leider ist auch den Schimpansen bei uns ein frühes Ziel gesetzt; immerhin bleiben sie bei sorgsamer Pflege monatelang, in günstigen Fällen zwei, ja bis vierzehn Jahre am Leben und ergötzen die Besucher durch ihr menschenähnliches Gebaren und allerlei erlernte Kunststückchen. Sehr gelehrig zeigte sich ein junges Schimpansengeschwisterpaar im Londoner Zoologischen Garten: Wenn Besucher in das Affenhaus kamen, schloß der Wärter den Käfig von außen auf, worauf die Tiere die Tür öffneten. Auf seine Begrüßung kletterten sie auf ein Brett, setzten sich nebeneinander und führten die rechte Hand an die Stirn.

Dann erhielt der Bruder eine Tasse Milch und einen Löffel mit der Weisung, die Schwester zu füttern. Hatte diese genug, so wurde ihm befohlen, sich selbst zu versehen und dann die Tasse auszutrinken, was er auch tat. Dann erhielt er zwei Äpfel oder Bananen von verschiedener Größe, von welchen er regelmäßig der jüngeren Schwester das größere Stück gab. Ebenso verfuhr er einem Herrn und einer Dame gegenüber; stets erhielt die Dame das bessere Teil, ohne daß es eines Winkes vom Wärter bedurft hätte.

*

Sieben Schwerverletzte bei einem Autounglück.

Paris, 13. November.

In Toulose ereignete sich ein schweres Automobilunglück. Ein Mietswagen, in dem sieben Soldaten Platz genommen hatten, raste in voller Fahrt mit einem Privatwagen zusammen und ging vollkommen in Trümmer. Sämtliche sieben Soldaten wurden mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Militärlazarett überführt. Der Besitzer des Privatwagens kam wie durch ein Wunder mit einigen Hautabschürfungen davon.

Erdbeben auf der Insel Jersey.

Auf der Insel Jersey im englischen Kanal wurden am Dienstag abend zwei Erdstöße von ziemlicher Heftigkeit verspürt. Es ist noch nicht bekannt, ob Schaden entstanden ist.

Wie ich Lautensänger wurde

Vom Schlachtfeld in den Vortragssaal

Von Sepp Summer.

Wir geben dem bekannten Münchener Lautensänger nachstehend das Wort zur Schilderung seines Werdeganges.

Die Verwundung.

Bum . . . So begann der 25. November **1914.** Die Sonne ging blutigrot über den verschneiten Karpathen auf. Wir lagen am Duckla-Paß, die Russen uns gegenüber, etwas erhöht, daher günstiger. Maulwurfartige, unregelmäßige Hügel, in der Ferne Punkte, hüben und drüben, endlos lang, zeigten die Stellungen an. In der Talmulde ein zerschossenes Dorf, stellenweise noch rauchend und glimmend.

Durch die klare Winterluft hörte man mit dem Windzuge das Gewimmer der verwundeten Menschen und Tiere. Drei Tage kämpften wir schon um den Abschnitt. Kälte, Angst, Grauen machte die Menschen erstarren. Eine bange Stille war in der Luft. Nur die Sonne am Himmel schien zu leben und zu atmen.

Gegen Mittag: Stellungen abbrechen, gefechtsbereit machen; hart klang der Befehl. Mein Kamerad und ich räumten auf, jeder in Träumen verloren. So standen wir auf der verschneiten Walddeckung, legten die Decken zusammen und merkten gar nicht, daß sich ein schweres Geschützgefecht entsponnen hatte. Da . . : wwuumm! Ein Fauchen, Surren, Klirren und Gurgeln in der Luft, ein Feuerstrahl, ein markerschütternder Einschlag, ein unwillkürliches Ducken und — mein Unterfuß und der Kopf meines Kameraden waren weg. Meine jüngeren Brüder trugen mich dann auf ihren Gewehren, im heftigsten Granathagel nach dem Verbandplatz. So endete mein 25. November. **Bum!**

Im Krankenhaus.

Sechsmal wurde mir stückweise der Fuß abgeschnitten. „Dazwischen" lernte ich das Gitarrespiel. Sänger war ich schon früher. Bummelwitzig und lebendig war ich auch. So kam's, daß ich im Krankenhaus beliebt war. Mit der Tragbahre wurde ich von Sterbenden zu Sterbenden getragen, einmal wollten sie noch vom „Summer-Seppl" das mta, mta, mtata (das Schwalanzschi-Lied) und das Blasen (den Altausseer Postillon) hören.

Dabei lächelten sie dankbar und wehmütig, das Gesicht wurde zusehends schmäler und gelber, die Augen weit und glasig, das letzte Zucken ging durch die jungen Körper und — aus war's. Viele, viele hab ich so in den Tod gesungen. Später ging's mit Krücken oder auf einem Fuße hüpfend, die Gitarre am Bändel umgehängt, vom Bett zu Bett.

Der erste Liederabend.

Neben mir lag ein Jahrling (Einjährig-Freiwilliger), ein halber Doktor und ganzer Kunstnarr, der drängte und drängelte mich zu einem öffentlichen Abend. Und richtig, stand da auch eines schönen Tages in den Zeitungen zu lesen, daß ein invalider Krieger, der fidel und urmusikalisch sei, einen Liederabend geben wolle; der „Chefer" (Chefarzt) brachte mir die Zeitung. Ich muß saudumm d'reingeschaut haben, denn der Chefer lachte mit dem ganzen Gesicht und dem runden Bäuchlein dazu.

Der Jahrling, der „Ganzg'scheite", hatte mir das angetan. Monatelang trommelte er in den Zeitungen für mich. Am Abend des 10. August 1915 entlud sich ein richtiges Alpengewitter. Blitz folgte auf Blitz, und Donner auf Donner. Ein „göttliches" Trommelfeuer leitete meinen ersten Abend ein. Mein Auftreten war ein gesellschaftliches Ereignis. Warum? Fuß weg, Krücken, uniformiert und bleich.

Daher war der vornehme Rittersaal gepfropft voll. Die Bühne hatte man in ein „Blumen- und Eichenblättermeer" verwandelt. Zitternd wie ein „Lamplschweif" trat ich auf. Beim zweiten Lied versagte das Gedächtnis. Unbeholfen sagte ich zu mir selber (aber ziemlich laut): „Ah, macht nix, fang ma halt wieder von vorn an."

Dieses Selbstgespräch war ein Erfolg für sich. Der viele Blutverlust und die ungewohnte Aufregung schwächten mich bis zur Ohnmacht. Als ich nach dem letzten Liede mit den Krücken von der Bühne abging, fiel ich erschöpft hin. Blut sickerte durch den Verband und die aufgenadelte Hose. Auf meinen Krücken wurde ich zum Krankenwagen getragen. Im Donner des Gewitters fuhr ich ins Krankenhaus zurück. Das war mein erster Abend . . .

Das erste Lied.

„Die Geige auf dem Rücken,
Am Knotenstock die Hand;
So schwärm ich voll Entzücken
Durchs deutsche Vaterland."
(Ed. Sauthaber.)

Dieses Gedicht, das mich herzinnig anmutete, verfolgte mich schon wochenlang. Im herrlichen Salesel an der Elbe war's, im Blütenmonat Mai des Jahres 1917. Da träumt ich, ich müsse dieses Gedicht vertonen. Aufgestanden, nahm ich die Gitarre zur Hand und die Weise war da! Ganz einfach da! Eine Kirschblüte fiel auf den Tisch, vor dem ich saß, wie eine himmlische Bestätigung erschien sie mir.

Mit einem herzhaften Juchzer befreite ich mich von meinem überquellenden Gefühl. Juhuhuhu! Das Echo brach sich am Bergabhang über die Elbe. Der Bann war gebrochen; Lied folgte auf Lied. In Prag sang ich die Erstlinge. Der Beifall war ungeteilt. Die Augen der Zuhörer glänzten, der Atem der Freude hauchte ihre Wangen rot an. Ich war weg. Die Brust war fast zu klein, um so viel Wonne zu bergen.

Wenn ich in einer klaren Winternacht den ungeheuren Sternenhimmel über mich ausgespannt sehe, wenn ich im Frühling im Gras liege und dem Geheimnis des unaufhörlichen Schaffens und Gestaltens nahe bin, wenn ich mich selbst erlebe und begreife: so ähnlich war mir's damals zumute.

Die Liederfolge.

Anordnung, Steigerung und Aufbau einer Liederfolge zeigen uns einen großen oder kleinen Menschen; die hineingelegten Ideen, seinen inneren Gehalt, seine verarbeitete Gedankenwelt. Die Auswahl der Dichtungen beweist uns seine Reife oder Unreife in dichterischen Dingen; endlich die Wahl der zur Dichtung gehörigen Weise den berufenen oder nichtberufenen Musiker. Damit die Liederfolge fesselt, muß sie zwischen Schmerz und Freude, Erhebung und Belehrung, zwischen der großen (erlebten) Leidenschaft, Tragik und dem Frohsinn eingespannt sein. Aber alle diese Eigenschaften müssen dem Vortragenden wesenhaft, d. h. seine Seele muß groß und weit sein. Die Liederfolge ist die Weltanschauung des Liedersängers.

Mein Wunsch.

Zehn Jahre singe ich schon. Der 1000. Liederabend (Berlin, Singakademie, 2. April 1926) ist verklungen. Viel hab ich gesehen, gehört, gedacht, gefühlt. Großes und Kleines, Dummes und Gescheites, Irrtum und Wahrheit, Kunst und Wissenschaft habe ich begreifen gelernt, langsam, aber von allen möglichen Seiten habe ich die Welt, die Menschheit und mich selbst betrachtet, langsam bin ich gereift und Mensch geworden. Mein Lied ging mit, nebenher, so überwältigend waren oft die Erkenntnisse und Erlebnisse. Von deutschen Eltern geboren, in deutscher Bildung erzogen, habe ich nur einen Wunsch, mit meiner Begabung meinem Volke zu dienen.

Der Film im Dienste des Kultur-Bolschewismus

(Schluß des Aufsatzes von der vorhergehenden Seite.)

Deutsche, die ihr stolz seid auf euer Volkstum, auf euren Glauben, auf eure Kultur und Geschichte, auf eure Sprache, auf eure Lieder, auf eure Burgen und Städte, merkt ihr nicht den Hohn, den Übermut, der aus dem letzten, groß aufgemachten Bild dieses Filmes spricht?

Auf einem imposanten Unterbau — es sieht aus, als habe man eine antike Kult- und Opferstätte als Muster genommen — steht ein riesiges, schalenförmiges Gefäß, ein Schmelztiegel, aus dem brauend weiße Dämpfe emporsteigen. Weit dehnt sich vor dem Bau ein freier Platz, auf dem zunächst vier, dann immer mehr in englische Jagdkostüme gekleidete Gestalten erscheinen, die zum Klang einer großen Zahl Waldhörner englische Lieder singen und sich in hübschen Figuren harmlos fröhlich durcheinander bewegen.

Plötzlich verschwindet das schöne Bild, und dann sieht man die Tänzer auch schon verständnislos lächelnd in den Dämpfen der Opferschale versinken. So ziehen sie alle nacheinander an uns vorbei, die Italiener, Spanier, Deutschen, Russen, Schweden, Holländer.

Alle treten sie in ihren malerischen Trachten auf, singen in der Sprache ihres Volkes, tanzen so, wie Generationen ihrer Eltern vor ihnen getanzt haben. Das Erscheinen der Deutschen kündigt sich an mit einigen Akkorden aus „Die Wacht am Rhein", und dann singen in duftige Kleider aus der Biedermeierzeit gehüllte Mädchen das Lied von der Loreley, und ein junges Paar tanzt einen Walzer, so wie er damals wohl getanzt worden ist.

So ziehen sie alle nacheinander an uns vorbei und verschwinden alle nacheinander nichtssagend lächelnd in den Dämpfen der Opferschale.

Als die letzten versunken sind, sieht man Herrn Whitemann sich über den Tiegel beugen, man sieht ihn rühren und sieht plötzlich, für Augenblicke nur, durch die Dämpfe hindurch sein Gesicht, undeutlich, verzerrt zu einem satanischen Grinsen. — Absicht? — Zufall? — Schein? —

Und dann ist der Prozeß der Umschmelzung vollendet.

Weit öffnet sich ein Tor im Unterbau der Schale, und heraus kommt er, der Durchschnittsmensch, der Paneuropäer von Amerikas Gnaden.

Kein Gesicht erkennt man mehr heraus, alle gleich, gleich unpersönlich und niedlich. Sie tanzen nicht mehr — wie erst — eine jede Nation ihren Tanz, die Tänze, die ihrer Wesensart entsprachen, nein, in rhythmischen Bewegungen rast und stampft der Menschenbrei nach dem Willen eines unsichtbaren Dämons durcheinander.

Diese ehemaligen Deutschen, Russen, Spanier usw. zeigen sich auch nicht mehr im Schmucke ihrer malerischen Trachten, sondern gleich sind sie auch alle gekleidet, gekleidet in — steifes, kaltes, goldenes (!!) Tuch.

Der Conférenzier erzählt uns, daß der Gedanke zu diesem letzten Bilde dem genialen Gehirn des Herrn Paul Whiteman selbst entsprang, und sagt uns, daß dieser typische Amerikaner damit die erdumfassende, allverständliche und

alle nationalen Unterschiede beseitigende Macht des Jazz

beweisen wollte. — Das ist eine deutliche Sprache, und der Liberalismus hört diese Sprache und lächelt, wie die Auguren es taten, weil er hofft, daß das schmeichelnde, lockende, verführerische Gift, wenn es bei uns weiter wirkt, für ihn zur Kampferspritze wird, nachdem ihm am 14. September die vielleicht oft unbewußte, im Blute liegende Gegnerschaft des noch gesunden, jungen Teils des deutschen Volkes einen wuchtigen Hieb versetzte.

Wir Jungen, sind uns durchaus darüber im klaren, daß diese Hoffnung leider nicht ganz unberechtigt ist. Wir glauben sogar, daß u. U. dem Liberalismus durch dies aus dem Westen zu uns hereinfließende Gift nicht nur ein nochmaliges Wiederaufleben beschieden sein kann, sondern daß er sogar durch das Weiterwirken des Giftes in uns sich auch bei uns ganz folgerichtig und absehbar zu dem entwickeln wird, was den Untergang eines jeden Volkes als solchen bedeutet, zum vollendeten Kulturbolschewismus.

Wie der Marxismus, der proletarische Bruder des Liberalismus — beide haben ihre Wurzeln im Materialismus — zum politischen und wirtschaftlichen Bolschewismus wird, wenn sich ihm niemand in den Weg stellt, so wird aus dem Liberalismus, wenn er sich ungestört entwickeln kann, der Kulturbolschewismus.

Der Liberalismus soll sich aber nicht ungestört weiterentwickeln können. Ganz bewußt, wissend, mit welchem Gegner er es zu tun hat, stellt sich ihm der an Blut und Boden gebundene, vor Gott und vor der Zukunft für das deutsche Volk und nur für das deutsche Volk verantwortliche Nationalismus entgegen, und darum:

So lange es noch deutsche Menschen gibt, die sich zum Nationalismus bekennen, so lange hat der Geist des Kulturbolschewismus in Deutschland nicht gesiegt,

ganz gleich, von welcher Seite er kommt, ganz gleich, wer ihn begünstigt oder ihn auch nur duldet.

Wir stehen nicht nur auf dem Standpunkt, daß es Feigheit und Irrsinn wäre, auf verfrühtes Triumphgeschrei hin die Waffen niederzulegen, sondern wir glauben, dem Herrn Whitmann zum Danke verpflichtet zu sein, daß er vorzeitig die Maske hat fallen lassen.

Nun haben wir die Möglichkeit, den, der überhaupt hören will, an Hand der uns von einem unserer gefährlichsten Gegner selbst gelieferten Beweismittel auf die Gefahr aufmerksam zu machen, die uns in unserem Bestand als Volk bedroht, die für uns besonders auch in der Zielsetzung der Paneuropäer vom Schlage eines Coudenhove-Kalergi liegt.

v. N.-W.

Der englische Thronfolger fliegt mit Do X

Ein wunderbares Flugschiff — ist sein Urteil

(Sonderdienst der T.U., Copyright für Deutschland — T.U.)

London 13. November.

Der Prinz von Wales flog in der „Saro-Cloud", einem der größten Flugzeuge der Welt, das für Land- und Seezwecke geeignet ist, von Hendon nach Calshot, um die „Do X" zu besichtigen. Die Maschine ging nicht weit von der „Do X" auf dem Wasser nieder. Auf der „Do X" wurde der Prinz von Dr. Dornier und Kapitän Christiansen empfangen.

Der Prinz von Wales machte sodann einen Flug von 25 Minuten Dauer auf der „Do X" mit.

In Londoner Sachverständigenkreisen, die der Schiffahrt nahestehen, hat die ruhige und sachliche Art, mit der Dr. Dornier die Aussichten eines Atlantikfluges beurteilt, sehr beruhigend gewirkt. Man hatte hier die stärksten Bedenken über die Seefähigkeit des Flugschiffes bei einer etwaigen Landung und vor allem bei einem Wiederaufstieg vom Atlantischen Ozean, dessen Oberfläche selbst bei sogenanntem stillen Wetter doch immer sehr bewegt ist.

Während seines Fluges auf der „Do X" übernahm der Prinz von Wales für zehn Minuten das Steuer des Flugschiffes. Der erste Führer, Horst Merz, machte dem Prinzen das Kompliment, daß er ein sehr guter Führer sei. Während des Fluges brachte der Prinz einen Trinkspruch auf den Kommandanten und die Besatzung aus, und wünschte ihnen einen vollen Erfolg für den Atlantikflug, worauf der Kommandant auf die Gesundheit des Prinzen trank. Die „Do X" ist ein wunderbares Flugschiff, so sagte der Thronfolger zu Herrn Dornier, bevor er das Flugschiff verließ. Dem Kommandanten gratulierte er zur geschickten Leitung der „Do X".

Das Flugschiff stieg kurz darauf noch einmal zu einem kurzen Flug auf, um den Prinzen das Starten und Landen zu zeigen. Die Menge in Calshot war wieder voll der Bewunderung für das deutsche Flugschiff.

Falls die Wetterverhältnisse günstig sind, **wird „Do X" am Freitag, vormittags um 8 Uhr englischer Zeit, nach Bordeaux weiterfliegen.**

England will einen Do X kaufen

London, 13. Nov.

Das englische Luftministerium erwägt, wie der „Daily Herald" wissen will, den Kauf einer „Do X". Das Flugschiff solle mit 12 Rolls-Royce-Maschinen ausgerüstet werden, falls der Auftrag zustande komme. Auch ein amerikanischer Auftrag sei möglich. Mussolini hat bekanntlich bereits zwei „Do-X"-Fahrzeuge bestellen lassen.

Kapitän Christiansen, der seit acht Tagen nicht mehr von Bord gegangen ist, erklärte, daß das Großluftschiff und das Großflugschiff Seite an Seite eine bedeutungsvolle Zukunft hätten, und zwar jedes in seiner Art.

Die Fluten weichen

Hamburg, 13. Nov.

Wie die Gezeitenabteilung der Deutschen Seewarte mitteilt, hat das Hochwasser am Mittwochmorgen um 8.05 seinen höchsten Stand in Hamburg mit 6,28 Meter erreicht, das ist 1,16 Meter über normal. Die Abendtide wird wahrscheinlich nur noch einen Wasserstand von rund einem halben Meter über Normal bringen, so daß bereits am Donnerstag bei weiterem Abflauen der Winde mit dem gewöhnlichen Wasserstand zu rechnen sein dürfte.

Die zahlreichen Schiffe, die auf der Unterelbe und auf der Reede von Cuxhaven ankerten, haben nach dem Abflauen des Nebels und des Seeganges ihre Fahrt fortgesetzt.

Ein Neubau eingestürzt

Vier Arbeiter tot

Madrid, 13. Nov.

In Madrid stürzte ein Neubau ein. Vier Arbeiter wurden getötet, weitere vier Arbeiter wurden schwer und sieben leicht verletzt. Der Baumeister wurde bei einem Fluchtversuch verhaftet.

*

Erdbeben in Südwestschweden.

Am Mittwoch, früh gegen 6 Uhr, wurde bei Stöde (Südwestschweden) ein ziemlich starkes Erdbeben verspürt, das 25 Sekunden lang anhielt. Auf einem Gutshof im Säter fielen die Bilder von den Wänden. Auch in weiterer Entfernung zitterten noch die Fensterscheiben.

Die Ursache von Alsdorf

Alsdorf, 13. Nov.

Wie man hört, haben die Aufräumungsarbeiten im unterirdischen Teil der Grube „Anna II" wichtige Entdeckungen gebracht, die zur Aufklärung der Ursache des Unglücks wesentlich beitragen werden. Wenn sich die neuerlichen Beobachtungen bestätigen, muß man eine zweite Explosion im Untertagebetrieb, und zwar in der nördlichen Richtstrecke, vermuten. Nur durch eine solche zweite Explosion lassen sich auch nach Ansicht der Fachleute die starken Brüche der Richtstrecke erklären. Es sollen dort Hohlräume entstanden sein, in denen ganze Häuser Platz haben würden.

Unterschlagungen bei einer städtischen Bank

Pyrmont, 13. November.

Die Pyrmonter Bank ist durch Unterschlagungen zweier bei ihr beschäftigten Beamten um ungefähr 190 000 Mark geschädigt worden. Die Erregung unter der Bevölkerung ist sehr groß, da bei der Bank viele kleine Sparer Einlagen haben. Eine Stützungsaktion ist durch die Städtische Sparkasse und die Waldecksche Bank eingeleitet worden. Man hofft, daß die Einlagen zu 80 v. H. gerettet werden können.

Ein Kraftwagen vom Zuge erfaßt

Aus dem Trümmerhaufen zwei Leichen geborgen

Paris, 13. November.

In Fontainebleau ereignete sich am Dienstag ein schweres Kraftwagenunglück, wobei zwei Personen den Tod fanden. Ein Kraftwagen, in dem der Besitzer und ein Freund Platz genommen hatten, konnte vor einem Bahnübergang nicht mehr rechtzeitig zum Stehen gebracht werden, durchbrach die Schranke und blieb mitten auf den Schienen stehen. Noch ehe die Insassen die Möglichkeit hatten, sich in Sicherheit zu bringen, raste ein Zug vorbei und ließ nur noch einen wüsten Trümmerhaufen zurück, aus dem man die Leichen der beiden Insassen barg.

Wieder ein deutscher Reitersieg in Amerika

Neuyork, 13. Nov.

Die deutsche Mannschaft, Oberleutnant Momm auf „Kampfgesell", Oberleutnant Freiherr von Nagel auf „Dedo" und Oberleutnant Hasse auf „Derby", gewann im Internationalen Reitturnier die internationale Militärtrophäe. Das überfüllte Haus brach in stürmischen Beifall aus, als den Siegern unter den Klängen des Deutschlandliedes die wertvolle silberne Trophäe überreicht wurde.

Die schwarze Spinne

4

Von Jeremias Gotthelf

Etwas langsam floß den vor dem Hause Sitzenden das Gespräch, doch versiegte es nicht; vor dem Essen stören die Gedanken des Magens die Gedanken der Seele, indessen läßt man nicht gerne diesen innern Zustand innewerden, sondern bemäntelt ihn mit langsamen Worten über gleichgültige Gegenstände. Schon stand die Sonne überem Mittag, als die Hebamme mit flammendem Gesicht, aber immer noch blanker Schürze unter der Türe erschien und die allen willkommene Nachricht brachte, daß man essen könnte, wenn alle da wären. Aber die meisten der Geladnen fehlten noch, und die schon früher nach ihnen gesandten Boten brachten wie die Knechte im Evangelium allerlei Bescheid, mit dem Unterschied jedoch, daß eigentlich alle kommen wollten, nur jetzt noch nicht; der eine hatte Werkleute, der andere Leute bestellt, und der dritte mußte noch wohin — aber warten solle man nicht auf sie, sondern nur fürfahren in der Sache. Rätig war man bald, dieser Mahnung zu folgen, denn wenn man allen warten müßte, sagte man, so könne das gehen, bis der Mond käme; nebenbei freilich brummte die Hebamme, es sei doch nichts Dümmeres als ein solches Wartenlassen, im Herzen wäre doch jeder gerne da, und zwar je eher je lieber, aber es solle es niemand merken. So müsse man die Mühe haben, alles wieder an die Wärme zu stellen, wisse nie, ob man genug habe, und werde nie fertig.

War aber schon der Rat wegen der Abwesenden schnell gefaßt, so war man doch mit den Anwesenden noch nicht fertig, hatte bedenkliche Mühe, sie in die Stube, sie zum Sitzen zu bringen, denn keiner wollte der erste sein, bei diesem nicht, bei jenem nicht. Als endlich alle saßen, kam die Suppe auf den Tisch, eine schöne Fleischsuppe, mit Safran gefärbt und gewürzt und mit dem schönen, weißen Brot, das die Großmutter eingeschnitten, so dick gesättigt, daß von der Brühe wenig sichtbar war. Nun entblößten sich alle Häupter, die Hände falteten sich, und lange und feierlich betete jedes für sich zu dem Geber jeder guten Gabe. Dann erst griff man langsam zum blechernen Löffel, wischte denselben am schönen, feinen Tischtuch aus und ließ sich an die Suppe, und mancher Wunsch wurde laut: wenn man alle Tage eine solche hätte, so begehrte man nichts anderes. Als man mit der Suppe fertig war, wischte man die Löffel am Tischtuch wieder aus, die Züpfe wurde herumgeboten, jeder schnitt sich ein Stück ab und sah zu, wie die Voressen an Safranbrühe aufgetragen wurden, Voressen von Hirn, von Schaffleisch, saure Leber. Als die erledigt waren in bedächtigem Zugreifen, kam, in Schüsseln hoch aufgeschichtet, das Rindfleisch, grünes und dürres, jedem nach Belieben, kamen dürre Bohnen und Kannenbirenschnitze, breiter Speck dazu und prächtige Rückenstücke von dreizentnerigen Schweinen, so schön rot und weiß und saftig. Das folgte sich langsam alles, und wenn ein neuer Gast kam, so wurde von der Suppe her alles wieder aufgetragen, und jeder mußte da anfangen, wo die andern auch, keinem wurde ein einziges Gericht geschenkt. Zwischendurch schenkte Benz, der Kindbettimann, aus den schönen, weißen Flaschen, welche eine Maß enthielten und mit Wappen und Sprüchen reich geziert waren, fleißig ein. Wohin seine Arme nicht reichen mochten, trug er den andern das Schenkamt auf, nötete ernstlich zum Trinken, mahnte sehr oft: „Machet doch aus, er ist dafür da, daß man ihn trinkt!" Und wenn die Hebamme eine Schüssel hineintrug, so brachte er ihr sein Glas, und andere brachten die ihren ihr auch, so daß, wenn sie allemal gehörig hätte Bescheid tun wollen, es in der Küche wunderlich hätte gehen können.

Der jüngere Götti mußte manche Spottreden hören, daß er die Gotte nicht besser zum Trinken zu halten wisse; wenn er das Gesundheitmachen nicht besser verstehe, so kriege er keine Frau. Oh, Hans Uli werde keine begehren, sagte endlich die Gotte, die ledigen Burschen hätten heutzutage ganz andere Sachen im Kopf als das Heiraten, und die meisten vermöchten es nicht einmal mehr. He, sagte Hans Uli, das dünke ihn nichts anders. Solche Schlärpli, wie heutzutage die Mädchen seien, geben gar teure Frauen, die meisten meinten ja, um eine brave Frau zu werden, hätte man nichts nötig als ein blauseidnes Tüchlein um den Kopf, Händschli im Sommer und gestickte Pantöffeli im Winter. Wenn einem die Kühe fehlten im Stalle, so sei man freilich übel geschlagen, aber man könne doch ändern; wenn man aber eine Frau habe, die einen um Haus und Hof bringe, so sei es austubaket, die müsse man behalten. Es sei einem daher nützlicher, man sinne andren Sachen nach als dem Heiraten und lasse Mädchen Mädchen sein.

„Ja, ja, du hast ganz recht", sagte der ältere Götti, ein kleines, unscheinbares Männchen in geringen Kleidern, den man aber sehr in Ehren hielt und ihn Vetter sagte, denn er hatte keine Kinder, wohl aber einen bezahlten Hof und hunderttausend Schweizer Franken am Zins, „ja, du hast recht", sagte der, „mit dem Weibervolk ist gar nichts mehr. Ich will nicht sagen, daß nicht hie und da noch eine ist, die einem Hause wohl ansteht, aber die sind dünn gesät. Sie haben nur Narrenwerk und Hoffart im Kopf, ziehen sich an wie Pfauen, ziehen auf wie sturme Störche, und wenn eine einen halben Tag arbeiten soll, so hat sie drei Tage lang Kopfweh und liegt vier Tage im Bett, ehe sie wieder bei ihr selber ist. Als ich um meine Alte buhlte, da war es noch anders, da mußte man noch nicht so im Kummer sein, man kriege statt einer braven Hausmutter nur einen Hausnarr oder gar einen Hausteufel."

„He, he, Götti Uli", sagte die Gotte, die schon lange reden wollte, aber nicht dazu gekommen war, „es würde einen meinen, es seien nur zu deinen Zeiten rechte Baurentöchter gewesen. Du kennst sie nur nicht und achtest dich der Mädchen nicht mehr, wie es so einem alten Manne auch wohl ansteht; aber es gibt sie noch immer so gut als zur Zeit, wo deine Alte noch jung gewesen ist. Ich will mich nicht rühmen, aber mein Vater hat schon manchmal gesagt, wenn ich so fortfahre, so tue ich noch die Mutter selig durch, und die ist doch eine berühmte Frau gewesen. So schwere Schweine wie voriges Jahr hat mein Vater noch nie auf den Markt geführt. Der Metzger hat ihm manchmal gesagt: er möchte das Meitschi sehen, welches die gemästet habe. Aber über die heutigen Buben hat man zu klagen; was um der lieben Welt willen ist dann mit diesen? Tubaken, im Wirtshaus sitzen, die weißen Hüte auf der Seite tragen und die Augen aufsperren wie Stadttore, allen Kegelten, allen Schießeten, allen schlechten Meitschene nachstreichen, das können sie; aber wenn einer eine Kuh melken oder einen Acker fahren soll, so ist er fertig, und wenn er ein Werkholz in die Finger nimmt, so tut er dumm wie ein Herr oder gar wie ein Schreiber. Ich habe mich schon manchmal hoch verredet, ich wolle keinen Mann, oder ich wisse dann für gewiß, wie ich mit ihm fahren könne, und wenn schon hie und da noch einer ein Bauer abgibt, so weiß man doch noch lange nicht, was er für ein Mann wird."

Da lachten die andern gar sehr, trieben dem Mädchen das Blut ins Gesicht und das Gespött mit ihm: wie lange es wohl meine, daß man einen auf die Probe nehmen müsse, bis man für gewiß wisse, was er für ein Mann werde.

So unter Lachen und Scherz nahm man viel Fleisch zu sich, vergaß auch die Kannenbirenschnitze nicht, bis endlich der ältere Götti sagte: es dünke ihn, man sollte einstweilen genug haben und etwas vom Tische weg, die Beine würden unter dem Tische ganz steif, und eine Pfeife schmeckte nie besser, als wenn man zuvor Fleisch gegessen hätte. Dieser Rat erhielt allgemeinen Beifall, wie auch die Kindbettileute einredeten, man solle doch nicht vom Tische weg; wenn man einmal davon sei, so bringe man die Menschen fast nicht mehr dazu. „Habe doch nicht Kummer, Base!" sagte der Vetter, „wenn du etwas Gutes auf den Tisch stellst, so hast du mit geringer Mühe uns wieder dabei, und wenn wir uns ein wenig strecken, so geht es um so handlicher wieder mit dem Essen."

Die Männer machten nun die Runde in den Ställen, taten einen Blick auf die Bühne, ob noch altes Heu vorhanden sei, rühmten das schöne Gras und schauten in die Bäume hinauf, wie groß der Segen wohl sein möge, der von ihnen zu hoffen sei.

Unter einem der noch blühenden Bäume machte der Vetter halt und sagte: da schicke es sich wohl am besten, abzusitzen und ein Pfeifchen anzustecken, es sei gut kühl da, und wenn die Weiber wieder etwas Gutes angerichtet hätten, so sei man nahe bei der Hand. Bald gesellte sich die Gotte zu ihnen, die mit den andern Weibern den Garten und die Pflanzplätze besehen hatte. Der Gotte kamen die anderen Weiber nach, und eine nach der andern ließ sich nieder ins Gras, vorsichtig die schönen Kittel in Sicherheit bringend, dagegen ihre Unterröcke mit dem hellen roten Rande der Gefahr aussetzend, ein Andenken zu erhalten vom grünen Grase.

(Fortsetzung folgt.)

Kauft Bücher

Bücher sind Freunde
Bücher sind Gefährten

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" — Ausgabe 271 vom 14. November 1930

Die Kleinrentner für die N.S.D.A.P.

Ihr besonderer Dank dem Pg. Feder

Im Veteranensaal des Mathäser hatten sich zahlreiche Mitglieder des Bundes der bayer. Kleinrentner zu ihrer diesmonatlichen Versammlung zusammengefunden. Der 1. Bundesvorsitzende, Herr Wenglein, referierte in Form eines kurzen aber inhaltsreichen Rückblicks über das letzte Wahlergebnis und nannte den Wahltag einen Zahltag im Sinne der Kleinrentner. Das Anschwellen der nationalsozialistischen Stimmen wertete der Redner als absoluten Ausdruck für den Willen der Entrechteten, Beraubten und Betrogenen, die sich nunmehr dorthin wandten, wo man den Willen bekundet, die zur Rechenschaft zu ziehen, die bewußt das Volk in Elend und Not stürzten.

Die gegenwärtige Lage im neuen Reichstag bezeichnete Herr Wenglein als einen guten Anfang für die Rentner,

da die nationalsozialistische Fraktion das gegebene Wort eingelöst hat und einen Antrag auf Vorlage über die Rentner-Versorgung bereits im Reichstag eingebracht habe.

Kein Wunder also, so fuhr der Referent fort, wenn der Bund bayerischer Kapitalrentner auch weiterhin uneingeschränktes Vertrauen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei entgegenbringe,

die als einzige Partei bisher ihnen gegenüber ihr Wort stets gehalten hat. Dem Reichstagsmitglied Gottfried Feder sprach die Versammlung ihren besonderen Dank dafür aus. (Wiederholt stürmische Heilrufe der Versammlungsbesucher!)

Die Stimmung innerhalb des Bundes bzw. Zweck und Sinn desselben kann man wohl am besten aus der

einstimmig angenommenen Entschließung

entnehmen, die der Reichsregierung und allen Parteien durch die Bundesleitung zugestellt werden soll:

„Die heute im Saale des Mathäser zahlreichst versammelten, im Bund bayerischer Kapital-Kleinrentner, Sitz München, organisierten, bayerischen Rentner der Hauptstadt wie der Provinz beauftragen die Bundesleitung den oben genannten maßgebenden Stellen folgendes zu eröffnen:

Über die einzig im Reich dastehende Not des widerrechtlich beraubten Volksteils Worte zu verlieren, erübrigt sich. Deutsche Friedhöfe und Irrenhäuser führen darüber eine laute Sprache und klagen an. Dessen ungeachtet haben die zur Stunde Regierenden, die vom vergangenen Reichstag des öfteren gestellte Forderung an die Reichsregierung, ein Rentnerversorgungsgesetz vorzulegen, beharrlich sabotiert und damit zum „besonderen Ansehen" Neudeutschlands in der politischen Außenwelt mächtig beigetragen. Auch der neue Reichstag hat einstimmig anerkannt, daß den widerrechtlich beraubten ehemaligen Kapitalrentnern für den ihnen abgezwungenen Notpfennig ihres Alters ein Rechtsanspruch auf eine angemessene Versorgung seitens des Staates zusteht.

Diese Anerkennung fand in dem jüngsten Antrag der N.S.D.A.P. zur Vorlage eines Rentner-Versorgungsgesetzes ihren Ausdruck. Die organisierten bayerischen Rentner fordern nun von der gegenwärtigen Regierung des Reiches die unverzügliche Ausführung des vom Plenum des Reichstages angenommenen Antrages.

In geradezu katastrophaler Erbitterung stellen die Versammelten fest, daß in dem von der neuen Reichsregierung veröffentlichten Sanierungsprogramm der beraubten Kapitalrentner mit keiner Silbe gedacht wurde.

Sie vermissen darin das Fundament zu der von der Reichsregierung angestrebten Gesundung Deutschlands: die Wiederherstellung des Rechtes und der Gerechtigkeit. Sie vermissen darin jeden Anlauf zur Wiedergutmachung des an ihnen begangenen Verbrechens. Die Entscheidung der jüngsten Wahlschlacht lag in den Händen des empörten, entrechteten und beraubten Volksteils. Mit jedem abgegebenen Stimmzettel dieser Entrechteten und Beraubten, kam der eiserne Wille derselben zum Ausdruck:

Es muß anders werden, nieder mit dem gegenwärtigen System!

Das Wahlergebnis lieferte den unanfechtbaren Beweis: daß man einen Volksteil ungestraft nicht dauernd mit Füßen treten und ihn nicht dauernd, zugunsten einer materialistisch verseuchten Minderheit, seines ersparten Alternotpfennigs und seines Rechtes berauben darf und kann. Die bayerischen Rentner verlangen und erwarten daher von der gegenwärtigen Reichsregierung, daß sie die Zeichen der Zeit versteht, daß sie der Forderung des Reichstags endlich Gehör schenkt und diesem den geforderten Entwurf eines Rentner-Versorgungsgesetzes unverzüglich vorlegt; ferner, durch die Wiederherstellung des Rechtes und der Gerechtigkeit die unerläßliche Grundlage zu einer Wiedergesundung unseres geliebten deutschen Vaterlandes und zur Wiederaufrichtung des inneren Friedens schafft."

Ein dreimaliges Heil für die Arbeit der N.S.D.A.P. beschloß den offiziellen Teil der Versammlung.

— A. B. —

Die Vorlage des neuen bayerischen Etats

München, 12. November.

Zu der Vorlage des neuen bayerischen Etats schreibt die Bayerische Volksparteikorrespondenz, daß es nicht angehe, wenn man dem neuen Landtag, der aus den nächsten Neuwahlen im Frühjahr hervorgehe, mit Versäumnissen des alten Landtags belaste. Würde sich der Landtag der Etatarbeit aber vollständig entziehen, so wäre überhaupt nicht abzusehen, wann dann der Etat beraten werden solle. Man müsse doch damit rechnen, daß die Regierungsbildung in Bayern nicht so rasch vor sich gehen werde. Auch im Hinblick auf den Zusammenhang zwischen Staatsfinanzen und Reichspolitik müsse so rasch wie möglich an die Aufstellung des neuen Etats herangegangen werden. Gegen die Bedenken, daß eine geschäftsführende Regierung Etatvorlage und Etatberatung nicht vertreten könne, macht das offizielle Organ der Bayer. Volkspartei geltend, daß eine geschäftsführende Regierung staatsrechtlich in keiner Weise beschränkt sei, namentlich dann nicht, wenn eine solche Regierung wichtige staatspolitische Aufgaben zu erfüllen habe.

Fehlbetrag Nürnbergs gedeckt

Nürnberg, 12. Nov.

Die Stadt Nürnberg hat — bedingt, wie überall, durch das Steigen der Wohlfahrtslasten bei gleichzeitiger Verminderung des Ertrags der städtischen Werke — für das laufende Geschäftsjahr mit einem Haushaltsfehlbetrag von 7,88 Millionen RM. zu rechnen. Hierfür hat der Stadtrat, wie uns das Städtische Nachrichtenamt in Nürnberg mitteilt, Ende Oktober folgende Deckungsmaßnahmen beschlossen: aus Einsparungen in der Verwaltung werden 1,8 Millionen RM. gewonnen, neue Steuern und neue Abgaben (erhöhte Biersteuer, Feuerschutzabgabe, Wohnungsluxussteuer) erbringen 1,2 Millionen RM., aus Gebührenerhöhungen wird 1 Million RM. erzielt. Die Bürgersteuer, deren Ertrag auf 900 000 RM. geschätzt wird, wird dem Stadtrat in der nächsten Woche beschäftigen. Dem städtischen Ausgleichsfonds können im laufenden Haushaltsjahr bis zu 3 Mill. RM. entnommen werden.

Trotz der Gebührenerhöhung — der Kubikmeter Gas kostet jetzt in Nürnberg 18 Rpf., der Kubikmeter Wasser 20 Rpf., die Kilowattstunde Strom 44 Rpf. — hat Nürnberg unter den deutschen Großstädten immer noch mit die niedrigsten Gebührensätze.

25 Jahre Verkehrsverband München und Südbayern

München, 12. November.

Aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums des Fremdenverkehrsverbandes München und Südbayern fand am Mittwoch im Hotel „Bayer. Hof" ein Festakt statt, wobei der Direktor des Statistischen Amtes der Stadt München, Prof. Dr. Morgenroth, in einem Festvortrag einen Überblick über die Geschichte des Verbandes gab und die Verdienste der führenden Persönlichkeiten würdigte. Ministerialdirektor Schenk übermittelte die Glückwünsche der Staatsregierung, Oberbürgermeister Dr. Scharnagl sprach für die Stadt München; ferner gratulierten die Reichsbahn, die auch ein Geldgeschenk überwies, die Reichspost, die Industrie- und Handelskammer und befreundete Verkehrsorganisationen. Die im Anschluß an den Festakt abgehaltene Generalversammlung genehmigt den Geschäftsbericht, in dem festgestellt wird, daß die Aussichten für 1931 nicht sehr günstig seien und keinesfalls die Frequenz der letzten zwei Jahre erreicht werden könnte. Die Neuwahlen ergaben die Wiederwahl der bisherigen Vorstandschaft mit Geheimrat Roeckl an der Spitze. Den Abschluß der Tagung bildete ein Vortrag des Geschäftsführers des Bundes deutscher Verkehrsverbände, Dr. Tremöhlen, über „Die Fremdenverkehrsorganisationen des Auslandes".

Festnahme eines Fahrkartenfälschers

München, 12. November.

Bei einem wegen eines Warenhausdiebstahls verhafteten Buchdrucker-Ehepaares aus Kassel fand man gelegentlich der Durchsuchung bei dem Buchdrucker gefälschte Reichsbahnfahrkarten und auch den Apparat, mit dem die Karten hergestellt worden waren. Die Fälschung war ausgezeichnet gelungen. In der Wohnung des Ehepaares in Kassel wurden ebenfalls zahlreiche Reichsbahnkarten gefunden, und zwar fertig in einer Kartothek, in der sofort die gewünschten Karten zu finden waren. Außerdem wurden hier viele aus Diebstählen herrührende Gegenstände vorgefunden.

Man vermutet, dem [illegible] zufolge, daß der Buchdrucker schon seit Jahren die Reichsbahn mit gefälschten Karten betrügt. Er scheint die Fälschungen nur zu dem Zweck gemacht zu haben, um kostenlos Reisen unternehmen zu können, auf denen das Ehepaar Diebstähle verübte. Um die gefälschten Karten, die jeweils nur bei der Kontrolle im Zuge vorgezeigt wurden und als Fälschungen nicht zu erkennen waren, nicht abgeben zu müssen, pflegte das Schwindlerpaar am jeweiligen Reiseziel Übergangsfahrkarten für eine kurze Strecke zu lösen und verließ stets mit diesen den Bahnhof. Die Züge bestieg man nur mit Bahnsteigkarten.

Jugendliche Eisenbahnattentäter

München, 12. Nov.

Die Reichsbahndirektion München teilt mit: Am 9. November sind gegen 12 Uhr auf dem Gleis München-Süd—München-Ost in der Höhe des Einfahrtsignals München-Ost — Personenbahnhof ein Keilpolster einer alten Matratze, sowie hinter diesem zwei Steine, ein halber Ziegelstein und ein Basaltstein von etwa Faustgröße, auf dem linken Schienenstrang aufgelegt, vorgefunden worden. Als Täter kommen zwei Burschen von etwa 10—12 Jahren, der eine mit blauem Anzug und Kniehose und mit blauer Tuchmütze, der andere mit Sportsanzug, anscheinend Fischgrätenmuster, bekleidet, in Frage. Für die Ermittlung wird eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt.

Revision des Giftmordprozesses Lutzenberger eingelegt

Augsburg. Der Verteidiger im Giftmordprozeß Lutzenberger, Rechtsanwalt Dr. Frey, Augsburg, hat am 11. November gegen das Urteil des Augsburger Schwurgerichtes, in dem gegen Frau Lutzenberger die Todesstrafe ausgesprochen ist, Revision zum Reichsgericht eingelegt.

Der Antrag auf Revision ist noch nicht begründet, da das Urteil dem Anwalt noch nicht zugestellt ist. Rechtsanwalt Dr. Frey wird sich in der Hauptsache darauf stützen, daß die beiden Hauptentlastungszeugen Altstetter aus Schöfen wegen des Verdachtes der Begünstigung unvereidigt vernommen worden waren. Er zweifelt nicht daran, daß der Revision stattgegeben wird. Bis zur Entscheidung des Reichsgerichtes bleibt Frau Lutzenberger, die nach wie vor ihre Unschuld beteuert, im Augsburger Untersuchungsgefängnis in Haft.

Feierschichten wegen Absatzmangels

Miesbach. Wieder standen am Montag im Bergwerk Hausham alle Räder still. Riesige Mengen Kohle liegen auf Halde und harren der Abnehmer. Sie sind unverkäuflich wegen Absatzmangels. Von den dadurch notwendig gewordenen Feierschichten werden fast 1600 allein auf der Grube Hausham betroffen. Mehr denn je gilt in solchen Krisenzeiten die Mahnung, einheimische Erzeugnisse zu kaufen. „Auch die nahe Großstadt München", so schreibt der „Miesbacher Anzeiger", müßte in der Lage sein, die Förderung unserer guten einheimischen Kohle restlos zu verbrauchen, wenn nicht Bequemlichkeits- und sonstige Gründe anderen Kohlen den Vorzug geben würden!"

Aus dem Gefängnis ausgebrochener Spion festgenommen

Zweibrücken. Vor etwa acht Tagen brach aus dem Darmstädter Gefängnis ein gewisser Voth aus, der wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt worden war. Zwei Gendarmeriebeamten gelang es nunmehr, den Flüchtigen in der Gegend von Zweibrücken zu stellen. Sie hielten am Dienstagabend auf der Ixheimerstraße einen Radfahrer an, der ohne Beleuchtung fuhr. Als die Personalien des Mannes festgestellt werden sollten, warf er plötzlich sein Fahrrad zur Seite und flüchtete. Den Beamten gelang es jedoch, den Flüchtenden, bei dem es sich um den Ausbrecher Voth handelt, einzuholen und nach heftiger Gegenwehr festzunehmen.

Kampfbund für deutsche Kultur

Hanns Johst liest aus seinem Werk „Ich glaube".

Der Kampfbund für Deutsche Kultur eröffnet seine kulturpolitischen Veranstaltungen des Winterhalbjahres 1930/31 mit einem Vortragsabend, an welchem Hanns Johst aus seinem Werk „Ich glaube" liest, und welcher am Montag, den 17. November, abends 8 Uhr, im Bechstein-Saal des Museums, Promenadestr. 12, stattfindet.

Karten zu 1.—, 2.— und 3.— M. (Mitglieder 0.80, 1.50, 2.50 Mark) und Studentenkarten (gegen Ausweis) für 0.50 Mark erhältlich bei der Riegerschen Universitätsbuchhandlung, Odeonsplatz 2; Musikalienhandlung Alfred Schmid Nachf., Residenzstraße 7; Geschäftsstelle des Kampfbundes, Barerstraße 15/1, und an der Abendkasse.

Anschließend an den Vortrag ist ein geselliges Beisammensein im Bärensaal des Museum-Restaurants vorgesehen.

Weiterhin sind u. a. folgende Veranstaltungen vorgesehen, auf die schon heute hingewiesen wird: Professor Schultze-Naumburg, Baustil, Alfred Rosenberg Meister Ekkehart, Dr. Stang Theaterwesen, Frau Arnold-Lawaczek und Kammersängerin Emmy Krüger Konzert, Binz Kriegsschrifttum und nationale Erziehung.

Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle des Kampfbundes für Deutsche Kultur, Barerstraße 15/1, Tel. 54838.

Münchener! Nationalsozialisten!

Heraus zu den

Massenkundgebungen

am Freitag, den 14. November, abends 8 Uhr,

im Löwenbräukeller und Hackerbräukeller

In beiden Sälen sprechen unsere Parteigenossen

Alfred Frauenfeld

der Führer des deutschen Wien

Andreas Bolek

der Gauleiter Oberösterreichs

über das Thema:

Was wird nun aus Österreich?

Juden ist der Zutritt verboten. / Eintritt 50 Pfennig.
Reserv. Plätze M. 1.— / Kartenvorverkauf Schellingstr. 37/I.
Kassenöffnung 7 Uhr. / Arbeitslose freien Eintritt.

Gau Groß-München der N.S.D.A.P.

gez. Adolf Wagner, M.d.L.

Aus Bayerns Gauen

Die Elsaß-Arbeiter kommen wieder zurück

Annweiler, 12. Nov.

Alle Arbeiter von Waldhambach, die im Elsaß arbeiteten, sind nunmehr wieder zurückgekehrt. Die Leute wurden von polnischen, tschechischen und französischen Arbeitern direkt von ihren Arbeitsstellen hinweggeekelt. Selbst einheimische elsäßische Arbeiter, die mit ihren deutschen Arbeitskollegen sympatisierten, werden verdrängt.

*

System Stützel.

Penzberg, 12. Nov. Die Ortsgr. Benediktbeuern der Nationalsozialisten hatte für Mittwochabend eine Versammlung geplant. Die Versammlung wurde laut „Penzberger Anz." durch das Bezirksamt Weilheim verboten, wird jedoch zu einem späteren Zeitpunkt stattfinden.

Vier Personen von einem tollwütigen Hund gebissen.

Amberg. In der Nacht zum Dienstag wurden in der Schlachthausstraße vier Personen, zwei Frauen und zwei Männer, von einem wütenden Hund gebissen. Da man vermutet, daß es sich bei dem Tier, das von einem Polizeibeamten niedergeschossen werden mußte, um Tollwut handelt, wurde der Kopf des Hundes in die Veterinärpolizeiliche Anstalt Schleißheim eingeschickt. Die gebissenen Personen werden wahrscheinlich in Erlangen geimpft werden müssen.

Sturz eines Personenautos in den Main.

Obernburg. Als ein Auto von Elsenfeld auf die Mainfähre fahren wollte, versagte die Bremse, der Wagen rannte über die Fähre hinaus und stürzte in den Main, der an dieser Stelle ungefähr 4,5 Meter tief ist. Dabei riß der Wagen zwei auf der Fähre stehende Passagiere mit ihren Fahrrädern ins Wasser. Die zwei Personen konnten gerettet werden. Der Fahrer des Autos hatte noch die Geistesgegenwart, ein Wagenfenster einzuschlagen und sich durch dieses zu retten. Er zog sich allerdings dadurch schwere Schnittwunden zu. Das Auto, das nicht versichert ist, konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden.

Einbruch in die Lindauer Ortskrankenkasse

Lindau. In der Nacht zum Dienstag wurde in der Ortskrankenkasse Lindau ein Einbruch verübt. Der Täter verschaffte sich gewaltsam Eingang in das Innere der Büros, wo er alle Schubladen durchwühlte und deren Inhalt zu Boden warf. Sein Streben war nur auf Geld gerichtet, Schmucksachen und Büroartikel ließ er liegen. Dagegen nahm er den Inhalt einiger Nebenkassen an sich, wobei er insgesamt 1075 Mark erbeutete. Auch für 20 M. Briefmarken fanden den Gefallen des Einbrechers, dessen Personalien noch völlig unbekannt sind.

Zwei Pfälzer im Saargebiet tödlich verunglückt.

Zweibrücken. Auf der Burbacher Hütte in Saarbrücken ist zur Zeit eine Montageabteilung der Dinglerschen Maschinenfabrik, Zweibrücken, mit dem Auftrag eines zur Gasreinigung dienenden Rundkühlers beschäftigt, der eine Höhe von etwa 17 Metern hat. Als am Dienstagfrüh ein Stück des Randwinkels befestigt werden sollte, riß eine Öse, an der das Gerüst aufgehängt war, und dieses stürzte mit den darauf befindlichen Arbeitern in die Tiefe. Während der Monteur Paul Lanninger aus Niederauerbach bei Zweibrücken sofort tot war, starb der Arbeiter Joseph Louis aus Zweibrücken wenige Stunden nach dem Unglück. Drei weitere Arbeiter trugen schwere Verletzungen davon.

Katharina Knie

Erstaufführung im Residenztheater.

Der Halbjude Carl Zuckmayer führte sich vor etwa vier Jahren mit seinem „Fröhlichen Weinberg" als Zotenreißer widerlichster Art vielversprechend ein. Der „Triumphzug" dieses sogenannten Lustspiels war von einer Reihe von „Theaterskandalen", auch in München, begleitet; d. h. Zuschauer, die nicht zu der stumpfsinnigen Herde der steten Beifallsklatscher gehörten, empörten sich mit Recht über das Sammelsurium von Gemeinheiten und Plattheiten, wofür sie allerdings die Bekanntschaft mit der Polizei machten, die bekanntermaßen gegen laute Mißfallensäußerungen im Theater stets einschreitet. Dann kam Zuckmayer mit dem „Schinderhannes" heraus, dem historischen Räuberhauptmann, mit welchem Stücke er seine Unfähigkeit, ein wirkliches Drama schreiben zu können, überzeugend darlegte.

Vielleicht in dieser Erkenntnis spannte er vor seinem lahmen Pegasus einen regelrechten Schmierenzirkus, der in Wohnwagen herumfährt und in Dörfern, Marktflecken und Kleinstädten seine Vorstellungen gibt. Die Romantik dieses Zigeunerlebens ist mittlerweile ziemlich verblaßt, die gewaltigen Unternehmungen eines Krone und Sarrasani haben diese Wanderzirkusse in die entlegensten Gegenden der deutschen Lande verdrängt.

Zuckmayer nahm sich dabei einen Zirkusdirektor vor, der wirklich lebte, denn Karl Knie entstammte einer bekannten württembergischen Wanderartistenfamilie, und war ein Original. Gegen die Wahl eines solchen Stoffes wäre an sich nichts einzuwenden. Wenn Leoncavallo und Smetana in ihren beiden bekanntesten Opern Zirkusleute auf die Bretter brachten, so steht dasselbe auch einem Bühnenschriftsteller frei; ich entsinne mich übrigens eines solchen Stückes, das ich vor fünfunddreißig Jahren im Dresdener Residenztheater sah. Der Titel ist mir entfallen, allein es war dramatisch weit wirksamer aufgebaut als das Zuckmayersche Seiltänzerstück. Dessen klapperdürre Handlung dreht sich darum, daß die Tochter Katharina des alten Knie nach allerlei Brimborium schließlich doch wieder zu ihrer Truppe zurückkehrt, anstatt die ehrsame Ehefrau eines sie ehrlich liebenden tüchtigen Landwirtes zu werden, welche Knotenlösung man am Schlusse des zweiten Aktes mit unfehlbarer Sicherheit voraussagen kann.

Was dem Stücke den dröhnenden Erfolg seitens eines auf Zuckmayer von vornherein höchst sympathisch eingestellten Premierenpublikums eintrug, das war die regelrechte Zirkusvorstellung im zweiten Akte, die die Artistentruppe Ylleroms besorgte. Aber man geht doch nicht ins Theater, um zirzensische Kunststücke zu sehen. Dabei ist diese Zirkusvorstellung mit der Handlung selbst nur insoweit lose verbunden, als der alte Knie trotz seiner schlechten Gesundheit sich als Seiltänzer noch einmal produziert, um bald darauf in den Armen seiner zurückgekehrten Tochter selig zu sterben. Auf der Treppe seines Wohnwagens sitzend, vom Mondschein beleuchtet bei Gitarrengeklimper ... schmalzig sentimentaler Filmkitsch — diese Sterbeszene.

Auf der Bühne wird viel gelacht, aber das Echo im Zuschauerraum blieb aus, denn der mit geschlechtlichen Ein- und Zweideutigkeiten reichlich geschmückte Dialog in kölnischer Dialektfärbung ist von einer geradezu rührenden Armseligkeit an Geist und Witz. Um so reicher an Gemeinheiten. So tritt der Tätowierer Bloomaul auf, eine Person, die mit der Handlung selbst nicht das geringste zu tun hat, aber dafür um so kräftiger das Sauglöcklein läutet. U. a. erzählt er, daß er einem Weibe den ganzen Körper tätowierte, auf die Hinterbacken den „ollen Wilhelm und Bismarck! Hat Schauspieldirektor Alfons Pape so wenig nationales Fingerspitzengefühl, daß er nicht sofort mit dem Rotstift hineinfuhr? Dann fällt der Satz: Die Italiener stehlen alle! Wir empören uns mit Recht über die Schimpfnamen Boches und Hunnen, die uns unsere Feinde anhängten, der Halbjude Zuckmayer aber erfrecht sich, just jene Nation samt und sonders als ein Diebsvolk zu bezeichnen, die diese Beschimpfung nicht nur nicht verdient, sondern mit der eine kluge deutsche Außenpolitik vor allem engste Fühlung suchen sollte. Uns wundert nur, daß die italienische Botschaft in Berlin an solcher Niederträchtigkeit keinen Anstoß nahm. Im alten machtvollen kaiserlichen Deutschland wären solche Anpöbeleien niemals geduldet worden...

Der vortrefflichen Inszenierung durch Friedrich Ulmer, des schönen Bühnenbildes von Ludwig Hornsteiner, der wirklich meisterhaften Gestaltung des alten Vaters Knie durch Georg Henrich und all der anderen Darsteller (Charlotte Krüger als Katharina, Walter Holten als Fritz und Adolf Lallinger als Lorenz Knie, des Emil Höfer als Schmittolini, der Magda Lena als Bobbi usw.) gerne gedenkend, stelle ich doch fest, daß ohne die Artistentruppe Ylleroms es einen glatten Durchfall gegeben hätte!

Wir empfehlen Herrn Pape, nächstens ein Stück mit einem Flohzirkus zu geben, wodurch das künstlerische Niveau des Residenztheaters entschieden weiter gehoben würde!

J. St—g.

Vortragsabend Walter Sedlmayr

Zu den sehr Wenigen, die wissen, daß man für eine Idee, für einen Dichter und für sein Werk nur dann zu werben vermag, wenn man sich im Vortrag aller auf Wirkung im billigen Sinn berechneter Momente entschlägt, das Nebensächliche, Zeitgebundene, unwesentlich Äußerliche zurückstellt zugunsten der einer Dichtung eigenen Ewigkeitssubstanz, zu diesen, man kann wohl sagen, wirklich Berufenen, gehört der Münchner Vortragskünstler Walter Sedlmayr. Die Bedeutung seiner Interpretation liegt weniger in dem Vorhandensein eines besonders auffallenden Typs, wie er etwa Ludwig Wüllner eigen ist, als vielmehr in dem Mangel an jeder gewöhnlichen Rhetorik, in der Außerachtlassung rein theatralischer Effekte, wie Pathos, wie des deklamatorischen Unwesens überhaupt. In dieser Schlichtheit und Objektivität, die nur den Willen und Geist des Dichters gelten läßt, ruht die Stärke Sedlmayrs. Sein Programm enthielt ein Prosastück Jean Pauls und eine Reihe Dichtungen von Schiller. Also Gegensätze scheinbar unvereinbarer Art. (Schiller und Jean Paul waren ihrer Zeit heftige Antagonisten). Wie diese kontradiktatorische Weltanschauung von Vortragenden zu einem gewissen Ausgleich gebracht wurde, bedeutete eine ungewöhnliche Leistung. Das Weltbild Jean Pauls ist der nervösen, rast- und ruhelosen Menschheit unserer Tage im allgemeinen Sinn vollkommen fremd geworden. Daß man aber trotzdem heute von einer Art Renaissance der Werke dieses schwer erfaßbaren Dichters sprechen kann, beweist doch das tatsächliche Vorhandensein einer Schicht Menschen von besonders gearteter Geistigkeit, die ein Verhältnis zu finden vermag zu einem Schriftsteller, dem alles Zweck- und Tendenzbewußte weit ab lag. Für diese Art eingestellte Hörer erzählte Walter Sedlmayr mit des Dichters Worten das schöne Sterben des Schulmeisterlein Wuz, vielleicht eine der geheimnisvollst geformten Idyllen, die das deutsche Schrifttum überhaupt besitzt. Denn es werden hier Dinge berührt, die jede Menschenseele angehen. Diese unendlich schlicht geformte Wiedergabe des Dahingehens eines einfachen Menschen war, als Leistung genommen, das Meisterstück des Abends. Nicht weniger bewundernswert allerdings, wie sodann die Verse des Weimarer Großen gesprochen wurden. Nicht eine Spur des sonst in diesem Fall so beliebten Pathos. Aus dem Museumsstück, als welches der Balladendichter Schiller von Schulzeiten her in unserer Vorstellung geistert, ließ Sedlmayr den Menschen Schiller sprechen, der an seine Nation einmal Worte richtete, die heute wieder die gleiche aktuelle Bedeutung besitzen, wie um die Wende des 18. Jahrhunderts. Auch hier fiel alles Zeitgebundene ab und nur der Dichter, der große Deutsche, der Erzieher Schiller sprach zu uns. Dem Vortragenden dankte der begeisterte Beifall eines zahlreich erschienenen Publikums.

s.

*

Walther Sedlmayr, dessen hochkultivierte Sprechkunst und große Gestaltungskraft überall bewundernde Aufnahme findet, hatte unlängst wiederum in Stuttgart und Salzburg große Erfolge.

Ingeborg Sandvik-Kristensen, eine Sängerin nordischer Herkunft (Oslo), gab im Bechsteinsaal ein Konzert. Sie nennt nicht nur einen tragfähigen, wohlklingenden Sopran ihr eigen, sondern verfügt auch über eine sehr gute Gesangstechnik und wirkungsvollen Vortrag. Das Programm war sehr mannigfaltig, es bot neben Bach und Haydn auch Kompositionen, denen man nicht alle Tage begegnet, wie von J. Sibelius, J. Backer-Lunde, H. Kjerulf u. a., die aber alle zu fesseln vermochten. In Erwin Koerver, der Händel und Reger vortrug, lernte man einen höchst beachtenswerten Pianisten und verständnisvollen Begleiter kennen.

Bl.

*

Münchener Hochschul-Almanach. Seit 40 Semestern wird den Studierenden an den Münchener Hochschulen jeweils bei Semesterbeginn der „Münchener Hochschul-Almanach" kostenlos überreicht. Die jetzt verteilte Wintersemester-Ausgabe des Almanachs enthält, übersichtlich und kurzgefaßt, die wichtigsten Verordnungen an den Hochschulen, ihre sozialen Einrichtungen und akademischen Behörden, ein Verzeichnis der studentischen Korporationen, eine Aufzählung der Sehenswürdigkeiten in München mit Angabe der Besuchszeiten und Eintrittspreise, und eine mit vielen Abbildungen gezierte Zusammenstellung der lohnendsten Ausflüge ins bayerische Hochland. Im Gegensatz zu einem seit einigen Jahren erst erscheinenden und in den Treppenhäusern der Hochschulen käuflich vertriebenen ähnlichen Taschenbuch, das u. a. mittelstandschädigende Bestrebungen an den Hochschulen unterstützt, jüdische Geschäftsfirmen empfiehlt und solche sogar als sogenannte Vertragsfirmen der deutschen Studentenschaft anzubieten wagt, sind im Anzeigenteil des „Münchener Hochschul-Almanachs" und dem ihm beigefügten Vergünstigungsnachweis nur zuverlässige christliche Fachgeschäfte, die der Studentenschaft weitgehendst entgegenkommen, empfohlen. — Der „Münchener Hochschul-Almanach", der im Verlage der Hochschulbuchhandlung Max Hueber erscheint, kann auch den nationalsozialistischen Studenten bestens empfohlen werden.

Film

Deutschlands Flotte im Mittelmeer. Am Sonntag, den 16. November, 11 Uhr vormittags, findet im Phoebus-Palast als Sonderveranstaltung des Staatl. Archivs für Kultur- und Lehrfilme die Uraufführung des Films „Deutschlands Flotte im Mittelmeer" statt. Der Film behandelt die Ausbildungsfahrt, welche die deutsche Flotte im Frühjahr durch Nordsee, Atlantik und Mittelmeer führte. Er zeigt die wichtigsten Manöver der Linienschiffe, die schwierigen Fahrübungen der Torpedobootszerstörer, das Kaliberschießen der Schlachtschiffe und Kreuzer. Die Flottenparade im westlichen Mittelmeer am Jahrestage der Skagerakschlacht zeigt fast alle Schiffe der Deutschen Reichsmarine, darunter die neuesten Kreuzer „Karlsruhe" und „Königsberg". Wir sehen Spaniens Hafenstädte Vigo, Alicante und Cadix, den berühmten Palmenwald von Elche, den Nationalsport des Spaniers, den Stierkampf zu Ehren der Deutschen Flotte. Auch Italien empfängt das Deutsche Geschwader mit großer Begeisterung. Zum Besuch des Königs von Italien in Messina tragen die Schiffe vollen Flaggenschmuck. Der Film ist insofern für München von besonderer Bedeutung, als er in München hergestellt ist und die Aufnahmen von dem Münchener Operateur Bartholomäus Steyr gedreht sind. An der Reise nahm auf Einladung der Marineleitung der Münchener Kunstmaler Josef Burger teil. Burger, der sich bisher durch seine farblich bedeutenden Blumenstücke und Landschaften einen Namen gemacht hat, zeigt in einer Sonderschau im Foyer des Phöbus-Palastes, daß die Marineleitung in Burger einen neuen Marinemaler gewonnen hat.

*

Für die Neubaumieter im Kampf gegen Mietpreissteigerungen

Ein nationalsozialistischer Antrag im Wohnungsausschuß

stb. Im städtischen Wohnungsausschuß am Mittwochnachmittag gab der Wohnungsreferent, berufsmäßiger Stadtrat Preis, folgenden Antrag der nationalsozialistischen Stadtratsfraktion vom 22. September 1930 bekannt:

„Ein Teil der Mieter der Sonderbauprogramm-Wohnungen hat die zum 1. Okt. 1929 infolge Referatsverfügung vorgenommene Mietpreissteigerung — weil rechts- und vertragswidrig — nicht anerkannt und ist weder gewillt noch auch in vielen Fällen in der Lage, den höheren Mietpreis zu bezahlen. Nach uns zugegangener Mitteilung wurde solchen Mietern beim Nachsuchen um eine Tauschbewilligung vom Wohnungsamt die Auskunft erteilt, die Bewilligung könne erst dann erteilt werden, wenn der Bauherr der Sonderbauprogramm-Wohnung seine Einwilligung zum Wohnungstausch erklärt hat. Der Bauherr macht diese Einwilligung von der Bezahlung der Mieterhöhung als angeblich „rückständiger Miete“ abhängig. Dieses Verhalten muß als strafbare Handlung — Nötigung — angesehen werden, wobei sich das Wohnungsamt der Beihilfe schuldig macht. Ein besonderes Licht auf diese Handlungsweise wirft die Tatsache, daß die Wohlfahrtämter die unverschuldet in Not geratenen, früher gutsituierten Familien auffordern, sich baldmöglichst um eine billigere Wohnung umzusehen.

Wir beantragen daher, der Stadtrat wolle beschließen: Das Wohnungsamt hat sich bei Anträgen um Tauschbewilligung an die bestehenden Vorschriften zu halten und sich jeder ungerechten und unlauteren Handlungsweise zu enthalten.“

Pg. Stadtrat Fiehler

wies in einer längeren Begründung des Antrags darauf hin, daß bei der seinerzeitigen Vorlage des Wohnungsbauprogramms Übereinstimmung nur in bezug auf die Notwendigkeit einer Arbeitsbeschaffung und der Beschaffung von Wohnungen bestand, bezüglich welcher aber mit tragbaren Mieten gerechnet wurde. Es zeigte sich aber bald, daß die Mietpreise verhältnismäßig hoch angesetzt waren und durch weitere Beschlüsse eine Erhöhung dieser Mieten erfolgte. Diese Erhöhung traf die Mieter des Sonderbauprogramms in besonders starkem Maße: Vielen Mietern war es nicht mehr möglich, die erhöhten Mieten aufzubringen, nachdem sie eingezogen waren in der Hoffnung, daß die Mieten keine Erhöhung mehr erfahren.

Es handelt sich nun darum, ob die Leute zu diesen Belastungen hinzu auch noch des jeden Mieterschutzes sein sollen, wenn sie infolge der Nichtaufbringung der Miete sich eine andere Wohnung suchen müssen. Man kann einem Mieter unmöglich zumuten, wenn er mit einer Miete von 90 Mark eingezogen ist und er nach einiger Zeit die Mitteilung erhält, daß er nun auf einmal 100 M. zu zahlen habe, daß er dieses Diktat ohne weiteres annimmt. Man muß ihm die Möglichkeit geben, in den vorigen Stand seiner Mietverhältnisse zurückkehren zu können.

Im Falle des Tausches verlangt das Wohnungsamt die Einwilligung des Hausherrn. Dieser gibt sie nur, wenn er die Mietauszahlung bekommt, die gesetzlich unberechtigt ist. Wenn das Wohnungsamt trotzdem auf der Einwilligung besteht, so ist das eine Beihilfe zu einer Gesetzwidrigkeit. Fiehler berichtet von einem Fall, in dem ein Mieter durch 4 handfeste Leute im Auftrag des Hausherrn verhindert wurde, seine Möbel aus der Wohnung zu schaffen, weil er die Mieterhöhung nicht bezahlt hatte. Was sollen also die Leute machen, wenn sie sich „um eine billigere Wohnung umsehen“ müssen. Das Wohnungsamt muß unter allen Umständen, wenn ein Mieter aus einer Neubauwohnung wieder heraus will, diesem zu einer tragbaren Wohnung verhelfen. Wir werden in dieser Beziehung noch die schlimmsten Dinge erleben. Es scheint schon jetzt, als ob die Mietstreitgerichte keine reine Freude mehr an den Zwangsräumungen haben, denn sie fangen an, die Fristen bedeutend zu verlängern. Mit dieser Mietpreispolitik steuern wir in Verhältnisse, die für uns recht unangenehm werden können.

Stadtrat Preis

stellt zunächst richtig, daß es sich bei der Mietpreissteigerung vom 1. Oktober 1929 nicht um eine Referatverfügung, sondern um ordnungsgemäße Beschlüsse des Stadtrates handelt. Herr Preis gibt zu, daß Fiehler seinen Antrag in fast allen Teilen zutreffend begründet hat.

Der Referent beantragt zum Schlusse folgende Ergänzungen zu den Richtlinien für den Wohnungstausch zuzustimmen, und diese Richtlinien unter dem Gesichtspunkt dreier Möglichkeiten zu erweitern:

1. Der Inhaber einer Sonderbauprogramm-Wohnung hat bei ihrem Bezug eine Altwohnung freigemacht. In diesem Falle hat der Mieter wieder Anspruch auf eine Altwohnung oder eine andere Neubauwohnung. Auf Antrag erhält er ohne weiteres die Mietberechtigungskarte.

2. Der Inhaber einer Sonderbauprogramm-Wohnung hat keine Altwohnung frei gemacht, ist aber mit seinem Vormerkdatum, das bei seinem Einzug gestrichen wurde, in der Zwischenzeit in einen sogenannten Zuweisungszeitraum eingerückt. In diesem Fall lebt das alte Vormerkungsdatum wieder auf, und es wird ihm auf Antrag die Mietberechtigungskarte ausgestellt.

3. Der Inhaber einer Sonderbauprogramm-Wohnung hat weder eine Altwohnung freigemacht, noch ist er mit seinem Vormerkungsdatum an der Reihe. Dieser Mieter möchte eine andere Wohnung. Hier soll geprüft werden, ob die Verhältnisse dieses Mieters so gelagert sind, daß eine Behandlung außer der Reihe angebracht ist, z. B. wenn die Unmöglichkeit vorliegt, den Mietzins infolge Arbeitslosigkeit, Krankheit usw. aufzubringen. Ist eine solche Behandlung angebracht, so wird die Angelegenheit der Stadtratskommission zur Entscheidung vorgelegt.

In allen Fällen wird eine **Zustimmung des Bauherrn zum Auszug nicht verlangt und darf nicht verlangt werden.** Sache des Mieters ist es, nach den Bestimmungen seines Mietvertrages ordnungsgemäß zu kündigen.

Pg. Stadtrat Fiehler

weist in seinem Schlußwort darauf hin, daß die Mietverträge großenteils nicht vorsehen, daß eine Erhöhung der Mieten eintreten kann, weshalb eine Mietpreiserhöhung rechts- und vertragswidrig ist.

Der Antrag des Referenten wurde hierauf einstimmig angenommen.

Nun erhebt sich die Frage, warum Wohnungsreferent Preis dem Stadtrat seinerzeit nichts von der Entschließung des Arbeitsministeriums mitgeteilt hat, denn diese Entschließung wurde erst durch ihre Veröffentlichung in der „Grund- und Hausbesitzerzeitung“ in der Öffentlichkeit bekannt.

Die Kleinstwohnung die Losung der Zukunft?

st. Die Bayerische Grundstücksverwertungs-G. m. b. H. richtete ein Schreiben an den Stadtrat mit der Bitte, die Bezeichnung „Obdachlosenheim“ für die Einfachwohnungen an der Wilramstraße zu vermeiden, da eine solche Bezeichnung auf den dortigen Grundstücksmarkt preisdrückend wirke und die Leute davon abschrecke, sich ein Grundstück oder Eigenheim in der dortigen Gegend zu erwerben. In der Eingabe war auch ausgesprochen, daß in den nächsten Jahren nur ein Bedürfnis nach Kleinst- oder Einfachwohnungen bestehe.

Wohnungsreferent Preis erwiderte auf diese Eingabe im Wohnungsausschuß, daß die Anlage an der Wilramstraße offiziell noch niemals die Bezeichnung „Obdachlosenhäuser“ erhalten habe. Nicht ohne Absicht wurde der Name „Einfachwohnung“ gewählt, auch der Name „städtische Kleinstwohnung“ ist gebräuchlich; 2. Bürgermeister Dr. Küfner schlug vor, „Schlichtwohnung“ zu sagen.

Der Wohnungsausschuß einigte sich auf den bisherigen Namen „Einfachwohnung“, gegen eine Stimme — nämlich des Wohnungsreferenten Preis.

Die Grundstücksverwertungsgesellschaft mag mit ihrer Behauptung, daß in Zukunft nur noch ein Bedürfnis nach Kleinstwohnungen bestehe, recht haben. Ein Volk, das jährlich auf zwei Generationen Milliardentribute zahlt, hat keinen Anspruch mehr auf eine normale Wohnung, wie sie vor dem Kriege die allgemeine Regel war. Für den Sklaven im Frondienst fremder Völker, die in den vom deutschen Michel bezahlten Palästen wohnen, ist die Kleinstwohnung gerade noch gut genug. Es ist das Leben in Schönheit und Würde, das uns die Erfüllungspolitiker am Anfang ihrer Bonzenlaufbahn versprochen haben!

AUS DER LANDESHAUPTSTADT

35 Jahre Bayerischer Rad- und Motorradfahrer-Verband e. V.

Im Jahre 1885 gründete Herr Baron v. Rotenhan den Bayerischen Radfahrerverband und betreute den Verein volle 24 Jahre als unermüdlicher Vorsitzender, während das Protektorat Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern übernommen hatte. Um die Jahrhundertwende verzeichnete der Verband über 200 in ganz Bayern zerstreute Sektionen mit rund 13 000 Mitgliedern und hatte damit seine Höchstziffer erreicht. Bald schlossen sich dem Verbande auch Automobilisten an, so daß man den Namen in „Verband zur Wahrung der Interessen für Rad- und Motorradfahrer“ umwandeln mußte. Ihm schloß sich noch eine Rollschuh- und Wintersportabtlg. an. Nach dem Tode des unersetzlichen Baron v. Rotenhan 1914, übernahm Herr Dr. Speer die Leitung der Geschicke des Verbandes. Der Weltkrieg schlug große Lücken in die Reihen der Mitglieder des Verbandes und war die Mitgliederzahl nach Beendigung des Weltkrieges um ein ganz Bedeutendes zusammengeschrumpft. Schwere Arbeit war nach dem großen Völkerringen zu leisten und mußte in erster Linie mit den befreundeten Nachbarstaaten wieder Fühlung genommen werden, um den Grenzverkehr zu erleichtern. 1926 schied Herr Dr. Speer aus dem Leben und an seine Stelle trat Herr Dr. Edelmann, der bis dahin als 2. Vorsitzender fungierte.

Mühsam ging es aufwärts und wurde außer dem Wandersport auch der Rennsport langsam wieder aufgenommen. 1928 begann dann eine allgemeine Krise, die das Verbandsschifflein stark ins Wanken brachte. Es sei auch erwähnt, daß die wirtschaftliche Lage den Verband nicht verschonte. Der Streit, der eingerissen war, führte 1929 zu einer völligen Umwälzung, die das heutige Regime zutage brachte.

Den inzwischen zum „Bayerischen Rad- und Motorradfahrer-Verband e. V.“ umbenannten Verband übernahm einer der größten Förderer und Gönner der Sportsache, Herr Verleger Georg Stößer. Dem Verbande gelang es, sich die Vorherrschaft in Bayern wieder zurückzugewinnen und bewies dies auch durch seine zahlreichen Erfolge in dem vergangenen Jahre. Neue Ortsgruppen entstanden und so kann der Verband bei seinem 35. Jubiläum die schöne Mitgliederzahl von 5500 verzeichnen, ein Zeichen, daß die Krise voll und ganz überwunden ist und die Leitung in den besten Händen liegt.

Mit einer netten, gemütlichen Feier im Bürgerbräukeller, der bis auf den letzten Platz gefüllt war, beging der Verband sein Stiftungsfest und verband zugleich damit auch seine Preisverteilung für die erfolgreichen Rad- und Motorradfahrer im Jahre 1930. Die Kapelle des 7. Pionierbataillons unter Leitung von Herrn Obermusikmeister Schifferl sorgte in gewohnt ausgezeichneter Weise für den musikalischen Teil, während die aktiven Mitglieder durch Kunstfahr-Vorführungen und Radballspiele für den unterhaltenden Teil sorgten. In einem gut gelungenen Festspiel wurden die Ideale des Radfahrers klar vor Augen geführt und das unsinnige Tempo der Motorsportler stark bekritelt, ohne aber dem Motorsport als solchen in irgendeiner Weise zu nahe zu treten.

Herr Hufeland konnte in seiner Begrüßungsrede unter den Ehrengästen Herrn Regierungsrat Tremml und vom Stadtverband für Leibesübungen, Herrn Wessenig begrüßen. Herr Verbandssekretär O. Lüttich streifte in seiner Festansprache die bereits obenerwähnte Geschichte des Vereines und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch die Stadt und der Staat durch Schaffung von Radfahrwegen ihr Interesse an den Radfahrern kund geben möge. Herr Heinrich Roth sen. und Herr A. Hofmann nahmen die Ehrung der Radsportler vor, während die Motorsportler ihre Ehrenpreise a. d. Händen von Herrn K. Lurz in Empfang nehmen konnten. Ein gemütlicher Tanz vereinigte die Mitglieder noch bis zur frühen Morgenstunde und bewies die sportliche Kameradschaftlichkeit, die innerhalb des Verbandes herrscht auf das beste. E. S.

Tagsüber heiter

Die Bayerische Landeswetterwarte meldet unterm 13. November 1930, vormittags 9 Uhr:

Der Schwerpunkt des hohen Drucks liegt nunmehr über unserem Gebiet, so daß wir mit der Fortdauer des tagsüber heiteren Wetters rechnen können.

Wieder ein unverständliches Urteil

Wiederholt schon kam der 24 Jahre alte Bäcker Adolf Lechner aus Schliersee mit dem Kraftfahrzeuggesetz in Konflikt. Im Frühjahr dieses Jahres wurde ihm schließlich der Führerschein entzogen, nachdem er zuvor einen tödlichen Verkehrsunfall verschuldet hatte. Trotzdem steuerte er am 24. Juli wieder einen Kraftwagen vom Strandbad Freudenberg nach Schliersee. Der Wagen war mit insgesamt vier Personen besetzt, unter ihnen befand sich auch seine Schwester. An der schienengleichen Bahnüberfahrt bemerkte Lechner das Herannahen des Personenzuges zu spät, das Auto wurde von der Lokomotive erfaßt und 60 Meter weit geschleift. Alle Insassen trugen erhebliche Verletzungen davon.

Jetzt hatte sich Lechner vor dem Schöffengericht München-Land wegen fahrlässiger Transportgefährdung und Übertretung des Kraftfahrzeuggesetzes zu verantworten.

Das Gericht erkannte auf eine **Gefängnisstrafe von nur drei Monaten. Eine Verurteilung wegen fahrlässiger Körperverletzung konnte nicht erfolgen, da gegen Lechner, der kein berufsmäßiger Kraftfahrer ist, kein Strafantrag vorlag.**

Dieses auffallend milde Urteil werden weite Volkskreise ebenso unverständlich finden als seine juristisch verklausulierte Begründung.

*

Von der Technischen Hochschule. Vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus wurde vom 1. März 1931 an der Diplomingenieur Dr.-Ing. Hans Piloty, Oberingenieur der Allgem. Elektrizitätsgesellschaft in Berlin, zum ordentlichen Professor für Elektrotechnik an der Technischen Hochschule München in etatmäßiger Eigenschaft ernannt.

Ein 250jähriges Gründungsfest. Eine seltene Feier kann am 16. November ds. Js. die Sattlerkrankenkasse München und Umgebung begehen: Das 250jährige Gründungsfest. Die genannte Organisation ist hervorgegangen aus der alten Zunft und konnte sich trotz harter Kämpfe in schwersten Zeiten bis auf den heutigen Tag durchringen. Das Sattlerhandwerk, einst eines der geachtetsten und blühendsten Gewerbe, hat in der heutigen Zeit schwer zu leiden. Der Verlust des Heeres und die gesamte Automobilisierung des Fuhrwerks haben Arbeitgeber und Arbeitnehmer in größte Not gebracht; so mußten sich viele Betriebe auf Lederwaren und Sportartikel umstellen. Da aber in dieser denkbar wirtschaftlich schwersten Zeit Qualitätswaren wohl den Vorzug erhielten, vom Publikum aber, der Zeit gehorchend, nicht gekauft werden können, ist die Lage im Sattlerhandwerk geradezu katastrophal. Das Sattlergewerbe ersucht deshalb die staatlichen und städtischen Behörden herzlichst, gerade diesem Handwerk mehr Augenmerk zu schenken. Möchten sie doch auch die Münchener Sattlerbetriebe berücksichtigen und nicht alle Aufträge nach auswärts vergeben. Es werden alle einschlägigen Arbeiten sachgemäß, solide und genauestens jederzeit ausgeführt.

Vorwinter. In den letzten Tagen haben verschiedentlich Schneefälle den kommenden Winter angezeigt. Verbunden damit war ein ziemlich starker Temperaturrückgang. In der vergangenen Nacht sind sogar vielfach Temperaturen unter Null gemessen worden, so minus 1 Grad auf der Kalmit, in Buchenau; noch größere Kältegrade waren natürlich in den Bergen zu verzeichnen, wo beispielsweise Mittenwald eine Tiefsttemperatur von min. 2 Grad, der Hohe Peissenberg von minus 3 Grad und die Zugspitze von minus 15 Grad hatten. Die regnerische Witterung wurde an den meisten Orten zeitweise zu einem Schneetreiben gestaltet. Am Mittwochvormittag bot wiederum ein leichter Schneefall für kurze Zeit ein winterliches Bild.

Kirchliche Metallarbeiten im Kunstgewerbeverein. Was die rührige Gruppe der Gold- und Silberschmiede des „Bayerischen Kunstgewerbevereins“ anläßlich der Gustav-Adolf-Tagung in Stuttgart ausstellte, ist jetzt in einem Schaufenster des Kunstgewerbehauses, Pfandhausstraße 7, zu sehen. Es sind Altar-, Tauf- und Tischgeräte in würdigen, einfachen Formen, die nicht nur kirchlichen Zwecken dienen sollen, sondern zum Teil auch als Familiensilber gedacht sind. Entwurf und Ausführung der Arbeiten stammen von Rickert, Schmid-Geiler, Julius Schneider, Rud. Schwarz und F. Valentin.

Neuordnung der städt. Galerie. Die städt. Galerie ist wegen Neuordnung vom 18. mit 20. November geschlossen. Die Lenbach-Galerie bleibt zu den üblichen Besuchszeiten (12—16 Uhr) geöffnet.

Platzl. Man kann zum Weiß-Ferdl kommen, wann man will, immer steht sein Programm auf bewährter Höhe, immer sorgt es für eine ausgiebige Massage des Zwerchfells. Zunächst das bodenständige Erntedankspiel mit seinen urwüchsigen Tänzen, dann kommt der Weiß Ferdl selbst, der in seiner Art unbedingt ein Genie ist, in dem sich eine glänzende Begabung als Charakterkomiker mit dichterischer Inspiration auf das glücklichste paart. Wie er die Fahrt mit dem „Zeppelin“ schildert, das ist wirklich zum Kugeln. Als ein kleines Meisterstück in seiner Art muß man weiter die von ihm gedichtete Bauernkomödie „D'Loamgruab'n“ bezeichnen, die zum Inhalt hat, wie der Sagerer Sepp (Weiß Ferdl) als Unterhändler dem geizigen Bauern Peter Zwirglmeier (Eringer Seppl) d'Loamgruab'n abkauft und ihn dabei hineinlegt. Das Zusammenspiel dieser beiden Künstler ist ein Kabinettstück für sich. Bestens ergänzt wird es durch den Holl Schorschl, Lang Michl, Lang Hiasl und die Maierle Paula. Urdrollig sind die „Modernen Hofsänger“, köstlich die Mina Reverelli, die Jodlerkönigin, und dann kommt noch zum Schluß der einaktige Schwank des bekannten Dialektdichters Max Ferner, worin namentlich die Noabisch Nandl und der Holl Schorschl für die Erheiterung der Zuschauer zur Genüge sorgen.

Winter-Gymnastikkurse im Dantestadion. Wie bereits anläßlich der Beratung im städtischen Hauptausschuß vom 9. Oktober mitgeteilt wurde, war auf zahlreiche Wünsche hin vom Stadtamt für Leibesübungen erwogen worden, die während der Sommerbadezeit in städtischen Familienbädern durchgeführten Gymnastikstunden auch im Winter fortzusetzen. Der städt. Hauptausschuß beschloß damals aber, zuerst die Meinung der Turn- und Sportvereine zu hören. Da nun alle diese Vereine sich gegen die Fortsetzung dieser Übungsstunden im Winter erklärt haben, nimmt das Stadtamt für Leibesübungen von der Durchführung von Winterkursen Abstand und überläßt es den Interessenten, sich an den Gymnastikstunden der Turn- und Sportvereine und Gymnastikinstitute zu beteiligen.

Verkehrsunfälle. Gestern nachmittag stieß in der Rosenheimer Straße ein 22 Jahre alter Chauffeur mit seinem Motorrad mit einem Lastkraftwagen zusammen. Er erlitt einen Unterschenkelbruch und Quetschwunden an der linken Niere. Er wurde in das Krankenhaus rechts der Isar verbracht. — In der Arnulfstraße fuhr ein 31 Jahre alter Monteur mit seinem Motorrad an einen am Boden liegenden Sack und kam zu Sturz. Er wurde auf die Gehbahn geschleudert und erlitt eine Prellung am linken Knie. Er mußte in das Schwabinger Krankenhaus verbracht werden.

Theater und Konzerte

Affäre Dreyfus — Erstaufführung im Prinzregenten-Theater, das sich damit zum Propagandatheater des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus herabwürdigt. Bedauerlich! Im übrigen Gerichtssaalreportage für die Bühne bearbeitet. Wir kommen darauf zurück.

Handel

Münchener Schlachtviehmarkt

Dem Lebendviehmarkt waren zugetrieben: 2302 Stück Großvieh, und zwar 483 Ochsen, 617 Bullen, 926 Kühe und 276 Jungrinder, ferner 1883 Kälber und 2745 Schweine. — Der Gesamtmarktbestand am Fleischmarkt betrug: 401 Großvieh, 590 Kälber, 580 Schweine, 523 Schafe, 8 Ziegen, 39 Ferkel und 5 Lämmer.

Schlachtviehpreise für 1 Pfund: Lebendviehmarkt: Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, 53—57, sonstige vollfleischige 46—52, fleischige 40—45, Bullen 49 bis 51, 44—48, 40—43, Kühe 41—46, 37—40, 29—36, gering genährte 21—28, Kalbinnen 50 bis 55, 42—49, Kälber, beste Mast- und Saugkälber, 73—76, mittlere 64—72, gering genährte Kälber 55—63, Schweine über 200 Pfd. Schlachtgewicht 55—60, bis 200 Pfd. Schlachtgewicht 56—63, Sauen 46—52. Fleischmarkt: Großvieh, geschlachtet in Vierteln: Frischfleisch, bester Beschaffenheit, 95—105, mittlerer 81 bis 94, geringerer 70—80, Kälber 64—80, Schweine, über 150 Pfd. Schlachtgewicht, 70—78, bis 150 Pfund 76—82, Schafe, beste Mastlämmer und jüngere Masthammel, 83—85, sonstige 55 bis 82.

Marktverlauf: Großvieh schleppend, Auftrieb 2302, Rest 489, Kälber schleppend, Schweine langsam, Schafe sehr ruhig.

Münchener Produktenbörse

Ab südbayerische Verladestationen wurden nachstehende Großhandels-Einkaufspreise je nach Frachtlage der Abgangsstation je Zentner waggonweise in Reichsmark festgesetzt, die sich für handelsübliche Ware mittlerer Art und Güte verstehen und sämtliche Handelsunkosten samt Umsatzsteuer, welche vom Ankauf beim Landwirt bis zur Verladung im Eisenbahnwagen entstehen, einschließen. Roggen 7.50—7.75, ruhig; Weizen 12.50—12.75, stetig; Futtergerste 8.25—8.75, ruhig; Braugerste 9.25—10.00, ruhig; Hafer 6.40—6.75, ruhig; Weizenkleie 2.90—3.30, stetig; Roggenkleie 2.70—2.90, stetig; Weizenmehl 43.00—45.00, ruhig; Roggenmehl 27.00 bis 28.75, ruhig. — Rauhfutter und Kartoffel nicht notiert.

Vereine und Verbände

Gründungsfeier der Kriegsopfer. Ein beredtes Zeugnis echt kameradschaftlichen Geistes legte die am vorigen Sonntag im Saale des Stadtkellers veranstaltete 5jährige Gründungsfeier der Bezirksgruppe Ost von der Ortsgruppe München des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener ab. Der Bezirksvorsitzende Sporrer gedachte in seiner Begrüßungsrede der gefallenen Kameraden und des segensreichen Wirkens des Bezirkes Ost im Interesse der Kriegsopfer. Auch die Kreis- und Ortsgruppenleitung überbrachte kameradschaftliche Glückwünsche dem aufstrebenden Bezirk und verteilte Ehrenurkunden an besonders verdiente Mitglieder. Den sehr zahlreich erschienenen Gästen trug das auserwählte Programm Rechnung, wobei besonders die Theatergemeinschaft München-Ramersdorf, der Bauerndarsteller Toni Berger und die Liedertafel erwähnt sei.

Verein Alt-Gabelsberger München-Haidhausen e. V., Kuglerstraße 18. Zusammenkunft am Freitag, den 14. November. Nach dem Kurse Besprechung in Lotterieangelegenheit im Vereinsheim, Ismaningerstraße 11, Trambahnhaltestelle Max-Weber-Platz. Wichtige Tagesordnung.

Naturheilverein. Heute Donnerstag, den 12. d. M., spricht im Mathildensaal Dr. Johannes Dingfelder über „Chronische Darmverstopfung“. Gäste willkommen.

Freie Interessenten-Vereinigung Neu-Trudering. Am Sonntag, den 16. November, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus „Zum Lindengarten“, Solalindenstr. 46, Neu-Trudering, eine öffentliche Versammlung statt mit der Tagesordnung: Straßenbau in Neu-Trudering. Alle Grund- und Anwesensbesitzer in Neu-Trudering werden im eigenen Interesse aufgefordert, in der Versammlung zu erscheinen, damit das lange angestrebte Werk des Straßenbaues endlich ausgeführt werden kann.

Film des Tages

Kamera-Kino, Geibelstr. 6, neben dem Friedensengel. „Petronella“ nach dem gleichnamigen Roman aus den Schweizer Bergen von Johann Jegerlehner mit Wilhelm Dieterle. — „Pat und Patachon als Detektive“.

Karlsplatz-Theater am Stachus. „Miß Europa“ mit Louise Brooks.

Fern-Andra-Lichtspiele, Nymphenburger Str. 136. „Westfront 1918“ mit Fritz Kampers, Gust. Dießl. — „Erpressung“ mit Anny Ondra.

Deutsches Theater, Schwanthalerstraße 13. „Komm zu mir zum Rendez-vous“.

Kammer-Lichtspiele, Kaufingerstraße 28. „Flachsmann als Erzieher“ mit Charlotte Ander, Carl de Vogt.

Schloß-Theater, am Rotkreuzplatz. „Die Drei von der Tankstelle“ mit Willy Fritsch, Heinz Rühmann, Oskar Karlweis, Lilian Harvey.

Sendlingertor-Lichtspiele, Sendlingertorpl. 11. „Liebling der Götter“ mit Emil Jannings.

Luitpold-Lichtspiele. „Liebling der Götter“ mit Emil Jannings.

Phöbus-Palast, Sonnenstr. 8. „Das Land des Lächelns“.

Bahnhof-Lichtspiele, Schillerstr. 4. „Der Walzerkönig“ mit Hans Stüwe, Claire Rommer.

Marmorhaus, Leopoldstr. 35. „Das Halsband der Königin“ mit Dianna Karenne.

Leopold-Lichtspiele, Leopoldstr. 10. „Troika“ mit O. Tschechowa, H. v. Schlettow.

Aus der Bewegung

Ortsgruppe 6 München. Donnerstag, den 13. Nov., abends 8 Uhr, öffentlicher Sprechabend im Gasthaus „Zum goldenen Lamm“, Barerstraße 16. Redner Pg. Ludwig Barth. Vollzähliges Erscheinen Pflicht. Gäste mitbringen.

Ortsgruppe München X. Anläßlich der Gründung unserer Ortsgruppe findet am Donnerstag, den 13. November, abends 8 Uhr, im Gasthaus zum „Goldenen Stern“ (Gastlokal) Generalmitglieder-Versammlung statt. Es spricht unser Pg. Hauptlehrer Bauer über: „die Aufgabe der Nationalsozialisten im Reichstag“. Beginn pünktlich 8.15 Uhr. Außerdem finden noch Vorträge und musikalische Darbietungen statt. Erscheinen unbedingt Pflicht, und Gäste mitnehmen. Ich ersuche, bei Verhinderung sich schriftlich zu entschuldigen.

*

Ortsgruppe München XXII. Donnerstag, den 13. November, findet in der Schwabinger Brauerei (Veteranensaal, 1. Stock), abends 8 Uhr, Sprechabend statt. Es wird sprechen Pg. Reinhard über: „Der Genfer Abrüstungsschwindel“. Für Mitglieder Erscheinen Pflicht! Jeder Parteigenosse bringt Gäste mit!

*

Ortsgruppe München 26. Am Donnerstag, den 13. November 1930, abends 8 Uhr, findet in der Gaststätte „Blüte“, Blütenstraße, Sprechabend statt. Pünktliches Erscheinen jedes einzelnen Parteigenossen sowie das Mitbringen von Gästen ist Ehrenpflicht. Es spricht Pg. Stadtrat Fiehler über aktuelle politische Tagesfragen. Eintritt frei.

*

Ortsgruppe Unterhaching.

Novemberprogramm:

Unterhaching: 15. November, abends 8.15 Uhr, öffentliche Versammlung, Gastwirtschaft Kammerloher. Redner: Pg. Bayerle. Thema: „Der Kampf um die deutsche Seele“.

Fasangarten: 22. November, abends 8 Uhr, öffentliche Versammlung, Gastwirtschaft Försterhaus. Redner: nationalsoz. Landtagsabg. Dauser. Thema: „Nationalsozialismus und Mittelstand“. Jedes Mitglied hat pünktlich zu erscheinen. Die schematische Kleinarbeit muß wieder im alten Umfange aufgenommen werden. Es darf keine Versammlung ohne Neuaufnahmen geben. Tut jeder seine Pflicht, so können wir im nächsten Frühjahr leicht eine Ortsgruppe von 75 Mitgliedern haben, während die junge S.A.-Gruppe von 9 Mann sich verdoppeln und einen Trupp bilden kann.

*

Ortsgruppe Haidhausen. Die für heute Donnerstag, den 13. d. M., im Bürgerbräukeller anberaumt gewesene Sitzung fällt aus.

*

„S.S.-Kapelle München.“ Donnerstag, den 13. November 1930, abends 8 Uhr findet im Gasthaus „Zum Hirschen“, Türkenstraße Probe statt. Die nahende Weihnachtsfeier der S.S. München fordert erhöhte und eifrige Tätigkeit, weshalb wir an alle Parteigenossen, die ein Blasinstrument beherrschen, Einladung ergehen lassen, sich zur Mitwirkung anzumelden. Die Weihnachtsfeier, die das erste öffentliche Auftreten der S.S.-Kapelle zeigen wird, soll damit zu einem Glanzstück der bisherigen Veranstaltungen werden und den bekannten S.S.-Geist auch durch die Musik ihr Gepräge verleihen. Anmeldungen können, auch außer den Probeabenden, an die Geschäftsstelle der S.S.-Kapelle, M. Specht, Seidlstr. 10/1, erfolgen.

Achtung Gern-Nymphenburg! Alles nach Moosach!

Nachdem die Bayer. Volkspartei in Moosach gelegentlich ihrer Versammlung am 11. d. M. mit dem Thema: „Die Bayer. Volkspartei und die Nationalsozialisten“ unseren anwesenden Parteigenossen den Zutritt zu ihrer Versammlung verweigerte, ist es notwendig, zu dieser Sache energisch Stellung zu nehmen.

Aus diesem Grunde fällt der bereits festgesetzte Sprechabend am 15. d. M. aus. Dafür ist am Samstag, 15. November, abends 8 Uhr, im Gasthaus „Zum Gärtnerheim“ in Moosach, Ecke Dachauer- und Feldmochinger Straße eine öffentliche Versammlung, in der Pg. Finkenzeller sprechen wird über:

„Wir und die Bayer. Volkspartei“.

Es soll dies unsere Antwort sein auf die traurige Versammlung der „allerchristlichsten“ Partei; die Vertreter dieser Partei, sowie die Moosacher Volksgenossen sind durch Zettel zu unserer Versammlung eingeladen. Die Führer der Bayer. Volkspartei sind zur Diskussion aufgefordert.

Parteigenossen, es ist notwendig, daß Sie alle bei dieser Versammlung anwesend sind, keiner darf fehlen, um die Auseinandersetzung mit der Bayer. Volkspartei zu einer mächtigen Kundgebung zu gestalten.

S.A.-Musikzug München

Achtung! Alle Parteigenossen und S.A.-Männer, die ein Blech-, Holz-, oder Streichinstrument beherrschen, wollen sich, auch wenn sie nicht im Besitz eines Instrumentes sind, an den Probeabenden zum

S.A.-Musik-Zug der Bri I München

einzufinden. Die Probeabende finden statt: 1. für die S.A.-Marsch-Musik jeden Donnerstag im Gasthaus „Friedensheimer Garten“, Landsberger Straße 96; 2. für die S.A.-Streichmusik jeden Montag im Gasthaus „Walter von der Vogelweide“, Klenzestraße 8. S.A.-Kameraden, Parteigenossen! Helft mit, den Musikzug der S.A. München zu verstärken. Pollak, M.Z.F.

*

Nationalsozialistische Morgenfeier des Bezirks West des Gaues Groß-München der N.S.D.A.P. Am Sonntag, den 16. November 1930, vormittags 10 Uhr, findet in den Fern-Andra-Lichtspielen, München, Nymphenburger Straße 136, eine nationalsozialistische Morgenfeier statt. Es ist folgendes Pogramm vorgesehen: 1. Teil: Totengedenkfeier: a) Es spielt die Bezirkskapelle. b) Gesangliche Darbietungen durch O.-S.F. Opernsänger M. List und Pg. Nasso-Mant. c) Sturmf. Wimeslehner erzählt Fronterlebnisse. d) Ansprache des Bezirksführers. 2. Teil: Es läuft der Parteitag-Film 1929. — Karten sind im Vorverkauf zu M. 1.—, reservierte Plätze zu M. 1.50 in beschränkter Anzahl bei dem Bezirksleiter, Herrn Dr. Ph. Hofmann, München, Marienplatz 29/3, zu haben.

*

Die Arbeitsgemeinschaft nat.-soz. Frauen, Gau Groß-München. Die Sachen, Kleider, Wäsche, Schuhe, Spielsachen usw., welche bestimmt sind für die Weihnachtsbescherung unserer bedürftigen S.A., S.S. und deren Angehörigen, können außer in unserer Geschäftsstelle, Schellingstraße 37/I, auch noch abgegeben werden bei Frau Bab. Koller, Baderstraße 55/II l., Tel. 22 6 28 oder 56 3 04, und Frau Prof. Stremmel, Schellingstraße 67/0 l. Sämtliche Parteigenossinnen und Frauen der Arbeitsgemeinschaft werden ersucht, die getragenen Kleider, welche ausgebessert oder umgearbeitet werden sollen, zuerst zu reinigen und zu bügeln. — Sprechstunden jeden Donnerstag, von 5 bis 7 Uhr; Anfragen und Auskunft werden auch da erledigt.

*

S.A. bei der Leonhardifahrt. Bei der Leonhardifahrt in Grafing (Oberbay.) am Donnerstag, 6. November, stellte die dort befindliche Ortsgruppe der N.S.D.A.P. einen Wagen ab, auf dem sich ein lebendes Bild gruppierte mit der Aufschrift: „Jesus trieb die Juden aus dem Tempel“.

SPIEL-PLAN

Donnerstag, 13. November.

Nationaltheater: „Die Rose vom Liebesgarten“. Anfang 7 Uhr.

Residenztheater: „Madame Sans Gêne“. Anfang 8 Uhr.

Prinzregententheater: Geschlossen.

Münchener Schauspielhaus: „Hamlet“. Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Die 3 Musketiere“. Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater: „Meine Schwester und ich“. Gastspiel Erika von Thellmann. Anfang 8 Uhr.

Freitag, 14. November.

Nationaltheater: „Jenufa“. Anfang 7.30 Uhr.

Residenztheater: „Katharina Knie“. Anfang 8 Uhr.

Prinzregententheater: „Die Affäre Dreyfus“. Anfang 8 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: „Heilige Johanna“. Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Die 3 Musketiere“. Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater: „Meine Schwester und ich“. Gastspiel Erika von Thellmann. Anfang 8 Uhr.

Stadt-Theater Augsburg.

Donnerstag, den 13. November.

„Der Vetter aus Dingsda“. Anfang 8 Uhr.

Freitag, den 14. November.

„Max- und Moritz-Bühne“. Anfang 3.30 Uhr. — „Die Gezeichneten“. Anfang 7.30 Uhr.

Theater in Nürnberg.

Donnerstag, 13. November.

Schauspielhaus am Lorenzerplatz: „Rozy“. Anfang 8 Uhr.

Opernhaus am Ring: „Orpheus und Eurydike“. Anfang 8 Uhr.

Freitag, 14. November.

Schauspielhaus am Lorenzerplatz: „Die Brücke“. Anfang 8 Uhr.

Opernhaus am Ring: Geschlossene Vorstellung.

Landestheater Koburg.

Freitag, 14. November.

Freitags-Dauerkarte, Vorstellung 13. Zum letzten Male im Abonnement! „Meine Schwester und ich“. Anfang 7.15 Uhr.

Stadttheater Würzburg.

Freitag, 14. November.

Preise C. Gastspiel Konrad Dreher: „Matthias Gollinger“. Anfang 8 Uhr.

Beerdigungen

am 14. November

Ostfriedhof: Hermann Ignaz, Taglöhner, 68 Jahre, 2.30 Uhr; Hauser Georg, Hilfsarbeiter, 59 Jahre, 2 Uhr; Haunstetter Joseph, Malermeister, 62 Jahre, 2.15 Uhr; Schnell Magdalena, städt. Vorarbeitersgattin, 51 Jahre, 9.30 Uhr (Feuerbestattung).

Westfriedhof: Erfurt Maria, Reichsbahn-Schaffners-Gattin, 68 Jahre, 3 Uhr; Sauermann Jos. Bautechniker, 85 Jahre, 3.30 Uhr.

Sendling: Doll Johann, Maschinenarbeiter, 60 Jahre, 11 Uhr; Fußeder Jakob, Maurer, 78 Jahre, 11.15 Uhr; Streicher Joseph, Hilfsarbeiter, 80 Jahre, 11.30 Uhr.

Nordfriedhof: Kropff Adalbert, Kaufmann, 30 Jahre, 2 Uhr.

Waldfriedhof: Görg Karl, Oberleutn. d. R., 40 Jahre, 2.30 Uhr; Lettenbichler Karl, Hauptlehrerskind, 5 Min., 2 Uhr; Pfetsch Johann, städt. Werkgehilfe, 60 Jahre, 4.15 Uhr.

Kauft Pelze nur beim Fachmann. Darum Merke Martin Müller München Kürschnermeister und ehemaliger Fachlehrer Klenzestraße 5 das ist zwischen Rumfordstraße und Gärtnerplatz.

Maschinen-Schlosser Nationalsozialist, 23 J. alt, sucht Arbeit. Zuschriften unt. Nr. 21076 a. d. „V. B.“

Schwabing Möbliertes Südzimmer (Schreibtisch, Telephon) ab 15. Nov. od. 1. Dez. zu vermieten. Frau v. Leveling Kimmillerstraße 2/III.

Unsere Anzeigen finden weiteste Verbreitung!

Severings Gummiknüppel wütet am 9. November

Ohne Hosen und Hemden zur Totenehrung

So will es Severing von Zentrums Gnaden

Düsseldorf, 10. November.

Unsere Ortsgruppe hatte für den 9. November, vormittags 11 Uhr, zur Totengedenkfeier in das Planetarium aufgerufen. Die Massen waren erschienen und umsäumten den Katafalk, der würdig mit Lorbeerbäumen und unseren Farben geschmückt war.

Vor dem Planetarium sammelten sich indessen unsere S.A.-Männer in Gruppenkolonnen und erwarteten das Einmarschsignal. Da ertönte plötzlich ein Pfiff, und die Severing-Gardisten stürzten sich auf die einzelnen S.A.-Gruppen. Alles, was irgend etwas Weißes oder Braunes am Körper trug, mußte gesondert nach Farben antreten. Als nun die Schupobeamten das Ausziehen der weißen Hemden und braunen Hosen verlangten, trat die S.A. weg. Die Menschenmengen, die diesem der Novemberdemokratie würdigen Schauspiel zusahen, klatschten unserer S.A. Beifall.

Das wiederum steigerte die Wut der Severingbeamten, die nun sich in den Besitz der Fahne setzen wollten. Der Gummiknüppel sauste auf die Bürger der Republik nieder, ein ganz Wütiger zog sogar blank. Doch alles half nichts. Die Fahne blieb in den Händen der S.A.

So verhielt sich Severings Schutzkommando anläßlich der Totenfeier für das gefallene Frontheer.

Mit großer Verspätung konnte endlich dann unsere Totenfeier ihren Anfang nehmen. Still und ergriffen lauschten die zu Tausenden Erschienenen den ernsten Darbietungen.

Der zweite Satz aus der Sinfonie H-Moll von Schubert und der Marsch aus Kretschmars Oper „Die Folkunger" gaben einen erhebenden Abschluß. Still zogen die Massen aus dem Saal, um draußen auf den Führer Florian zu warten, um ihm noch huldigen zu können. Pg. Florian ließ es sich nicht nehmen, von der Terrasse des Planetariums zu sprechen. Er führte aus, daß diese provokatorische Attacke der Schupo vor der Totenfeier nur neuen Kampfgeist in unseren Reihen entfacht habe.

Donnerndes, dreifaches Heil erscholl nach diesen Ausführungen aus tausenden Kehlen. Der Abmarsch selbst vollzog sich in größter Ordnung unter den dauernden Heilrufen der Massen, die sich erst nach längerer Zeit verliefen.

S.A. wird vor der Totengedenkfeier festgenommen

Severing wütet auch in Pommern

Bublitz, 10. November.

In Bublitz in Pommern kam es anläßlich unserer Trauerfeier zu einem unerhörten Polizeiskandal. Die Ortsgruppe hatte zu einer geschlossenen Gedenkfeier für Parteigenossen, Anhänger und Freunde der Bewegung aufgerufen. Der Sturm 54 trat im Saal im Braunhemd an.

Kurz vor dem Beginn erschien die gesamte Bublitzer Polizei, drang gegen den Protest des Versammlungsleiters in den Saal ein und nahm die S.A. einstweilig fest. Das Verhalten der Polizei ist um so unerhörter, als der O.G.L. dem Polizeimeister einige Tage vorher mitgeteilt hatte, daß nur eine geschlossene Veranstaltung, für die wegen ihres unpolitischen Charakters eine Überwachung ohnehin nicht in Frage kam, beabsichtigt war.

Dieser hatte sich dahin geäußert, daß er erst nach Kenntnis der Einladung bestimmen könne, ob der geschlossene Charakter gewahrt bliebe. Eine abweisende Antwort ist nicht erfolgt. Im guten Glauben, daß die Gedenkfeier als geschlossene Versammlung angesehen wird, gedachten unsere Parteigenossen daher, die Feier im Braunhemd zu begehen.

Durch die Polizeiwillkür wurde die Ausgestaltung der Feier mit Gedichtvorträgen, S.A.-Liedern und Sprechchören verhindert.

Es handelt sich bei der ganzen Geschichte zweifellos um ein wohlvorbereitetes Manöver. Andernfalls wäre nicht von vornherein das ganze auftreibbare Polizeiaufgebot dazu erschienen. Der überwiegend nationalsozialistisch gesinnten Bevölkerung hat sich eine begreifliche Erregung bemächtigt. Diese Methoden, nun auch schon Totengedenkfeiern zu verhindern, wird die Liebe zum System sicher ins maßlose steigern.

Und in Glogau

Severing-Polizei dringt in unsere geschlossene Veranstaltung ein

Glogau, 10. November.

Einen unerhörten Willkürakt leistete sich die Polizeiverwaltung in Glogau. Am 9. November hielt die Ortsgruppe Glogau eine Toten-Gedenkfeier im Rahmen einer geschlossenen Veranstaltung, zu der nur Parteigenossen und eingeführte Gäste Zutritt hatten, ab. Der Polizei war vorher mitgeteilt worden, daß es sich um eine ganz interne Veranstaltung handelte, in der auch die S.A. im Braunhemd kommen würde. Der Zentrums-Polizeiinspektor hatte dagegen nichts einzuwenden.

Trotz alledem ließ er am Sonntag seine Beamten die ruhige, ernste Versammlung stören, indem er, das Hausrecht nicht achtend, sie in die geschlossene Veranstaltung eindringen ließ und den S.A.-Leuten gebot, Mütze und Koppel abzunehmen. Eine allgemeine Empörung über die Rechtlosigkeit und Unsicherheit selbst im eignen Hause im heutigen System war die Folge dieses Polizeiübergriffes.

Oder geschah diese Störung einer ernsten Feier etwa zu Spitzelzwecken, um sich die Namen der S.A. zu verschaffen? Wir werden am Freitag in einer öffentlichen Protestversammlung auf diese Schikane des Herrn Wagner unsere Antwort geben und einmal hineinleuchten in die Zustände der hiesigen Stadtverwaltung. **Als stärkste Partei fordern wir die sofortige Auflösung der Stadtverordnetenversammlung, in der wir bisher noch nicht vertreten sind, um auch hier saubere Zustände einführen zu können. Dann werden wir uns wiedersprechen, Herr Wagner!**

Nur 3 dürfen der Toten gedenken

Baden-Baden, 10. November.

Die Polizeidirektion in Baden-Baden ließ am 3. November unserer dortigen Ortsgruppenleitung nachstehende Verfügung zukommen:

„Auf Ihre mündliche Anfrage heute morgen teile ich Ihnen mit, daß gegen die Niederlegung eines Kranzes an der hiesigen Kriegergedächtnishalle am 9. November durch eine **Abordnung (etwa 2—3 Mann) nichts einzuwenden ist, unter der Voraussetzung, daß sonst keine Beteiligung der Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe stattfindet,** so daß die Kranzniederlegung weder den Charakter einer Versammlung noch Ansammlung annehmen würde.

Die Anbringung einer Schleife in den Farben der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei mit Hakenkreuz ist nicht gestattet, da sie nach feststehender Praxis im Lande Baden unter das vom Herrn Minister des Innern erlassene Verbot des öffentlichen Zeigens von Uniformen und Abzeichen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei fällt.

Gegen diese Verfügung steht Ihnen binnen 14 Tagen vom Tage der Zustellung an gerechnet, der Rekurs an den Herrn Minister des Innern in Karlsruhe zu usw."

Und das nennt sich in „Freiheit und Würde".

Die Gräber werden geschändet

Mühldorf, 11. November.

Der von der **S.A. Mühldorf** niedergelegte Kranz am Kriegerdenkmal wurde auf Verlangen der **„Wirtschaftspartei"** (Bürgerliche Mitte) von der Polizei entfernt. Wir haben gegen diesen Raub Anzeige erstattet.

*

Auerbach i. Vogtl., 11. November.

Am Montag, den 10. November, abends gegen ¾7 Uhr, wurde die Hakenkreuzschleife von dem anläßlich des Reichsparteitrauertages von der Ortsgruppe Auerbach i. Vogtl. am Kriegerdenkmal auf dem Neumarkt niedergelegten Kranz gestohlen.

Die von der Ortsgruppenleitung sofort begonnenen Nachforschungen ergaben, daß zwei hiesige, übel beleumundete und wegen krimineller Vergehen mehrfach vorbestrafte Kommunisten Schmelzer und Mühlmann als Täter in Betracht kommen. Anzeige wurde heute erstattet.

Die Lawine

Merseburg: General Litzmann spricht! Das bisher größte Ereignis in Merseburg! Sämtliche Räume im Kasino, selbst ein zu Hilfe genommener Saal, der durch Lautsprecher mit dem Hauptsaal **verbunden war, vermochten nicht, die Massen aufzunehmen, Hunderte mußten umkehren.** Schneidige Musik der S.A.-Kapelle Halle a. S. sorgte für die nötige Stimmung. Punkt 8 Uhr erschien der greise Vorkämpfer unserer Bewegung, Pg. General Litzmann, von stürmischem Jubel und nicht endenwollenden Heilrufen und Blumenspenden begrüßt. Immer wieder von tosendem Beifall unterbrochen, riß Pg. General Litzmann die Massen mit sich in einstündiger feuriger Rede. Zum Schluß huldigten ihm an 40 seiner ehemaligen „Jungens", der tapferen Helden von Brzeziny! Nach ihm verstanden es Pg. Simon und der Staf IV Schäfer, in markigen Worten einen flammenden Appell besonders an die Jugend zum Eintritt ins braune Heer und zum Einsatz aller Kräfte für den kommenden Endkampf zu richten. Zahlreiche Neuaufnahmen und Zeitungsbestellungen sowie eine sehr reiche Kampfspende waren der Beweis, daß die Kundgebung für jeden Besucher ein unauslöschliches „Erlebnis" war. Wir kämpfen weiter!

*

Karlsruhe: Zur selben Zeit, da unser Führer Adolf Hitler vor vielen Tausenden in Mannheim sprach, fand eine Kundgebung unserer Bewegung in der Stadthalle zu Heidelberg statt. Obwohl viele Hunderte unserer Parteigenossen nach Mannheim gefahren waren, um unseren Führer zu hören, war auch die Stadthalle in Heidelberg überfüllt. Mehr als 3000 Menschen lauschten dem Vortrage des Pg. Richard Kunze. Seine Ausführungen über den bevorstehenden Bankerott im Reich, Staat und Gemeinden entfesselten immer wieder Beifallsstürme. Die Begeisterung der Menge war am Schlusse so groß, daß nach der Aufforderung des Redners, alle Kräfte für die baldige Niederringung des heutigen korrupten Systems einzusetzen und das nationalsozialistische Deutschland zu schaffen, alle Zuhörer sich impulsiv erhoben und das Deutschlandlied anstimmten, in das die anwesende S.A.-Kapelle mit wuchtigen Klängen einfiel. Auch Pg. Pleißer fand mit seinen Ausführungen über den Kampf ums Heidelberger Rathaus den Beifall der Versammlung. Große Kampfspende, Neuanmeldungen und Zeitungsbestellungen waren der sichtbare Erfolg des Abends.

*

Danzig: Der Wahlkampf in Danzig erreicht nach und nach seinen Höhepunkt. Wieder ist einer der größten Säle der Stadt polizeilich gesperrt. Das drittemal in einer Woche. Ein Teil der Volkstagskandidaten und Gauleiter Reichstagsabgeordneter Pg. Forster sprach unter ungeheuerem Beifall der Massen.

*

Wangen i. Allgäu: Vor mehr als 500 Volksgenossen sprach hier Pg. Mergenthaler, M. d. L. Vier Diskussionsredner wurden unter dem Beifall der Menge abgefertigt. Begeistert stimmte zum Schlusse die Versammlung unser Horst-Wessel-Lied an. Das Allgäu erwacht!

*

Bad Königstein. Die schwarz-rote Hochburg des Obertaunuskreises ist erstiegen. Vor überfülltem Saal unterzog Pg. Neef die verlogene Wahlmache der S.P.D. und ihren schamlosen Umfall nach dem 14. September einer scharfen Durchleuchtung. Die Erregung der Massen über den neuen Betrug der alten Parlamentsschieber machte sich in stürmischem Beifall und leidenschaftlichen Pfuirufen Luft. Die Höhe des Kampfschatzes und die Zahl der Neuaufnahmen übertrafen alle Erwartungen. Ein denkwürdiger Vergleich: 5 Wochen vor der Wahl wurde hier die erste nationalsozialistische Versammlung gesprengt! Die zweite Versammlung, 5 Wochen nach der Wahl, verlief nicht nur ohne den leisesten Zwischenruf, sondern schloß unter begeisterten Heilrufen und den Klängen des Horst-Wessel-Liedes mit einem brausenden Bekenntnis zur Partei der „siegenden Wahrheit", zur Hitlerbewegung.

*

Spitz i. Niederösterreich. 400 Wachauer Weinbauern füllten hier den Saal, in dem Pg. Stegmann mit zündenden Worten vom kommenden Reich sprach. Die Versammlung endete mit dem Deutschlandlied und einem einmütigen Bekenntnis zu Adolf Hitler. Auch hier kämpfen Hitlers Streiter unentwegt den Kampf für Ehre und Freiheit.

*

Stuttgart: In einer fünftausendköpfigen Massenkundgebung in der Stadthalle in Stuttgart, die die Parteileitung aus Anlaß des Stuttgarter Theaterskandals einberufen hatte, sprachen am letzten Sonnabend zwei Redner Thüringens, Staatsrat Marschler und Dr. Ziegler, dieser über den Kampf gegen den Kulturbolschewismus, jener über „Die Wahrheit über Thüringen". Die immer und immer wieder durch Beifallsstürme unterbrochenen Ausführungen beider Redner wurden zuletzt mit lang anhaltenden Ovationen bedankt. Der energische Protest der Stuttgarter Parteigenossen gegen das Negerschandstück „Schatten über Harlem" hat zum Ziele geführt: Das Stück ist nach der dritten Aufführung von der Staatstheaterleitung abgesetzt worden. Dr. Ziegler ließ in seiner Verurteilung der für den Skandal verantwortlichen Theaterinstanzen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig.

*

Bebra. Trotz Regen und Freikino war unsere Versammlung mit Pg. Kerrl, M. d. L., gut besetzt. Unser Redner, der über das Thema sprach „Hinweg mit dem rot-schwarzen preußischen Landtag" erntete stürmischen Beifall. Zum Schlusse stimmten alle ein in das Heil auf unseren Führer Adolf Hitler. Mehrere Neuaufnahmen. Es wird weitergekämpft!!

Kein Seelenamt für die Gefallenen

Baden-Baden, 10. November.

Das Katholische Stadtpfarramt (Stiftskirche) in Baden-Baden verweigerte unter Angabe nachstehender Gründe die Abhaltung eines Seelenamtes für gefallene Krieger am 9. November:

Nachdem ich von verschiedener Seite gehört habe, daß das für nächsten Samstag bestellte Seelenamt „für gefallene Krieger nach Meinung" zu einer politischen Demonstration der Nationalsozialistischen Partei benützt werden soll, erkläre ich Ihnen hiermit, daß ich dieses Seelenamt nicht abhalten werde, um Ärgernis von der Stiftskirche und dem Marktplatz fern zu halten.

Die bereits entrichteten Gebühren — 25 M. — werde ich Ihnen per Post wieder zugehen lassen.

Hochachtungsvoll ergebenst
Msgre. Martin, Stadtpfarrer.

*

Weil also an diesem Seelenamt für die Toten des Weltkrieges und die ermordeten Nationalsozialisten deren Kameraden in der Front Adolf Hitlers teilnehmen wollten, wird das Seelenamt nicht abgehalten. Für die Negerkinder wird gebetet, für gefallene deutsche Soldaten nicht. Eine Erbärmlichkeit sondergleichen.

Die Hakenkreuzfahne darf nicht in die Kirche

Passau, 10. November.

Das Bischöfliche Ordinariat Passau richtete an unsere dortige Ortsgruppe nachstehendes Schreiben:

„Es wird ersucht, dahin zu wirken, daß aus Anlaß des Gefallenen-Gottesdienstes in der Domkirche am Sonntag, den 9. November, das „Hakenkreuz" als Parteiabzeichen der nationalsozialistischen Partei beim Gottesdienst in keiner Weise sichtbar getragen wird.

Das „Hakenkreuz" kann als parteipolitisches Symbol beim katholischen Gottesdienst nicht geduldet werden.

Falls Fahnen oder Uniformen mit diesem Abzeichen im Gotteshaus erscheinen würden, könnte der Gottesdienst bis Entfernung der Abzeichen nicht gehalten werden."

gez. Dr. Krick, Generalvikar.

Feuerspritzen und Brücken werden geweiht, Jagdmeute eingesegnet, Fahnen von Tarock- und Kegelklubs eingeweiht, die Fahnen des erwachenden Deutschland aber dürfen nicht in die Kirche. Das Urteil überlassen wir allen deutschfühlenden Katholiken.

Unseren Tierärzten die Fleischbeschau entzogen

Berlin, 10. November.

Im Preußischen Landtag ist folgender von den deutschnationalen Abgeordneten unterstützter Urantrag der Nationalsozialisten eingegangen:

Die Landräte des Kreises Spremberg, Luckau und Calau haben den nationalsozialistischen Tierärzten Dr. med. Kieschle in Drebkau und Dr. phil. Winkler in Calau die Fleischbeschau mit der Begründung entzogen, daß die Parteizugehörigkeit der beiden Herren ihre bei der Fleischbeschau notwendige Staatstreue beeinträchtige.

Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, die Verordnung der genannten drei Landräte rückgängig zu machen und beiden Tierärzten die Ausübung der Fleischbeschau weiter zu gestatten.

Letzte Telegramme

Darmstadt, 11. November.

Massenversammlung mit Pg. General Litzmann und Gottfried Feder ein ungeheurer Erfolg. Zum zweiten Male in ganz kurzer Zeit gelingt es uns, trotz fast wöchentlicher Massenversammlungen mit 1800 bis 2000 Personen die riesige Festhalle zu füllen. 7000 Volksgenossen lauschen begeistert den Ausführungen des greisen Generals und unseres Kämpfers Gottfried Feder. Und das alles trotz Leuschnerterror.

Danzig, 12. November.

Immer höher steigt in Danzig die Begeisterung für unsere Bewegung. Die Rede des Landtagsabgeordneten Pg. Wagner war ein gewaltiges Bekenntnis zum Nationalsozialismus. Mit seltener Spannung lauschten die Massen den Ausführungen unseres Redners. Nicht endenwollender Jubel brandete zum Schlusse durch den Saal.

Groß-Strehlitz, 12. November.

Nach glänzendem Vortrag unseres Gauleiters Pg. Hüttmann konnten wir sofort zur Ortsgruppengründung schreiten. Ein Stadtverordneter ist unter den zahlreichen Volksgenossen ebenfalls zu uns übergetreten. Große Kampfspende, ungeheure Begeisterung und viele Neuaufnahmen.

Ortsgruppen- und Propagandaleiter!

Die Rede des Parteigenossen Straßer im Reichstag hat ungeheures Aufsehen erregt. Sie ist die nationalsozialistische Kampfansage gegen das Regime Brüning-Curtius-Gröner, in der sowohl die fürchterlichste Bilanz der letzten zwölf Jahre auf wirtschaftlichem, politischem und kulturellem Gebiete gezogen wurde, als auch die Forderungen der N.S.D.A.P. auf Entfernung der Juden aus allen öffentlichen Ämtern, Zuchthaus für wirtschaftlichen Landesverrat, allgemeine Wehr- und Arbeitsdienstpflicht, Vernichtung von Versailles erhoben wurden.

Diese nationalsozialistische Anklage ist nunmehr als vierseitiges Flugblatt erschienen, und ist es Aufgabe aller Parteigenossen, daß der Inhalt desselben Gemeingut des ganzen deutschen Volkes wird.

Die Gaupropagandaleiter haben alle Ortsgruppen zum Bezuge dieses Flugblattes anzuhalten und die Notwendigkeit der Verbreitung dieser Rede den Propagandaleitern der Ortsgruppen und Zellen der Bewegung vor Augen zu führen.

Das Flugblatt ist zu beziehen durch den Parteiverlag Frz. Eher Nachf., München, Thierschstr. 11/15. Die Preise betragen für ein 1-Kilogramm-Päckchen, zirka 100 Stück, 1.50 RM. portofrei, für ein 2-Kilogramm-Päckchen, zirka 200 Stück, 2.50 RM. portofrei, für ein 5-Kilogramm-Paket, zirka 600 Stück, 5 RM. portofrei, für ein 20-Kilogramm-Paket, zirka 2400 Stück, 18 RM. frachtfrei.

Abgabe nur in den genannten Mengen. Versand nur gegen Voreinsendung des Betrages. Keine Lieferung in Rechnung! Keine Nachnahmen! Erledigung der Bestellungen der Reihenfolge des Einganges entsprechend. Bestellung auf Zahlkartenabschnitt genügt. Einzahlungen auf Postscheckkonto 11346, Amt München.

Diese Bekanntmachung ist von allen nationalsozialistischen Blättern nachzudrucken.

Die Reichspropagandaleitung

Achtung!

Termin zur Einsendung der Listen und Beiträge für Dezember an die Hilfskasse der N.S.D.A.P. (S.A.-Versicherung) nicht versäumen!

Zu melden sind lt. Anordnung Adolf Hitlers sämtliche Parteimitglieder!

Sofern in den einzelnen Gauen nichts anderes bestimmt ist, sind die Listen der zu meldenden (versichernden) Mitglieder an die Hilfskasse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. (S.A.-Versicherung), München, Schellingstraße 50, einzusenden.

Einzahlung der Beiträge (je Monat und Mitglied 30 Pf.), sofern in den einzelnen Gauen nichts anderes bestimmt ist, auf Postscheckkonto München 9817 für Hilfskasse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (S.A.-Versicherung), München. Die Zahlkarten mit der bisherigen Bezeichnung gelten noch bis 28. Februar 1931.

Verboten ist: Barzahlung (Briefmarken, Schecke, Postanweisungen) oder Einzahlung auf andere Münchener Parteikonten.

Letzter Termin, bis zu dem Listen und Gelder in München vorliegen müssen, ist der 26. November 1930.

Die Bestimmungen der Hilfskasse, deren Einhaltung unbedingt notwendig ist, können kostenlos durch die Gauleitungen oder direkt durch die Hilfskasse bezogen werden.

Quittungskarten und Marken sind nur durch die Gauleitungen zu beziehen.

Von allen Parteiblättern nachzudrucken!

München, den 11. November 1930.
Hilfskasse (S.A.-Versicherung).

Gau Unterfranken

Die Gauleitung hat folgende Sachreferenten bestimmt:

Rechtsfragen: Pg. Rechtsanwalt Kram, Haßfurt; **Steuerfragen:** Pg. Treutlein, Kitzingen, Kolosseum; **Landwirtschaft:** Pg. Assessor Haidn, Hammelburg, Landwirtschaftsschule; **Kriegsbeschädigtenfragen:** Pg. Eugen Thein, Würzburg, Heidingsfelderstraße 82/III; **Soziale Fragen:** Pg. Oberinspektor Reinecke, Würzburg, Jakob-Riedinger-Straße 10.

Die Sachreferenten beraten und vertreten alle Parteigenossen in den einschlägigen Fragen. Die Parteigenossen wenden sich vorkommendenfalls (unter Angabe der Mitgliedsnummer) unmittelbar an die Referenten.

Kleine Nachrichten

Pg. Linder, M. d. R., teilt mit: Infolge meiner Tätigkeit im Rechnungs- und Haushaltausschuß bin ich bis Ende d. J. nicht in der Lage, Versammlungen übernehmen zu können. Alle Anfragen gelten hierdurch als erledigt. Anschrift: Berlin, Reichstag.

Warnung: Unter dem Namen des Pg. Erwin Mohr von Pforzheim, welcher seine Mitgliedskarte verloren hat, erschwindelt sich ein Unbekannter dauernd Darlehen bei Pg. in verschiedenen Ortsgruppen. Sollte der Unbekannte mit der Mitgliedskarte des Erwin Mohr nochmals versuchen, bei irgendeinem Pg. oder einer Ortsgruppe ein Darlehen zu erhalten, wolle sofort Anzeige bei der Kriminalpolizei erstattet werden.

Vergleichende Uebersicht

Beschleunigter Vormarsch auf der ganzen Linie!

Das Tempo des Vormarsches hat sich auf der ganzen Linie bedeutend verschärft, trotzdem konnten verschiedene wesentliche Platzgewinne verbucht werden.

Im ersten Drittel überholte Schlesien, das den größten Platzgewinn erzielte, Ruhr, trotz dessen ebenfalls sehr großen Platzgewinnes. **Schon im nächsten Monat wird Schlesien bei Beibehaltung dieses Tempos auch Berlin-Brandenburg-Ostmark überholen, wenn Brandenburg seine Partner Ostmark und Berlin nicht entsprechend unterstützt.**

Im mittleren Drittel schlug Hessen außer Thüringen auch Franken und liegt bereits in **gleicher Höhe mit Pommern-Mecklenburg.** Thüringen erzielte in diesem Monat nur einen geringen Platzgewinn.

Im letzten Drittel holte Baden neuerdings auf, schlug Weser-Ems und übernahm wieder die Spitzenführung dieses Drittels.

Nachstehend folgt der Stand bei der Hilfskasse im Monat November; die Plätze der Monate September und Oktober sind in Klammern vorgesetzt:

(1. 1.)	1. **Sachsen.**
(2. 2.)	2. **Berlin-Ostmark-Brandenburg.**
(4. 4.)	3. **Schlesien.**
(3. 3.)	4. **Ruhr.**
(5. 5.)	5. **Hannover.**
(6. 6.)	6. **Nordmark, Schleswig-Holstein — Hamburg.**
(7. 7.)	7. **München,** Bayern außer Franken.
(9. 8.)	8. **Halle — Magdeburg-Anhalt.**
(10. 9.)	9. **Pommern — Mecklenburg.**
(12. 12.)	10. **Hessen.**
(8. 10.)	11. **Franken.**
(11. 11.)	12. **Thüringen.**
(14. 14.)	13. **Baden.**
(13. 13.)	14. **Weser-Ems.**
(15. 15.)	15. **Rheinland.**
(17. 16.)	16. Österreich.
(16. 17.)	17. Ostland (jenseits des Korridors).
(19. 18.)	18. **Württemberg.**
(18. 19.)	19. **Pfalz-Saar.**

122 Versammlungen

Freitag, den 14. November.

Augsburg: Pg. Straßer, M. d. R.
Frankfurt a. M., Sektion Eschersheim: Pg. Wilhelm.
Freising: Pg. Hütt.
Fröttstedt (Thüringen): Pg. Freund.
Fulda: Pg. Jordan.
Girlachsdorf (Schlesien): Pg. Hein.
Golm-Angermünde (Brandenb.): Pg. Schönwälder, M. d. R.
Glöven (Brandenburg): Pg. Hunger.
Göppingen (Württemberg): Pg. Mergenthaler, M. d. L.
Gotha (Thüringen): Pg. Heines, M. d. R.
Grauschütz (Bez. Osterland): Pg. Tiebel, M. d. R.
Gransee Bezirk (Brandbg.): Pg. Prochnow.
Großcorbetha (Bez. Osterland): Pg. Demann.
Groß-Hansdorf (B. Hamburg): Pg. Gewecke.
Guben Kreis: Pg. v. Boetticher.
Herzfelde (Brandenburg): Pg. Horn.
Jacobsdorf (Kreis Dramburg): Pg. Gedies.
Jastrow (Ostmark): Pg. Urban.
Jänkendorf (Brandenburg): Pg. Merker.
Kinzigtal Bez. (Hessen-N.-S.): Pg. v. Wangenheim.
Kyritz Bezirk (Brandenburg): Pg. Krischer.
Ladenburg (Bez. Mannheim): Pg. Heyse.
Lahr (Baden): Pg. Gengler.
Langburkersdorf (Bez. Oberelbe): Pg. Scholtis.
Langenbielau (Schlesien): Pg. Brückner, M. d. R.
Leiferde (Osthannover): Pg. Scholz.
Löbau i. Sachsen: Pg. Bell.
Lörrach (Markgräflerland): Pg. Sprenger.
Ludwigsburg: Pg. Dreher, M. d. R.
Lübeck Bezirk: Pg. Dr. Albrecht, M. d. R.
Marklissa (Schlesien): Pg. Spangemacher, M. d. R.
Raschau (Bez. Zwickau): Pg. Richter.
Neuwuhrow (Krs. Dramburg): Pg. Schulz, M. d. R.
Niederlahnstein (Hessen-N.-S.): Pg. Zimpelmann.
Niesky (Oberlausitz): Pg. Kloß.
Nünchritz bei Riesa: Pg. Richter.
Nürnberg: Pg. Dr. Buttmann, M. d. L.
Oberfrauendorf (Bez. Oberelbe): Pg. Hobland.
Oelse (Schlesien): Pg. Kriegler.
Oranienburg (Brandenburg): Pg. Hinkel, M. d. R.
Ottendorf (B. Oberelbe): Pg. Kretzschmar.
Pirna (Bez. Oberelbe): Standarten-Konzert.
Saarau (Schlesien): Pg. Werner.
Schauenstein (Oberfr.): Pg. Schemm, M.d.R.
Schönfeld (Schlesien): Pg. Linke.
Schwäbisch-Gmünd: Pg. Münchmeyer, M. d. R.
Senftenberg (Ostm.): Pg. Dr. Löpelmann, M. d. R.
Sindlingen (Hessen-N.-S.): Pg. Bender.
Spreichow (Ostmark): Pg. Wolfermann.
St. Annen (Bez. Osnabrück-Land): Pg. Gronewald.
Stuttgart-West: Pg. Kroll.
Sulzbach (Oberpfalz): Pg. Maierhofer, M. d. R.
Thurm bei Zwickau: Pg. Horn, M. d. R.
Travemünde (Mecklenburg-Lübeck): Pg. Krüger.
Waldheim (Sachsen): Gründung der Hitler-Jugend-Gruppe.
Wansleben (Mansf.-Seekr.): Pg. v. Alvensleben.
Weißholz (Nordschlesien): Pg. Brückner.
Wiesau (Nordschlesien): Pg. Franke.
Wittstock Bezirk (Brandbg.): Pg. Ossinger.
Wuschewier (Brandenburg): Pg. John.
Wünschendorf (Bez. Oberelbe): Pg. Wagner.
Zechow (Ostmark): Pg. Dr. Benz.
Zeitz: Pg. Stöhr, M. d. R.
Zöberitz (Mansf.-Seekreis): Pg. Döge.

*

Samstag, den 15. November.

Conradswalde (Schlesien): Pg. Naumann.
Bertholdsdorf (Schlesien): Pg. Hein.
Biedenkopf Kreis (Hessen-N.-S.): Pg. Schäfer.
Biedenkopf Kreis (Hessen-N.-S.): Pg. Heyse.
Biedenkopf Kr. (Hessen-N.-S.): Pg. Staebe.
Biedenkopf Kreis (Hessen-N.-S.): Pg. Wilhelm.
Biedenkopf Kreis (Hessen-N.-S.): Pg. Bender.
Biehain (Schlesien): Pg. Jakubaschk.
Blumenthal, Bez. (Brandenb.): Pg. Reeps.
Borau (Osterland): Pg. Demann.
Carlsfeld bei Zwickau: Pg. Horn, M. d. R.
Domanze (Schlesien): Pg. Podolski.
Dommelstadl (Ndb.): Pg. Schäfer.
Donnerschwee (Oldenburg): Pg. Müller.
Dortmund, Sekt. Kövinghausen: Pg. Leibold.
Dresden: Pg. Zitzmann.
Drossen (Ostmark): Pg. Wiemer.
Emmendingen (Baden): Pg. Gengler.
Etzhorn (Oldenburg): Pg. Aßling.
Falkenberg (Brandenburg): Pg. Kühl.
Falkenstein (Oberpfalz): Pg. Dr. Kolb.
Frankfurt a. M. Sekt. Rödelheim: Pg. Altstadt.
Fuerdenfür (Ostmark): Pg. Urban.
Gernsbach (Baden): Pg. Mergenthaler, M. d. L.
Gonzenheim (Hessen-N.-S.): Pg. Reef.
Görlitz (Schlesien): Pg. Gruber.
Gransee, Bezirk (Brandenburg): Pg. Prochnow.
Großeichholzheim (Baden): Pg. Werner.
Groß-Logisch (Schlesien): Pg. Brückner.
Groß-Schönebeck (Brandenb.): Pg. Kaiser.
Guckow (Ostmark): Pg. Menze.
Gutzdorf (Kr. Dramburg): Pg. Tietböhl.
Hausdorf (Schlesien): Pg. Werner.
Hausdorf (Oberelbe): Pg. Mangler.
Heinersdorf (Brandenb.): Pg. Heermann.
Hellendorf (Oberelbe): Pg. Rößler.
Hillersee (Osthanover): Pg. Scholz.
Hönigern (Ostgrenze Mitte): Pg. Jenke M. d. R.
Jastrow: Pg. Schüler.
Ipwegermoor (Oldenburg): Pg. Bruns.
Julinsburg (Ostgr. Mitte): Pg. Tenscher.
Kahl a. Main: Pg. Wohlleben.
Kallies (Kr. Dramb.): Pg. Schulz, M. d. R.
Kandern (Markgräflerld.): Pg. Spreng.
Ketzin (Brandenburg): Pg. Horn.
Königsfeld (Bez. Bamberg): Pg. Stark.
Konradswalde (Schlesien): Pg. Naumann.
Kottwitz (Schlesien): Pg. Loßhagen.
Krummenab (Oberpfalz): Pg. Preußner.
Kulmbach: Politischer Schulungsabend.
Lauterbach (Schlesien): Pg. Linke.
Lättnitz (Schlesien): Pg. Fuchs.
Lechbruck (Bez. Kaufbeuren): Pg. Aschka.
Liebenau (Ostmark): Pg. v. Boetticher.
Liebstadt (Oberelbe): Pg. Kaiser.
Lindow, Bezirk (Brandenburg): Pg. König.
Lohrheim (Hessen-N.-S.): Pg. Koch.
Luckenwalde, Bezirk (Brandenb.): Pg. Merker.
Madost (Oldenburg): Pg. Röver, M. d. R.

Mosel-Wein

für den Weihnachtstisch der deutschen Familie aus dem Sonnenjahr 1929!

1929er Clottener M. 1.— (schöner Tischwein)
1929er Pommerner Rosenberg M. 1.20 (saftig u. blumig)
1929er Pfeffelscherl. rot. Herrenberger M. 1.40 (mild u. gehaltvoll)
1929er Winninger Halbeberg M. 1.60 (voll aromatisch)
1929er Elster enerDreen ... Natur-Kreszenz Original-Kellerabzug mit Korkbrand M. 2.— (elegant, hochgewächs)
nach Wunsch sortiert. Verlandung bitte angeben. Die Preise verstehen sich einschl. Glas u. Verpackung in 30er u. 50er Kisten. Probeflaschen gegen Berechnung. Zahlung nach Vereinbarung bei Nachnahme-Bestellung oder sofort. Kasse 3% Skonto. Diese Ausnahmepreise sind gültig bis 15. Dezember 1930. Lobendste Anerkennungen.

Pg. Hans Dierdorf, Winningen-Mosel.

Nichtraucher

Garant. in 3 Tagen Gratis-Auskf. durch H. Bücherl Schwandorf (Bay.).

Schreibmaschinen 35—170 M. Reise- und Continental, Mercedes, Adler Oliver, Remington Portable, Monarch, Ideal, Triumph. Zahlungserl. Rep. Greithe, München, Holzstr. 8.

Eilige Vervielfältigungen —auch fremdspr.— innerhalb 1 Stunde Schreibbüro „Progress" München Kaufingerstr. 23 Bis zu 100 Seiten schon in 1 Tag! Rufen Sie 93 309

Radio!

... Röhren Kraftverstärker mit eingebaut. Lautsprecher RM. 90.- Parteigenossen verlangen Sonderpreise für alle Radiogeräte. Offerten u. 20961 a. d. „V. B."

Jeder Pg. kauft seine

Kanarienvögel

bei mir. Empfehle fl. Sänger, à 12, 15, 18 u. 20 RM., als passendes Weihnachtsgeschenk. Hermann Bohlor, Emden Neuestr. 41, Ostfriesl.

Völkischer Beobachter vom 23. Febr. 1929 zu kaufen gesucht. Walther Kühn, Gößnitz, Oberthüringen.

Gebrauchte **Motorrad-Gummistiefel** Nr. 44, zu kaufen gesucht. Hans Pfadler, Lautrach b. Memmingen.

Anzeigen im „Völkischen Beobachter" haben nachweisbar größten Erfolg!

Der Roman der Kapptage!

Kamrad reich' mir die Hände,
Fest soll'n zusamm' wir steh'n,
Mag man uns auch bekämpfen,
Der Geist soll nicht untergeh'n!

Vaterland - - - !

Ein Zeitroman von Goetz Otto Stoffregen

205 Seiten / Preis geheftet M. 1.50, in Pappband geb. M. 2.—

In diesem Roman, der von einem geschrieben wurde, der selbst alles miterlebt hat, ziehen die Tage vom 13. bis 15. März 1920 an uns vorüber. Alle Gestalten, die darin erwähnt sind, haben aktiv an dem Unternehmen mitgewirkt. Der Leser selbst wird die wahren Personennamen, die im Buche umgeändert wurden, leicht erraten.

Bei Voreinsendung des Betrages liefern wir portofrei!

Buchhandlung Franz Eher Nachf., G. m. b. H. München 2, NO
Postscheckkonto München 11346 / Thierschstr. 11

Wasserdichtes Schuhwerk

für Berg- und Sport fertig und nach Maß.

Sport- u. orthopädische Schuhmacherei
Gebr. Wimmer, München
Preysingstraße 8. Tel. 40481. Rindermarkt 1 beim Petersplatz.
Schistiefel v. 30 M. an. Parteigen. 5% Rabatt

Parteigenossen! Kauft nur die deutschen
Rasierklingen
aus best. Kruppstahl, la Qual. 50 St. M. 3.75, 100 St. M. 7.—, franko. Nachnahme 30 Pf. Garantie für jed. Stück. Probeklinge kostenfrei.
A. Kobrow, Kiel 138 Theodor-Storm-Straße 8.
Spezialhaus für Rasierklingen
Bei SA-Sammelbestellungen hoher Rabatt!

Pianos in Miete

Weltmarken durch Miete später käuflich, ebenso Harmoniums von Hinkel, Ulm
alle Musikinstrumente u. Bestandteile auf Wunsch gegen Teilzahlung bei
Pg. Hugo Reiher, Heidelberg 3 Brückenstr. 8.

Allerfeinste, vielfach prämiierte
Molkerei-Butter
Marke Schleswig-Holstein
Siegerehrenpreis Köln 1930
Gesalzen u. ungesalzen, frisch aus der Molkerei, in 9- u. 6-Pfund-Paketen, zu billigstem Tagespreis, franko gegen Nachnahme.
M. F. Dittmer Molkereiversand
Hademarschen 17 (Holst.), Gegr. 1903

Echten Tilsiter Käse
allerfeinste, vollfette Ware, à Pfund 1.00 M. prima Halbfettkäse 0.70 „ versendet in Postkolis von 5—10 Pfund per Nachnahme porto- und verpackungsfrei, Bahnsendungen von 50 Pfund an billiger:
Käserei Orlowen, Kr. Lötzen, Ostpr.

Winteräpfel
gepflückte, verschiedene, edle, haltbare Sorten, pro Kilo 60 Groschen von 50 Kilo auswärts, ab Aufgabestation versendet per Nachnahme
Franz Rosenkranz, Leibnitz
Steiermark, Österreich.

Studierende finden angenehmes Heim
in gutem Hause, mit und ohne Verpflegung
München, Kaufingerstr. 14/III, 1. Aufgang
Telephon Nummer 93019

München
Hotel-Pension „Stachus"
Karlsplatz 22, Telephon 51316
Teilweise fließend Wasser, Bäder, Zentralheizung, Lift. - Für Dauermieter besonders günstige Preisvereinbarungen

Nationalsozialistische Photo-Propaganda Heinrich Hoffmann
München 2 NW. / Amalienstraße 25 Telefon 23755

Beste Werbe- und Verdienstmöglichkeit für Ortsgruppen und Wiederverkäufer.

Preise anfordern!

Photo-Postkarten sämtlicher Führer.
Adolf Hitler (versch. Aufn.), Buttmann, Brückner-Breslau, Dreher-Ulm, General von Epp, Herm. Esser, Dr. Frick, Gottfried Feder, Dr Goebbels (versch. Aufn.), Hauptm. Göring, Edmund Heines, Hinkler-Halle, v. Killinger, Kube-Berlin, Ley-Köln, General Litzmann, Pfarrer Münchmeyer, Mutschmann-Plauen, Prinz August Wilh. von Preußen, Rust, Schemm-Bayreuth, Sprenger-Frankfurt, v. Reventlow, Lohse-Hamburg, Alfred Rosenberg, Hauptmann Stennes - Berlin, Studenkowski - Berlin, Gregor Straßer, Julius Streicher-Nürnberg, Teerboven Essen, Ullrich, Wagner-München, Josef Wagner-Baden, Horst Wessel, Elsbeth Zander
Das Parteihaus Briennerstraße München.

Bilder aus der Bewegung
(verschi. Mappen zu je 10 Bild. im Format 7×9 cm)

Adolf Hitler im lebenden Bild
Filmblock mit 0 Aufnahmen, die beim raschen Durchblättern Hitler während einer Rede zeigen.
Adolf Hitler spricht!
Dr. Goebbels spricht!
6 Postkarten in Mappe. Momentaufnahmen während einer Rede.
Postkarten von Adolf Hitler
nach einer Zeichnung von Kursell
Gravüren
(Handdruck) von Adolf Hitler, Dr. Goebbels und General von Epp (versch. Aufn.)
Postkarten von Dr. Goebbels
nach einer Zeichnung von Kursell
Kunstblatt Größe ca. 38×50 cm
Adolf Hitler von Kursell
Kunstblatt Größe ca. 38×50 cm
Dr. Goebbels von Kursell.
Die nächst. Tage ersch.: Kunstblatt Adolf Hitler in natürl. Farb. (auch als Postkarte)

Sichern Sie sich durch sofortige Bestellung rasche Lieferung für das Weihnachtsgeschäft

Versand erfolgt nur gegen Nachn. zuzüglich Porto oder Voreinsendung des Betrages.

Gold- und Silberwaren, Tafelbestecke in Silber u. bester Versilberung, Uhren
bei **Th. Ortner**
Goldschmied am Dom
München
Schäfflerstraße 9
Neu- und Umarbeitungen, Reparaturen schnell und billig.

Junger strebsamer
Bäckermeister
31 Jhr. alt, aus besserer Familie, in Brot- u. Konditorwaren bewandert, sucht eine Dauerstellung in besserem Betriebe. Gefl. Zuschriften sind zu richten an Stanislaus Bujak, Bäckermeister, Ratibor, (O.-Schl.), Oderstraße 22.

Junger, fleißiger
Bäckergehilfe
(Parteigen., SA.-Mann, 19 Jhr. alt, auch in der Konditorei bewand., sucht sof. Stellg. bei bescheid. Ansprüchen, gleich wo. Angebote sofort erbeten unt. 21075 an den „V. B."

Kleine Anzeigen haben nachweisbar großen Erfolg!

Mainzer Pg., 25 Jhr., led.
sucht Stellung
Derselbe war bisher nur im Lebensmittelgroß- u. Kleinhandel als Lagerist, Expedient, Kontorist und Verkäufer tätig. Zuschr. unt. 21022 a. d. „V. B."

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Weinhaus 's Klauserl, Hochbrückenstraße 14, Tel. 28788. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser. Treffpunkt aller Nationalsozialisten. Verkehrslokal des N.S.-Studentenbundes. Samstag und Sonntag nachm. Tarock- und Kaffeekränzchen.

Die gemütliche Schoppenstube am Platzl, Tel. 24074, Pfisterstraße 4 / ff. Weine, Bier, Kaffee. Treffpunkt der SS. und SA.

„Iris", die Gaststätte der Gemüsefreunde, pflegt auch die gute Wiener Küche! Alkoholfreie Trauben- und Obstsäfte sowie Löwenbräu-Edelbiere und naturreine Flaschen- und Schoppen-Weine. Bohnen-, Malz-, Hag-Kaffee. Selbstgebackene Obstkuchen. Ecke Georgen- und Schraudolphstraße. Trambahnhaltestelle der Linien 10 und 20.

Augsburg

Gaststätte Café Schachamayer, Restaurant, Leonhard Koch. Vereinshaus des D.H.V. Treffpunkt der N.S.D.A.P. „V. B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Partenkirchen

„Café Schiefes Eck", Hindenburgstraße 26, Café und Speisehaus, Fremdenzimmer.

Nürnberg

„Bratwurstglöcklein", altdeutsche Wein- und Bierstube, Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche), Tel. 2856. Spez.: Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth — Champagner-Weizenbier — Jeden Dienstag Metzelsuppe.
Georg Steichele.

Zum Tessel „Georgi-Ritter", Hummelsteinerweg 88 — Speiserestaurant — Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 5 Min. erreichbar — Treffpunkt aller Nationalsozialisten — ff. Biere, Weine, Kaffee usw. — Jeden Freitag Metzelsuppe — Samstag und Sonntag Konzert — Aufmerksame Bedienung.

Heidelberg

„Silberner Hirsch", Besitzer Familie Benz, am Markte, nächst der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Telephon 2066. — Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

„Deutsche Eiche", Mittelbadgasse 3 (Nähe Geschäftsstelle), Bes.: Peter Sattler, Tel. 2945. Das Restaurant und das Hotel der Nationalsozialisten.

Heidelberg-Kirchheim

Gasthaus „Zum Friedrichshof", Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. — Gute Küche. — Eigene Schlachtung. — Gut gepflegte Weine und Bier. — Tel. 998. — Treffpunkt aller Nationalsozialisten.
Inh. Franz Hofelzer.

Konstanz

Gasthof „Zum Elefanten". Gut bürgerliches Speiserestaurant und Café. Eigene Schlächterei, eigene Konditorei. Einfache aber sauber eingerichtete Fremdenzimmer. Mäßige Preise. Es liegen auf: „Völkischer Beobachter", „Völk. Illustrierte" und der „Führer"

Köln

Gaststätte „Haus Mainz", Bes.: Heinr. Mainz, Pg., Heimenstraße 9, Tel. 21319. — 5 Minuten vom Hauptbahnhof — Lokal der N.S. — Gut bürgerliche Küche. — Wein, Bier, Kaffee.

Berlin

Passage-Bierhallen, Behrenstraße 50/52 u. Große Passage. — Inhaber: Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmeister. — Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise. — Billige, gute Küche (Mittagtisch von 80 Pf. an) und gepflegte Biere. — Täglich mittags und abends Konzert. — Vereinszimmer frei.

Hotel Ludwig Dohm, Inh.: Julius Meier, Berlin NW 7, Mittelstraße 20 — Telephon: A 6 Zentrum 2673. — 2 Minuten vom Bahnhof, Friedrichstraße und Unter den Linden. — Behagliche Zimmer — Solide Preise.

Hannover

Schmedes Hotel, Artilleriestraße 23. 1 Minute vom Bahnhof. — Gute Küche, Zimmer mit kaltem und warmem Wasser, 3.75 und 4.— Mark inkl.

Plauen i. V.

Hotel Jank, Wielandstraße 17. Ruf 204. Das Haus für Geschäftsreisende und Touristen.

Kiel

Hotel „Vaterland", Restaurant und Café, Kirchhof-Allee 11—13, 4 Min von Post u. Bahnhof, Haus für reisende Kaufleute, Zimmer mit Frühstück 4.25, jede weitere Nacht 3.75, Autogaragen 1 M. Vorzügliche Küche und Mittagstisch von 12—3 Uhr. Behagliche Räume.
K. Bierow.

Lokal- und Feuilletonredakteur
sucht für sofort Stellg., nur in Norddeutschland. Beste Referenz., schwed. und engl. Sprachkenntn. usw. vorhanden. Zeugnisabschriften und Stilproben bitte durch Ch. 21073 vom Verlag, Fr. Eher, München, Thierschstraße, abfordern.

Nationalsozialist, 23 J. led., mit allen landw. Arbeiten vertraut, gut
Pferdepfleger
sucht Stellung in Fuhrgeschäft od. Landwirtsch. Nachr. erb. unt. 21070 an den „V. B."

Hausmeister, Chauffeur, gelernter
Gärtner
led., mit best. Referenz. und Zeugnissen, sucht Stellung. München u. Stuttgart bevorzugt. Angebote erbeten unt. 21052 an den „V. B."

Pg., junger, flotter Verkäufer und Lackschriftschreiber, 22 Jahre alt, aus der Kolonialwarenbranche. Zeitl. selbständig in ungekündigter Stellung, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. Dezember od. später Stellung als
I. Verkäufer
Angebote unter 15300 an den „V. B."

Tüchtiger, fleißiger
Molkerei-Gehilfe
26 J. alt, S.A.-Mann, d. weg. Zugehörigk. z. N.S.D.A.P. aus Stellung gedrängt wurde, sucht zum baldmöglichst. Antritt Stellung l. Butterei oder als l. Gehilfe. Gute Zeugnisse. Werte Ang. erb. unt. 15293 an den „Völk. Beob."

Notruf!
Welcher edler Nat.-Soz. gibt einem 1. jähr. Pg. u. H.-J. einen guten Nebenverdienst durch schriftliche
Heimarbeit
od Adressenschreiben? Derselbe ist ohne jed. Verdienst. Gefl. Angebote unter 15302 an den „Völk Beobacht."

Techniker
f. Heizungs-, Lüftungs- und Sanitär-Anlagen, Pg., 24 Jhr., m. Meisterbrief für das Klempner- und Installationshandwerk, sucht Stellung in Büro od. Außendienst. Angebote unter 15306 an den „Völk. Beob."

Junger Pg., 18 Jahre,
Bäcker-u. Kond.-Geselle
sucht Stellung für sof. od. später. Zuschriften sind zu richten an
Richard Mäser, Altenweddingen, Südstr. 248, b. Magdebg.

Rechtsbeistand
Pg sucht zum Ausbau seiner Existenz Vertretungen vom Schreibtisch aus, evtl. Stellg. gleich welcher Art. Zuschriften unter Nr. 21050 an den „V. B."

Abgebauter, mittl. Beamter, 49 Jahre, sucht
Beschäftigung
jeder Art. Angebote unter 15271 an den „V. B."

Auto-, Licht- und Zündungsmonteur
Batteriefachmann, gepr. Schlossermeister, 38 J. alt, wünscht sich zu verändern. Gefl. Zuschr. erbeten unter 21055 a. d. „V. B."

Kindergärtnerin I. Kl.
(Fröbel) staatl. gepr. m. den best. Zeugnissen u. Referenzen, sucht baldmögl. pass. Wirkungskreis. A. Klüg, Neustadt/Hol., Theodor Körnerstraße 13.

Gute Existenz!
Zum Vertriebe von la Wurstwaren suche ich überall tatkräftige Personen. Pg. Ernst Hoel, Wilhelmsf.d. Buxtehude.

Gr. Verdienst
bietet sich Pg. die die Vertretung einer erstkl. Lebertran-Emulsion in Prov. Hannover, Pommern u. Brandenburg übernehm. u. d. Landwirten gut eingef. sind. Prov. sofort nach Einlaufen d. Aufträge. Ausk. unt. 20970 a. d. „V. B."

Eil-Not-Bitte!
Pg., Geschrier, d. seine Stellung wegen seines bewußt deutschen Verhaltens verlor, bittet um ein
Darlehen bis 300 RM.
geg. Rückzahlg. Grundstück vorhanden. Gefl. Zuschriften unter Postlagerkarte 698, Berlin-Charlottenburg 2

Möbeltransport
In- und Ausland, Autom öbelwagen, la Referenzen, persönliche Leitung.
H. Huber, München
Bayerstraße 73, Telephon 55051

Für jungen Nationalsozialisten aus guter Familie, engl., wird zu sofort
Aufenthalt
mit landwirtschaftlicher Beschäftigung gegen Zuzahlung einer mäßigen Pension in Gutsbesitzerfamilie gesucht. Ausführliche Angebote unter 15296 a. d. „V. B."

Schriftleiter
z. Zt. als Alleiniger an Tageszeitung in Norddeutschland, in ungek. Stellung, Pg., Ortsgr.-Leiter, redegewandt und tücht. Organisator, sucht für sofort oder 1. Januar 1931 neuen Wirkungskreis an nur nationaler Tageszeitung. Evtl. würde Suchender auch als
I. Akzidenzsetzer
eintreten. Ort gleich. Angebote unter 15297 an den „V. B." erbeten.

Junger Landwirt, Pg. u. S.A.-Mann, 20 Jahre, welcher von den Polen aus seiner Heimat (Posen) vertrieben wurde, sucht Stellung als
Wirtschafts-Gehilfe oder Volontär
auf Gut von 400—2000 Morgen. Derselbe ist im Besitze guter Zeugnisse, mit allen vorkommenden Arbeiten bestens vertraut und in der Lage, mit allen modernen Maschinen und Motorpflug zu arbeiten. Übernimmt auch jede andere Beschäftigung in landw. Betrieb. Werte Angebote sind zu richten an Erwin Nowak, Eberswalde, Krs. Teltow (Mark) b. Gutsbes. Zühl.

Werber gesucht!
Von einem die Rassenehre durch gesetzliche Maßnahmen erstrebenden Bunde (Eingetragener Verein) werden in allen Teilen Deutschlands und Österreichs zur Mitgliederwerbung und Gründung von Ortsgruppen und Provinzial- und Landesverbänden Persönlichkeiten gesucht, die ihre ... Eignung hierfür in leidlichgeschriebenen Ausführungen darzutun hätten. Ein gutes Lichtbild, das sogleich zurückgesandt wird, ist der Meldung beizufügen. Es wird der vierte Teil der eingehenden Beitragssummen als Vergütung gewährt.
Major a. D. Hüffen
Königsberg i. Pr., Kneiphöfische Hofgasse 3. II.

Lebensstellung
In allen Städten von Rheinland und Westfalen werden allerorts
Füllstationen
und Vertretungen eingerichtet. Fleißige, aufrichtige Pg., welche über 200 M. für Auslieferungslager und Inkasso verfügen, wollen sich melden und Off. einreichen an
Pg. W. Nauß
Generalvertrieb
Elberfeld, Ewaldstraße 6

Seltenes Angebot! Aus Nachlaß zu verkaufen: f. elektro-pneumatisches Kunstspiel-Piano mit Noten M. 950.— (Anschaff. ng M. 2700.—), große Europa-Käfer-Sammlung in 26 Schaukästchen, über 3000 präparierte, wissenschaftlich geordnete Tiere, die mit viel Mühe u. Tausende Mark Spesen gesammelt wurden. Preis nur M. 300.—. Ferner ca. 25000 Ansichtskarten u. Kartenbriefe mit Aufschrift, M. 10.— und 20.— per 1000 Stück, oder gemischt (500 Briefe und 500 Karten), zusammen M. 15.—. Bitte briefl. Offerten u. 15311 a. d. „V. B."

11 Eigenheime in Pasing bei München
26 Eigenheime in Gronsdorf bei München
24 Eigenheime in Untermenzing bei Pasing
116 Eigenheime bzw. Eigenwohnungen in Harlaching bei München
216 desgl. in Bogenhausen bei München werden auf Grund Bausparvertrages durch uns vermittelt.

Ferner:
Zinslose Gelder
zum Bau von Eigenheimen, Hypothekenablösung, Umschuldung usw. durch die
Bauspar-A.-G. Bremen
Landesdirektion Süddeutschland
München 19

Eilt!
Münchner Handwerksmann, Pg., sucht 1500 M. um sich aus jüdischen Händen zu befreien. Rückzahlung 200 M. monatl. Vielfache Sicherheit vorhanden. Offert. unter 20962 an den „Völk. Beobachter".

Sichere Existenz!
Elektrogroßhandlung m. Vertretung und vollständig eingerichtetem Lager und Waren in südbayerischer Großstadt
sofort zu verkaufen.
Evtl. Beteiligung des bisherigen Besitzers nicht ausgeschlossen. Guter Kundenkreis u. Lieferfirmen vorhanden. Interessenten mit M. 8—10000.— Barkapital belieben Offerte einzureichen unter 15310 an den „V. B."

Dringende Hilfe!
Wer leiht alteingesessenem kerndeutschen Geschäftsmann, der durch marxistische Rücksichtslosigkeit an den Ruin gebracht werden soll, so schnell wie möglich 3000 Mark geg. erstklassige Sicherheit auf höchstens 3 Monate. Bis dahin ist Gefahr abgewehrt. Offerten dringend erbeten an Geschäftsstelle „Der Sturm" der N.S.D.A.P., Ortsgruppe Marburg (Lahn), b. Igrimstein.

Anzeigentexte
gesondert beilegen! Nicht im Brief mit anführen! Nur
deutliche Schrift
garantiert fehlerfreie Wiedergabe!

Deutscher Bezugsquellen-Anzeiger

Meine **Birken-Schlaf-Zimmer** 890.- sind eine Sensation in Preis u. Qualität
Max Schmidtner Augustenstr. 59

Pelzmäntel
Eigene Manipulation vom **Rohfell** bis zum **Mantel**
Neueste Form
Krägen, Besatzteile, Reparaturen, Umarbeitungen
Alois Wutz, München Dultstr. 1
Ecke Sendlinger Straße, gegenüb. M.N.N.

Sofie Ruppert
Müllerstr. 53 (n. Sendlingertorpl.)
DAMENHÜTE
Reichhaltige Auswahl, billige Preise, individuelle Bedienung

ff. Wurst-, Fleisch- u. Aufschnittwaren
mildgesalzenen Schinken und Rauchfleisch, frisches Roastbeef, Salami, Servelat und alle übr. Wurstwaren, i. best. Qual. zu bill. Preis.
Th. Klaß, Wurstfabrik
München, Theresienstr. 26
(Ecke Amalienstr.) Telephon 27708

S.A.- und S.S.-Leute
Schaftstiefel - Marschschuhe
Beste, wasserdichte Handarbeit, billigste Preise. Versand nach auswärts.
Kiermeier, München, Augustenstraße 88

Pianos
Flügel, Harmoniums nur beste Weltmarken
kaufen Sie am besten zu günstigen Zahlungsbedingungen im Pianogeschäft
Fendl München
St.-Paul-Straße 2 b. d. der Paulskirche
Mietpianos Stimmungen

Hochwertige, anerkannte Qualitätsarbeit unter Garantie. Besichtigen Sie unser Musterlager

Polstermöbel, Dekorationen
Tapezier-Arbeiten
Ziegler & Köster
München Schommerstr. 3-4

Ab 1. November begann bei uns der alljährliche
Weihnachtsvorverkauf
mit ermäßigten Preisen auf alle Artikel
Filiale: Nürnberg, Kaiserstraße 9
HEENE
MODEWAREN
München, am Karlstor

Kauft nicht im **Warenhaus** dem **Totengräber des Mittelstandes!**

KARL HERNLER, München
gegr. 1889 Schellingstr. 5, Ecke Barerstr.

2 Minuten vom neuen Parteiheim ist das Spezialgeschäft für Schokoladen, Pralinen, Bonbons, Kaffee und Tee
Fr. Reuther
Wittelsbacher Passage im Hause d. Lichtspiele

Pelze Mäntel Jacken Kragen Besatzteile
Nur eigener Herstellung
Maßanfertigung
Umarbeitung
Emil Lüdicke, München
Kürschnermeister
Tel. 23022 - Gegr. 1907 - Theresienstr. 23

Töpler
München
Reichenbachstr. 34
nächst Ecke Fraunhoferstraße
Straßenbahnhaltest. der Linien 5, 7, 15, 30

Gottlieb Müller
Tel. 51381 / München / Schommerstr. 19
Kühlerhauben :: Schneeketten
Heizöfen
Bereifung für Last- u. Personenwagen
Jedes Fabrikat / Garagen-Schläuche
Technische Gummi- u. Asbestfabrikate

PELZMÄNTEL
nach Maß
Fohlen-Mantel M. 210.—
Bisamrücken-Mantel M. 395.— usw.
Kürschnerei
LUDW. TSCHIRK
MÜNCHEN
Reichenbachstr. 18 I Kein Laden

Gelegenheit!
ca. 50 **Küchen**
ca. 30 **Schlafzimmer**
10 - 20 % unter Ladenpreis
VOGT München
Lindwurmstr. 148 Rgb. Kein Laden.

SPORT-ANZÜGE MÄNTEL
Nur erstklassige Werkstattarbeit
Maßanfertigung ohne Preisaufschlag
Gummi-, Ölhaut-, Loden- und Lederbekleidung
Norweger-Rucksack nur M. 24.75
Etagengeschäft
Chr. Schüner
MÜNCHEN 2 SW
Lindwurmstr. 129, I. Stock links - Tel. 70576

Sämtliche **Hundeartikel** bei
Jakob Stumpf
Taschnermeister
München
Dachauer Str. 19/21
im Hause des Apollo-Theaters
Telephon Nr. 55916

Vorteilhaft und reell kaufen Sie
Bodenwachs, Schuhcreme, Bodenbeize, Fensterleder sowie sämtliche Wasch- und Putzartikel in dem altbekannten
Spezialgeschäft J. Wacker
München, früher J. M. Lutz, Radlsteg 2, zwischen Tal und Westenriederstraße. Tel. 26354.
Achten Sie auf die Hausnummer. Händler erhalten Rabatt.

Die schönsten und billigsten
Damen-Taschen
nur beste Leder-Qualitäten
kaufen Sie bei
Theodor Kurringer
Weinstr., im Rathaus
Bei Vorzeigen dieses 10% Rabatt!

Herren-Pullover rein Wolle, von M. 6.— an
Herren-Westen von M. 5.— an
Damen-Jacken rein Wolle, von M. 8.— an
Damen-Pullover rein Wolle, von M. 6.— an
Kinder-Westen
Kinder-Pullover von M. 2.40 an
Herren-Sportstrümpfe von M. 2.50 an
Braune Rabattmarken!
Georg Amtmann Nachf., gegr. 1885
Textilwaren, Reichenbachstraße 35

Besichtigen Sie bitte meine 6 Schaufenster
Hugo Weiß
Ecke Isartorplatz - Rumfordstr. 57
Telephon 23917, Gegründet 1888
Weiß-, Woll- und Kurzwaren
Damen-, Herren-, Kinder- u. Bettwäsche, Strümpfe usw.
An Festbesoldete Kredit ohne Aufschlag
Braune Rabattmarken
Portofreier Versand

Bilder-einrahmungen
nur durch den Fachmann
Karl Grünewald
München
Kufner's Nachfolger
Vergolder u. Maler
Nicht umgezogen
Seit 1912 Amalienstr. 14 im Hof.

Stempel-Bock
München
Sendlingerstr. 54
Gravieranstalt mit Kraftbetr.
Metall- und Gummistempel-Fabrik
Email-Schilder
Datum- Nummeriermaschinen- Stahl- u. Messingstempel Schablonen
Klischees Siegel u. Petschafte
Messingtürschilder
Stempelkissen u. Farben
Versand nach Auswärts Preisblatt gratis

E. Roth
München, Theatinerstr. 51, gegr. 1835
Strumpfwaren
für
Herren, Damen, Kinder
in bekannt guter Ausführung zu streng soliden Preisen

Pg. sucht gegen Hypothekensicherheit
7000 M.
Offerten unter 21023 an den „V. B."

10000 M.
für schönes Zweifamilien-Landhaus (Neub.) auf I. Hypothek gesucht. Werte Angebote an Ernst Benter, Baugeschäft, Borf, Kr. Zauch-Belzig, Ringstr. 34.

Tüchtiger
Radio-fachmann
mit 5—10000 RM., als Teilhab. gesucht. Gutes Vorwärtskommen bei voller Sicherheit. Zuschr. unter 21062 an den „V. B."

Zinshaus
mit 8 Wohnungen à 120 Mark Friedensmiete, hierorts gelegen, Umstände halber billigst zu verkaufen. Anfragen erbeten an Verteiger.
O. Scheller
Lübbecke i. W.

10000 M.
zwecks Übernahme eines großen Saal- und Wirtschaftsbetriebes
(Heim d. hiesigen Ortsgruppe)
von Pg. sofort gesucht. Angebote unter Nr. 15298 an den „Völkischen Beobachter".

Dringende Bitte!
Welcher edeldenkende Pg. könnte einem Familienvater, der durch jüdische Grund- und Boden-Spekulanten um sein ganzes Besitztum gebracht wurde und sich in allergrößter Not befindet, Arbeit verschaffen, vielleicht in größerer Landwirtschaft als Arbeiter, Kutscher od. dergl. Oder hilft jemand mit einem kleinen Darlehen von 400—500 M., welches gegen Bürgschaft sichergestellt und später zurückgezahlt wird, aus? O. Kowahl, i. H. C. Jung, Brumby, Staßfurt-Land.

BETEILIGUNG
TÄTIGE
sucht led., geb. Gutsbesitzer bis zu
30000 RM.
an altem, sol. Unternehmen, Fabrikationsgeschäft, oder an großem Gute. Hyp. Sicherstellung des Kapitals erforderlich. Ang. u. 15277 a. d. „V. B."

Post-Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt hiermit 1 Exemplar „Völkischer Beobachter", Reichs-* Bayern-* Berliner-* Ausgabe

ab Monat .... 1930 laufend. Der Bezugspreis wolle von mir eingehoben werden. Ich wünsche die Zeitung zugestellt zu erhalten*). Ich werde die Zeitung abholen*).

Name ____________________

Stand ____________________

Wohnort ____________________

Straße und Hausnummer ____________________

An das Postamt ____________________

Bemerkungen: Deutsch schreiben! Diesen Zettel in den Briefkasten werfen, dem Briefträger übergeben oder an den Verlag München 2 NO, Thierschstraße 11, senden. Der Bezugspreis beträgt monatlich M. 2.90 für die Reichsausgabe, M. 3.15 für die Bayernausgabe, M. 3.15 für die Berliner-Ausgabe; bei Zustellung ins Haus weitere 36 Pf. Bestellgeld. Für alle Bestellungen, die nach dem 24. des der Lieferung vorhergehenden Monats einlaufen, erhebt die Post eine Verspätungsgebühr von 20 Pf. für die Nachlieferung bereits erschienener Nummern weitere 10 Pf.

*) Nichtzutreffendes ist zu streichen.